Geschäftl. Erscheinungsweise: täglich außer Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfg., monatlich 1,40 Mk., zuzügl. 70 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1,55 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2,15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifferer; Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: H. H. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreis: 1 mm hohe 7 mm breite Millimeterzeile 10 Pfg. Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil, 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigenannahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 6746

42. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Nr. 278 | Donnerstag, den 30. November (Andreas) | 1933

Rom Mittelpunkt der Verhandlungen.

Besuch Sir Eric Drummonds bei Mussolini.

)) **London**, 29. November.

Zu einem Besuch, den gestern der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, bei Mussolini gemacht hat, berichtet der römische Korrespondent der „Times": Man glaube, daß bei der Unterredung beiderseits die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung einer engen Fühlung zwischen den beiden Ländern in der Abrüstungsfrage anerkannt worden sei. Ferner sagt der Korrespondent: Abgesehen von einem entschiedenen Nachlassen des Pressefeldzuges gegen den Völkerbund sei der italienische Standpunkt unverändert. Der Rückkehr des deutschen Botschafters aus Berlin werde aber mit Interesse entgegengesehen, da vermutet werde, daß er genauere Angaben über die deutsche Auffassung mitbringen werde.

Der Korrespondent der „Morning Post" in Rom glaubt berichten zu können, daß der britische Botschafter die Zustimmung seiner Regierung zu der Politik der italienischen Regierung in der Abrüstungsfrage zum Ausdruck gebracht habe. Es sei verabredet worden, daß beide Regierungen sich über die künftigen Schritte auf dem Laufenden halten würden. Italien hoffe, daß diplomatische Verhandlungen über deutsche Vorschläge zu einer Viermächte-Zusammenkunft führen würden, und daß dann dem Völkerbund eine Abrüstungskonvention unterbreitet werden könne.

Der Korrespondet des „Daily Telegraph" sagt: Der Besuch Drummonds habe ein Glied in der Kette von Besprechungen gebildet, die jetzt zwischen Paris, Berlin, Rom und London im Gange seien. Man glaubt, daß Mussolini beschlossen habe, Sir John Simons Vorschläge bezüglich gleichlaufender Besprechungen zwischen den Vertretern der vier Mächte zu unterstützen.

★

Durch das Conti-Nachrichtenbüro wird zu der Besprechung Sir Eric Drummonds mit Mussolini folgender Kommentar gegeben:

Die diplomatischen Verhandlungen über die mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen haben in den letzten Tagen in Rom sehr aktiv eingesetzt. Die Nachrichten englischer Blätter weisen darauf hin, daß der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, bei seinen letzten Verhandlungen mit Mussolini auch bemüht war, die Haltung Italiens gegenüber dem Völkerbund in einem für Genf günstigen Sinne zu beeinflussen. Der frühere Generalsekretär des Völkerbundes hat damit die Bemühungen unterstützt, die gleichzeitig von seinem Genfer Nachfolger Avenol, der nicht über das gleiche internationale Prestige verfügt, in Rom unternommen worden sind. Es wird nicht berichtet, daß Mussolini sich zum Völkerbundsfreund habe bekehren lassen, doch glaubt man in England ein Nachlassen der italienischen Pressekampagne feststellen zu können. Auf alle Fälle hat sich ergeben, daß das Schicksal des Völkerbundes keine vordringliche Angelegenheit und überhaupt nicht wichtig genug ist, um die Großmächte in diesem Augenblick zu beschäftigen. Avenol wird zunächst in London und Paris weiter verhandeln. Irgendwelche Entschlüsse scheint Italien bis zu einer Klärung der Grundzüge der Abrüstungsfrage aufgeschoben zu haben. Auch hier scheint sich zwischen England und Italien zunächst ein Einverständnis darüber ergeben zu haben, daß die traditionelle Fühlungnahme zwischen beiden Ländern aufrechterhalten werden soll. Italien wird sich aber auch gegenüber England in keiner Weise festlegen, ehe es über die deutsche Auffassung gut informiert ist.

Kabinettssitzung in Downingstreet.

w **London**, 29. November.

Das Kabinett hielt heute in Downingstreet eine Sitzung ab. Wie verlautet, erstattete Sir John Simon Bericht über den Fortschritt in den diplomatischen Besprechungen, die bisher im augenblicklichen Stadium der Abrüstungsverhandlungen stattgefunden haben.

In einer Rede sagte heute Staatssekretär Eden, in Europa beherrsche gegenwärtig ein Problem alle anderen: das der Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn. Wenn wir auch die Gesichtspunkte des Versuchs zur Wiederversöhnung begreifen, erklärte er, so bleibt das Problem doch außerordentlich schwierig. Wir können die Bemühungen um eine Einigung unterstützen, aber nicht zur Einigung zwingen.

Ueble Tendenzmache der Pariser Presse.

TU **Paris**, 29. Nov.

Die Presse gibt auch heute wieder angebliche Einzelheiten über die Unterredung des französischen Botschafters in Berlin mit dem Reichskanzler wieder. In diesem Zusammenhang macht sich der berüchtigte „Petit Parisien" jetzt über die Saarfrage her, wobei das Blatt im Hinblick auf die vertraglichen Abstimmungsmodalitäten besonders das Warndt-Gebiet der besonderen herzlichen französischen Sympathien versichert. Es wäre ohne Zweifel nicht unmöglich, so meint das Blatt, diese Gemeinden dazu zu bringen, daß sie für einen Anschluß an Frankreich stimmten, wenn sich Frankreich in diesem Sinne anstrengen würde. Welcher Art diese „Anstrengungen" sein sollen, teilt der „Petit Parisien" gleichfalls mit, indem er erklärt, der Völkerbundsrat werde sicher gezwungen sein, vor der Wahlzeit das Saargebiet von „neutralen Truppen" besetzen zu lassen, da die 800 Saarlandjäger nicht ausreichen würden, um „mit den Banden der Braunhemden fertig zu werden" (!). In ähnlichem Tonfall äußert sich die radikalsozialistische „Republique" über den „Schutz" des Saargebietes.

Das „Echo de Paris" scheint über die Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Botschafter in Berlin besonders beunruhigt und stellt aus diesem Grunde die Behauptung auf, daß die öffentliche Meinung in Italien unmittelbare deutsch-französische Verhandlungen ablehne. Auch dieses Blatt veröffentlicht Einzelheiten über angebliche sogar ziffernmäßig angegebene Forderungen des Reichskanzlers und schließt mit der Bemerkung, der Reichskanzler möge noch ergänzende Erklärungen abgeben, damit die beabsichtigten deutsch-französischen Verhandlungen beginnen könnten.

Kombinationen über die deutsch-französischen Verhandlungen.

TU **Berlin**, 29. Nov.

Nachdem bereits „Echo de Paris" und „Daily Telegraph" auf Grund von Informationen von Pertinax Einzelheiten über die schwebenden deutsch-französischen Verhandlungen mitteilen zu können glaubten, meldet nunmehr „Exchange" aus Berlin, daß die Unterredung zwischen Reichskanzler Adolf Hitler und Botschafter François-Poncet weitergegangen sei, als man zunächst geglaubt habe. Die Verhandlungen hätten sich auf die Uebergangsperiod, bezogen, die man Deutschland zum Umbau seiner langdienenden Armee in eine kurzdienende Milizarmee zuzugestehen beabsichtige.

Frankreich sei bereit, einer Vermehrung des deutschen Heeres von 100000 auf 300000 Mann zuzustimmen. Weiter wolle es Deutschland Musterwaffen einschließlich einiger 15 cm-Geschütze, ein paar leichtere Tanks, 200 Flugzeuge und einige Befestigungen an der Ostgrenze zubilligen.

Deutschland hingegen sei bereit, seinen Luftdienst zu internationalisieren, wenn die anderen Mächte das gleiche täten und wenn die Bombenflugzeuge abgeschafft würden.

Bei allen diesen Meldungen handelt es sich um Kombinationen.

Mussolini für einen Umbau des Völkerbundes.

WTB **London**, 29. November.

Nach einer Reutermeldung aus Rom wird dort das Gerücht, Mussolini erstrebe die Bildung einer Gruppe von sieben Mächten zur Sicherung des Weltfriedens, als unbegründet bezeichnet. Allgemein werde die Auffassung vertreten, daß der italienische Ministerpräsident zwar für eine Reorganisation des Völkerbundes sei, die es den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und Japan ermöglichen würde, diesem beizutreten, aber im gegenwärtigen Augenblick eine solche Initiative nicht für aussichtsreich halte.

Ungeheurer Andrang zur Deutschen Arbeitsfront!

Austritt aus den Verbänden verboten.

CNB **Berlin**, 29. November.

Im ganzen Reich ist heute früh, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, offiziell die Werbeaktion für die Deutsche Arbeitsfront eingeleitet worden. Zu diesem Zweck sind die Werbestellen der NSBO geöffnet worden. Sie dienen dazu, die einzelnen Mitglieder für die Arbeitsfront zu werben, nachdem der Beitritt zu den Verbänden gesperrt ist. Bereits in den ersten Morgenstunden, ja schon gestern abend, ist ein ungeheurer Andrang in die Arbeitsfront zu verzeichnen, wobei besonders günstige Ergebnisse aus Hessen-Nassau gemeldet werden. Auch das deutsche Unternehmertum, soweit es der NSDAP angegliedert ist, ist ziemlich restlos der Aufforderung nachgekommen, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erläßt eine Anordnung, in der es heißt:

„Wenn die großen Aufgaben, die durch das Werk „Kraft und Freude" gekrönt sind, vollendet werden sollen, so muß dieser Gedanke der Deutschen Arbeitsfront auch in der Organisation durchgeführt werden. Deshalb habe ich angeordnet, daß das weitere Anwachsen der Verbände verhindert werden soll und eine Mitgliedersperre für die Verbände eintritt, dagegen die noch außerhalb der Deutschen Arbeitsfront stehenden Volksgenossen in verstärktem Maße aufgefordert werden, in die Arbeitsfront einzutreten und nach der Neuordnung formiert werden. Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gehören zusammen. Um aber Irrtümer zu vermeiden und um zu verhindern, daß ein Wirrnis in die vorhandene Organisation kommt, möchte ich noch einmal mitteilen, daß die Mitglieder in den vorhandenen Verbänden ohne weiteres Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sind, daß nicht gewünscht wird, ja sogar verboten wird, aus den Verbänden im Augenblick von selbst auszutreten und sich als Einzelmitglied in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen zu lassen. Wenn die Führung der Deutschen Arbeitsfront den Zeitpunkt für gekommen hält, auch den äußeren Rahmen der Verbände zu sprengen, so wird sie das tun. Es wird angeordnet, daß, wer aus den Verbänden austritt, von keiner Dienststelle wieder in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden kann. Die Beiträge sowohl für die Einzelmitglieder wie für die Verbandsmitglieder sind selbstverständlich die gleichen. Es wird generell eine neue Beitragsordnung in der nächsten Zeit vom Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben.

Vom Reichsstand der Deutschen Industrie wird mitgeteilt: Nachdem der Führer der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsarbeits- und der Reichswirtschaftsminister und der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen in dem bekannten Aufruf an alle schaffenden Deutschen den Aufgabenkreis der Deutschen Arbeitsfront endgültig klargestellt haben, hat der Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach sofort die industriellen Unternehmer zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront aufgefordert. Er hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß das Ziel der Deutschen Arbeitsfront in der Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft aller im Arbeitsleben schaffenden Menschen bestehe. An der Verwirklichung dieser hohen Ziele würden die deutschen Unternehmer freudig mitarbeiten.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hat an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Ihr Aufruf gibt mir Veranlassung, mich als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt und damit als größten Arbeitgeber von Berlin zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu melden."

Millionenspende für das Winterhilfswerk.

CNB **Berlin**, 29. November.

Die Deutsche Arbeitsfront hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, heute beschlossen, dem Winterhilfswerk zu Weihnachten eine Spende von einer Million Reichsmark zu überweisen.

Einberufung des Reichstags zum 12. Dezember.

w **Berlin**, 29. November.

Der Präsident des Reichstages der 8. Wahlperiode, Reichsminister Göring, teilt mit: „Auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neugewählte Reichstag berufen, am Dienstag, dem 12. Dezember 1933, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten."

Eine besondere Tagesordnung liegt nicht vor. Jedoch erfolgt in dieser Sitzung, die vom bisherigen Reichstagspräsidenten Göring geleitet wird, die Konstituierung des Reichstags. Die Sitzung findet in den Räumen der Krolloper statt.

Reichswehrschütze Schumacher auf deutschem Boden erschossen.

w **Wien**, 29. November.

Wie die „Neue Freie Presse" aus Kitzbühel meldet, wurden gestern auf der Eggenalm gemeinsam von einer österreichischen und einer deutschen Kommission Erhebungen gepflogen. Es wurde eine Vermessung des Grenzverlaufs vorgenommen, deren Ergebnis dahin geht, daß sich Reichswehrsoldat Schumacher, als ihn die tödliche Kugel traf, auf deutschem Boden befunden hat. Die Blutlache befindet sich, wie festgestellt wurde, auf deutschem Boden in einiger Entfernung von der Grenze.

Die Steinsche Selbstverwaltungsidee in der neuen Zeit.

Von

Hans Horrichs, Köln.

Unter den hochpolitischen Geschehnissen der Gegenwart ist die Erinnerung an ein großes staatspolitisches Ereignis des vergangenen Jahrhunderts ziemlich still vorübergegangen. Am 19. November waren 125 Jahre verflossen, seitdem die erste Städteordnung Steins, des großen Schöpfers preußischer und deutscher Selbstverwaltung, vom Könige bestätigt wurde. Damals wie heute befand sich Volk und Nation im Umbruch einer neuen Zeit, damals wie heute wurden alte, erstarrte staatliche und gemeindliche Lebensformen hinweggefegt und neue Grundsätze von unerhörter Kühnheit an Stelle der alten gesetzt, ein völlig neues Verhältnis von Volk zum Staat und seinen Einrichtungen, zu Krone und Staatsführung geschaffen.

Durch die Einführung der Städteordnung befreite Stein die gemeindliche Verwaltung aus einem traurigen, erstarrten Zustande, der einerseits durch eine grenzenlose in bürokratische Formen versteifte Bevormundung des gemeindlichen Zusammenlebens durch staatliche Organe, die keinerlei Vertrauen und Achtung bei der Bevölkerung besaßen, gekennzeichnet wurde, andererseits durch eine völlige Interessenlosigkeit der Bevölkerung an der Gestaltung der Geschicke ihrer Heimat. Die Bürgerschaft hatte weder Kenntnis vom Gemeinwesen, „noch Anlaß dafür zu wirken". Die echte, mittelalterliche Bürgerschaftsgesinnung war erstorben; davon übriggeblieben war nur eine begrenzte, eigensüchtige Mitwirkung einer bestimmten Patrizierkaste. Mit gewaltigem, seiner Zeit teilweise vorauseilendem genialen Schwung schuf Stein ein neues städtisches Gemeinschaftsleben der Selbsterziehung und Selbstverantwortung der Bürgerschaft, in der klaren Erkenntnis, daß eine neue staatsbürgerliche Gesinnung, das Bewußtsein des Sichverbundenfühlens mit dem Staatsganzen, der nationale Stolz nur aus einer wahren, freien Bürgerschaftsgesinnung geboren werden könnte. Darum zerschlug er alle staatliche Bevormundung, darum baute er die Gemeindeverwaltung neu auf die Selbstzucht und Selbstverantwortung auf, aber auch auf die weitgehendste Mitbestimmung der Bürgerschaft; auch sollte nicht eine bestimmte Schicht oder ein bestimmter führender Personenkreis die Geschicke der Stadt bestimmen, nein in die Hand der gesamten Bürgerschaft sollten sie gelegt werden.

Es fragt sich nun, passen diese Steinschen Selbstverwaltungsideen, seine Grundsätze über das Selbstbestimmungsrecht der gesamten Bürgerschaft noch in unsere heutige Zeit, die in erster Linie nur das Führerprinzip kennt, die bedingungslose Unterordnung unter die staatliche Autorität, die verlangt, daß alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens nicht nur im Hinblick auf ihre Auswirkung, sondern auch auf ihre Erscheinungsformen mehr oder weniger vom Führergedanken beeinflußt und bestimmt werden. Es wäre grundfalsch, wollte man von diesem Gesichtspunkte her die Frage anschneiden. Entscheidend ist vielmehr, ob und inwieweit die Ziele, die Stein mit seinen Reformen zu erreichen suchte, und die Ziele, die die neue Umgestaltung des kommunalen Lebens erreichen will, im Grundsätzlichen die gleichen sind, und diese Frage ist zu bejahen.

Greift man auf die tiefsten Beweggründe zurück, die den weitblickenden Staatsmann Stein zur Begründung einer neuen Selbstverwaltung bestimmten, so wird deutlich offenbar, daß für Stein ihre Einrichtung niemals um der Selbstverwaltung willen als Selbstzweck geschah, sondern nur aus großen staatspolitischen Erwägungen heraus. Alle Selbstverwaltungsrechte waren und blieben für Stein nur vom Staate her abgeleitete Rechte, niemals hat Stein daran gedacht, in den Gemeinden Gebilde kraft eigenen Rechts im Gegensatz zur staatlichen Zuständigkeit zu schaffen. Das geht deutlich daraus hervor, daß an der Spitze seiner Städteordnung der § 1 mit der Bestimmung steht, daß „dem Staat und den von solchem angeordneten Behörden das oberste Aufsichtsrecht über die Städte, ihre Verfassung und ihr Vermögen vorbehalten bleibt, insoweit nicht in der gegenwärtigen Ordnung auf eine Teilnahme an der Verwaltung ausdrücklich Verzicht geleistet ist". In der Frage des grundsätzlichen Verhältnisses von Gemeinde und Staat nach Steinscher Auffassung und der Auffassung der neuen Zeit besteht demnach kein grundlegender Unterschied. Beiden gemeinsam ist die Sicherung des Staatsgedankens von unten her. Und wie unter Stein, so ist es auch heute und wird es auch fernerhin den Gemeinden freigestellt und freigestellt sein müssen, alles in den Bereich ihrer Aufgaben und Tätigkeit zu ziehen, was dem Wohl der Gesamtheit und des Einzelnen zu dienen bestimmt ist.

Um die Selbstverantwortung der Bürgerschaft zu stärken, sie mit innerer Anteilnahme an dem Geschicke von Heimat und Volk zu erfüllen, suchte Stein die echte Bürgerschaftsgesinnung wieder zu beleben. Es sollte, wie es in dem berühmten Bericht von Stein und Schrötter von 1. November 1808 an den König heißt, „Eifer und Liebe für die öffentlichen Angelegenheiten, alter Gemeingeist, das Gefühl, dem Ganzen ein Opfer zu bringen", wieder erweckt werden.

Es sollte Schluß gemacht werden mit der Einstellung, daß „man alles vom Staate erwartet ohne Vertrauen zu seinen Maßregeln." Wie oft hat man nicht diese Worte wieder in der gegenwärtigen Zeit lebendig werden lassen, wie sehr sind sie wieder Gedankengut unserer Tage geworden. Solcher Art waren die Beweggründe, die Stein bei der Aufstellung seiner Städteordnung erfüllten. Darum betonte er so sehr die Notwendigkeit „frei von der Vormundschaft handeln zu können." Bürger zu sein, sollte wieder „für Ehre gehalten" werden.

Hierauf war eine ganze Reihe von Einzelvorschriften der Städteordnung zugeschnitten, die uns mit dem heutigen neuen Geist eng verbunden erscheinen. Da wird zur Hebung des Bürgerbewußtseins der Bürgereid verlangt, da wird besonders die Achtung und Erhaltung der bürgerlichen Schützengilde betont als Ausdruck des bürgerlichen Zusammengehörigkeitsgefühls. Da werden aber auch die Bürgerpflichten genauestens herausgestellt. Das Bürgerrecht soll verlieren, wer für ehrlos erklärt wird; wie lebendig ist dieser Gedanke wieder in heutiger Zeit geworden. Wie wurde die Achtung vor den städtischen Einrichtungen und Ehrenämtern herausgestellt: „Jeder Stadtverordnete wird durch das Vertrauen, welches die Bürgerschaft — vermöge der auf ihn gefallenen Wahl — ihm gezeigt, in einem hohen Grade geehrt und hat daher unter seinen Mitbürgern auf eine vorzügliche Achtung Anspruch". „Darum sollte aber auch ein Ehrenamt wieder" — wegen Vergehens oder schlechter Aufführung — „genommen werden können." Um endlich aber den hohen Beruf der Stadtverordneten zu ehren, „wird bestimmt, daß die Stadtverordneten in schwarzer Amtstracht zu den Sitzungen zu erscheinen haben".

Neben diesen äußerlichen Merkmalen einer freien Bürgerschaftsverwaltung und eigener Selbstverwaltung wurden bewußt von Stein bis ins Einzelne die Rechte und Pflichten der Bürgerschaft, der Stadtverordneten, des Magistrats festgelegt in dem Ausmaße, wie sie aus den heutigen Städteordnungen bekannt sind. Recht bemerkenswert ist die Tatsache, daß manche unter der neuen Staatsführung wieder eingeführte Vorschriften von jeher in der Stein'schen Städteordnung verankert waren, so z. B. die Frage der Amtsenthebung bei unwürdigem Verhalten, bei Verwandtschaftshindernissen bei Ausübung eines Ehrenamtes, der Verquickung von Mandat und Beamtenposten bei der Stadt usw. Das wichtigste Recht der Stadtverordneten war die freie Wahl der Magistratsmitglieder. Doch wurde der Oberbürgermeister aus drei von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Kandidaten ernannt. Kennzeichnend für die damalige Auffassung ist die Vorschrift, wonach „jeder Stadtverordnete befugt und verpflichtet ist, über alle zum Vortrag gebrachten Gegenstände sich freimütig zu äußern".

Neben dem Führergedanken unserer Tage kann und muß ein bestimmtes Teilnahmerecht der Bürgerschaft an der Regelung der Geschicke ihrer Heimat erhalten bleiben. Mag man ihre Vertretung in einer veredelten Form der heutigen Körperschaften regeln oder auf rein ständischer Grundlage aufbauen — die Stein'schen Beweggründe für die Verleihung des Selbstbestimmungsrechtes an die Bürgerschaft haben auch in heutiger Zeit noch Anspruch auf Beachtung. In der Unterordnung des Gemeinde- und Bürgerschaftswillens unter den Willen der Staatsführung, in der Erweckung des Bewußtseins, daß die Gemeinde kein Staat im Staate, sondern nur ein Teil des Staatsganzen und dazu bestimmt ist, an der Verwirklichung der wirtschaftlichen, volklichen, sozialen, kulturellen usw. Ziele des Staates mitzuwirken in dem ihr gestellten Aufgabekreis in der alten Stein'schen Auffassung vom Pflichten- und Rechtenkreis des Selbstbestimmungsrechtes, der Verbindung von Staatsbürger- und Gemeindebürgerinteressen, liegt die Linie, die die kommunale Neugestaltung finden muß. Dabei muß der Gemeindebürgerschaft im Rahmen der der Gemeinde zugewiesenen Aufgaben ein weitgehendes Maß von Mitwirkung erhalten werden. Diese Mitwirkung darf nicht zurückgedrängt werden, sonst tritt das ein, was Regierungspräsident Dr. Nicolai in seinen „Grundlagen der kommenden Verfassung" sagt, daß dann alsbald „Verständnislosigkeit und Uninteressiertheit der Volksschichten an allen Staatsfragen" eintreten werde. Es darf nie dazu kommen, daß die „Repräsentation" einer Stadt, die Aeußerungen ihres Daseins und ihre Tätigkeit sowohl nach außen hin wie im inneren Verwaltungsleben ohne nennenswerte seelische Anteilnahme der Bürgerschaft sich entwickelt. Nur da kann wahre Staatsbürger- und Volksgemeinschaftsgesinnung sich entwickeln, wo wahrer Bürgersinn vorhanden ist, und wahrer Bürgersinn kann nur da lebendig sein, wo er in vollem Ausmaße und voller Verantwortung sich betätigen kann.

Gegen die Knebelung des Deutschtums im Saargebiet.

Die Saarbevölkerung will unter allen Umständen zum Reich zurück.

WTB **Saarbrücken**, 29. November.

Am Schluß der Stadtratssitzung gab die Deutsche Front eine Erklärung ab, in der es heißt: Die von der Regierungskommission dem Landesrat zur Begutachtung vorgelegten und von diesem bereits verworfenen Entwürfe zu neuen Notverordnungen haben in der Bürgerschaft der Stadt Saarbrücken eine außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen. Die Bevölkerung erblickt in den beabsichtigten Gesetzen den Versuch, den Kampf um die Rückgliederung des Saargebiets zu Deutschland unmöglich zu machen und durch Androhung schwerer Gefängnis- und Zuchthausstrafen die Bürger einzuschüchtern. Sie empfindet das Vorgehen der Regierungskommission als eine weitere Einschränkung der wenigen ihr durch den Versailler Vertrag gelassenen Rechte, während aus aller Welt an die Saar gekommene zweifelhafte und separatistische Elemente weitestgehende Freiheit genießen. Der Erlaß der geplanten Verordnungen muß zur Irreführung der Weltöffentlichkeit über die wirkliche Stimmung der Saarbevölkerung Anlaß geben und darüber hinaus die Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarn erschweren. Die Bevölkerung will, weil deutschen Blutes, unter allen Umständen zum Reich zurück. Sie kann daher nur deutsch und nicht neutral denken; sie will für die Rückgliederung kämpfen und verlangt für diesen Kampf volle Freiheit. Zum Zeichen des Protestes verließ die Deutsche Front darauf den Saal.

18 deutsche Großstädte mit Sterbefallüberschuß.

Deutscher Bevölkerungsverlust durch den Krieg: 13 Millionen.

WTB **Berlin**, 29. November.

Wie das WTB-Büro meldet, behandelt der Direktor im Statistischen Reichsamt Friedrich Burgdörfer im „Archiv für Bevölkerungswissenschaft" wesentliche bevölkerungspolitische Probleme, soweit sie bereits bisher aus der jüngsten deutschen Volkszählung vom 16. Juni d. J. sich übersehen lassen.

Direktor Burgdörfer weist dann darauf hin, daß Deutschland durch den Krieg rund sechs Millionen Menschen verloren habe, nämlich zwei Millionen Gefallene, dreiviertel Millionen Blockadeopfer und drei bis dreieinhalb Millionen Geburtenausfall; weitere sechseinhalb Millionen Einwohner des alten Reiches seien trotz ihres überwiegenden Deutschtums vom Reichsgebiet abgetrennt worden, sodaß die gesamte Bilanz des Weltkrieges und des Versailler Diktates für das Deutsche Reich mit einem Bevölkerungsverlust von 13 Millionen abschließe. Trotzdem sei das Deutsche Reich auch heute noch, nach Rußland, der volkreichste Staat Europas, der auf sich rund 13 v. H. der europäischen Bevölkerung vereinige. Volkstumsgrenzen und Staatsgrenzen deckten sich beim Volkstum am allerwenigsten, zumal nach dem Gewaltfrieden von Versailles. Im ganzen gebe es auf der Erde rund 100 Millionen Volksdeutsche.

Gestützt auf die Ergebnisse der erwähnten statistischen Erfassungen schildert Burgdörfer dann den Bevölkerungsrückgang in Deutschland. Während wir 1931 sechs deutsche Großstädte hatten, in denen kein Geburtenüberschuß, sondern ein Sterbefallüberschuß bestand, seien es 1932 bereits 12 und im ersten Halbjahr 1933 sogar 18 gewesen, nämlich: Berlin, Breslau, Magdeburg, Halle, Altona, Hannover, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Wuppertal, Krefeld, Solingen, München, Nürnberg, Leipzig, Dresden, Plauen, Hamburg und Braunschweig. Nach der von Burgdörfer aufgestellten „bereinigten Berechnungsmethode" hat nur noch die Landbevölkerung ein bereinigtes Geburtenplus von 13 v. H. aufzuweisen. Dieser letzte Aktivposten der deutschen Lebensbilanz reiche aber nicht mehr aus, um den gewaltigen Geburtenfehlbetrag der Städte auszugleichen. Für das Reich im ganzen ergebe sich nach dem Stande des letzten Jahres bereits ein Geburtenfehlbetrag von 30 v. H.

Weiter berichtet der Sachverständige von der Zunahme der Verstädterung; fast jeder dritte Reichsdeutsche lebe jetzt in einer Großstadt. Besonders instruktiv und mahnend ist noch seine Feststellung von der Tatsache, daß mit einer Zunahme der Haushaltungen in Deutschland parallel ging die Abnahme der zu einer Haushaltung gehörenden Personen, wobei diese Abnahme erheblich stärker ist. Heute entfalle auf eine Haushaltung rund eine Person weniger als in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Während in den ländlichen Gemeinden auf eine Haushaltung noch durchschnittlich 4,13 Personen kommen, sind es infolge des „Einkindersystems" in Berlin nur noch 2,92. Die volksbiologische Lage Deutschlands rechtfertige die Maßnahmen der Reichsregierung.

Wenn London zerstört wird . .

Luftfahrtdebatte im englischen Oberhaus.

w **London**, 29. November.

Im Oberhaus fragte heute nachmittag der Herzog von Sutherland, ob die britische Regierung eine Erklärung abgeben könne, die die britische Stellung in der Luft im gegenwärtigen Zeitpunkt darlegt, sowie die britische Stärke im Verhältnis zu der der anderen europäischen Mächte, und ob die Regierung beabsichtige, angesichts der bestehenden internationalen Lage die britische Luftstärke zu erhöhen.

Der Herzog von Sutherland führte u. a. aus, wenn London zerstört werde, so würde auch England zerstört werden. Frankreich und Deutschland könnten ohne ihre Hauptstädte dagegen weiterleben. Großbritannien habe seit dem Kriege seinen Luftetat um 8 Prozent verringert, während Frankreich den seinigen um 112 Prozent erhöht habe und die Vereinigten Staaten um 108 Proz. Deutschland besäße die raschesten Handelsflugzeuge der Welt. Alle müßten darauf hinarbeiten, einen neuen Krieg zu verhindern, aber sollte ein neuer Krieg kommen, so dürfte England wenigstens nicht wehrlos sein.

Auch der konservative Abgeordnete Lord Lloyd ersuchte um die Zusicherung, daß die britische Regierung entschlossen sei, eine Heimatschutzstreitkraft von genügender Stärke zu haben, um Großbritannien zu verteidigen.

Der Führer der Arbeiteropposition, Lord Ponsonby, bemerkte in seiner Rede, es würde bedauerlich sein, wenn die englische Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkt ihre Luftstreitkräfte erhöhte.

Luftfahrtminister Lord Londonderry, der für die Regierung antwortete, erklärte, Großbritannien besitze eine bemerkenswert wirksame Luftstreitkraft für die Verteidigung. England sei Ende des Krieges die erste Luftmacht der Welt gewesen, während es jetzt an fünfter Stelle stehe. Frankreich besitze 1650 Flugzeuge, Sowjetrußland 1300—1500, die Vereinigten Staaten 1000 bis 1100, Italien über 1000, Großbritannien dagegen nur 750 Maschinen. Großbritannien müsse die Politik einseitiger Abrüstung aufgeben. Der Ernst der britischen Regierung, die Abrüstung in der Luft zu erreichen, sei durch ihre Behandlung dieses Problems zum Ueberfluß geworden. Es scheine nun, daß es Nationen gebe, die nicht bereit seien, der Abschaffung der Flotten- und Militärluftstreitkräfte zuzustimmen. Wenn die Parität nicht durch Herabsetzung erreicht werden könne, müsse der entgegengesetzte Plan folgen. Die britische Regierung würde keine Wahl haben, als zu beginnen, aufzubauen, während sie gleichzeitig ihre Anstrengungen fortsetze, ein Uebereinkommen durch Festlegung der Parität auf dem niedrigsten Niveau zu erreichen, dem die anderen Nationen zustimmen wollen. Der Präsident der Vereinigten Staaten habe eine Erhöhung der amerikanischen Luftkräfte bewilligt. Japan und Sowjetrußland hätten ein großes Programm zur Erhöhung der ihren begonnen. Diese Regierungen verursachen ernste Besorgnis. Er könne dem Hause versichern, daß die Regierung ihre Aufmerksamkeit der unvermeidlichen Reaktion auf die britische Politik widme. Die gegenwärtige relative Schwäche Großbritanniens in der Luft dürfe nicht weiter fortdauern.

Im Unterhaus wurde die Frage gestellt, welche Zeit die englische Regierung zu einer Verstärkung der Luftstreitkräfte um zehn Geschwader benötige. Der Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Sir Philipp Sassoon, erwiderte, daß es schwierig sein würde, eine genaue Antwort zu erteilen. Alles hänge von den Umständen ab. Eine Verstärkung in dem vorgeschlagenen Maße könne in vier Jahren durchgeführt werden. Hierzu sei auch der Bau neuer Flugplätze und die Ausbildung von Fliegerpersonal notwendig. In einem Notzustand, wie es in einem Kriege der Fall sei, könne der erwähnte Zeitraum von vier Jahren beträchtlich verkürzt werden.

Der liberale Abgeordnete Mander wies auf die lügnerischen Veröffentlichungen des „Petit Parisien" über angebliche geheime Instruktionen an nationalsozialistische Agenten im Ausland hin und fragte den englischen Außenminister, ob er deshalb Vorstellungen bei der deutschen Regierung erheben wolle. Sir John Simon erwiderte, daß die Reichsregierung die Echtheit des Dokuments dementiert habe. Die Frage, ob er Vorstellungen erheben wolle, sei damit zu verneinen.

Der 500 000. Volksempfänger für den Reichskanzler.

CNB **Berlin**, 29. November.

Die Deutsche Funkindustrie hat sich entschlossen, vom VE 301 das fünfte Hunderttausend aufzulegen. Dem Reichskanzler Adolf Hitler wird der 500000. Volksempfänger als Ehrengabe von der Funkindustrie überreicht werden. Den 500001. Volksempfänger soll der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erhalten.

Der Reichswirtschaftsminister gegen Preissteigerungen.

TU **Berlin**, 29. November.

Der Reichswirtschaftsminister hat bereits in seinem Erlaß an die Spitzenverbände vom 30. August und erneut im Oktober d. J. in der Oeffentlichkeit eindringlich die Wirtschaftermahnt, die Maßnahmen der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung nicht durch Preissteigerungen zu gefährden. In Verfolg dessen ist er gegen Maßnahmen von Verbänden, durch die Preise erhöht worden sind, in einer Reihe von Fällen eingeschritten, um die Preise wieder auf den früheren Stand zurückzuführen. Soweit einzelne Wirtschaftszweige dem Verlangen auf Beibehaltung des alten Preisstandes nicht entsprochen haben, beabsichtigt der Reichswirtschaftsminister, mit den schärfstens Mitteln vorzugehen. Er hat bereits die Marktregelung eines Verbandes für nichtig erklärt und hat weiter am heutigen Mittwoch die marktregelnden Verbände für Messingrohre, Schnellautomatenstahl, geschweißte Stahlrohre, Kohlebürsten, Schleifmittel, gewisse Sorten von Dachpappen ersucht, die Preiserhöhungen binnen kürzester Frist rückgängig zu machen, andernfalls er schärfste Maßnahmen, die unter Umständen bis zur Aufhebung der Marktregelung gehen werden, ergreifen wird.

Was für die Warenpreise gilt, muß auch für die Preise für handwerkliche und sonstige gewerbliche Leistungen gelten. Der Reichswirtschaftsminister hat sich auch entschlossen, ein Verbindungsartell der Baumwirtschaft wegen Gefährdung des Gemeinwohles für nichtig zu erklären, da bei einer Regelung den an der Verdingung Beteiligten durch das Kartell übersetzte Preise vorgeschrieben und die Geheimhaltung der Vereinbarung zur Pflicht gemacht worden war.

Wenn auch nicht verkannt wird, daß durch den Kampf um den Absatz die Preise stark herabgedrückt worden sind, so kann der Ausgleich nicht durch Preiserhöhungen, sondern nur durch eine Steigerung des Absatzes erreicht werden. Preiserhöhungen führen zur Schwächung der Kaufkraft. Die Beseitigung der Wirtschaftskrise kann aber nur durch eine Stärkung der Konsumkraft erzielt werden.

Erhöhte Kohlenaufträge der Reichsbahn.

w **Berlin**, 29. November.

Die Deutsche Reichsbahn hat zur Erhöhung der Lagerbestände ihre Kohlenaufträge für den Monat Dezember um förderträglich 3000 Tonnen erhöht, um noch vor Weihnachten weiteren Arbeitskräften in der Kohlenindustrie Beschäftigung zu geben. An dieser Lieferung sind sämtliche Reviere beteiligt.

Unter Berücksichtigung des Grundprogramms und der zusätzlichen Arbeiten wird die Reichsbahn im Jahre 1933 rund 1400 Millionen Reichsmark für Arbeitsbeschaffungen (einschließlich der Löhne der Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter) ausgeben. Auch für das Jahr 1934 sind im ganzen 1400 Millionen Reichsmark vorgesehen. Um im Winter 1933/34 der Arbeitslosigkeit erfolgreich zu begegnen wird die Reichsbahn noch ein besonderes Winterprogramm zusätzlicher Arbeiten im Betrage von 25 Millionen Reichsmark durchführen. Die Arbeiten werden sofort in Auftrag gegeben. Der größte Teil dieser Aufträge kommt den mittleren und kleineren Handwerksbetrieben zugute, da es sich vorwiegend um Instandsetzungen und Herrichtung von Bahnhofsgebäuden, Wohnhäusern und Werkstättenbauten handelt. Darüber hinaus hat die Reichsbahn für zusätzliche Arbeiten im Jahre 1934 noch weitere 40 Millionen Reichsmark vorgesehen.

Verlängerung der Kündigungsfristen für Reichsbahnarbeiter.

:: **Berlin**, 29. November.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn befaßte sich am 27. und 28. November mit der finanziellen und Verkehrsentwicklung bei der Reichsbahn. Einer geringen Abnahme des Personenverkehrs im Vergleich zu 1932 steht eine Steigerung des Güterverkehrs gegenüber. Die Tarifermäßigungen seit 1929 haben in den Güterverkehrseinnahmen eine Verringerung um 550 Millionen Reichsmark, d. h. um 16 Prozent herbeigeführt.

Der Verwaltungsrat genehmigte die inzwischen erfolgte Aenderung der Personalordnung für die Reichsbahnbeamten, mit der langgehegte Wünsche der Beamtenschaft erfüllt werden. Er ermächtigte ferner die Hauptverwaltung zu folgenden sozialen Maßnahmen im Interesse der Arbeiterschaft: Die Kündigungsfristen für die Reichsbahnarbeiter sollen angemessen verlängert werden und an Arbeiter mit langjähriger Dienstzeit gestaffelte Treueprämien gewährt werden. Die Auszahlung dieser Treueprämien an die infrage kommenden Arbeiter soll noch vor Weihnachten erfolgen.

Mißglückte Demonstration vor der Pariser deutschen Botschaft.

Paul-Boncour bedauert.

TU **Paris**, 29. November.

Der Versuch einer kommunistischen Demonstration gegen die deutsche Botschaft in Paris konnte in der Nacht zum Mittwoch von der Polizei unterbunden werden. Etwa 150 Personen waren gegen 23 Uhr aus der der Botschaft am nächsten gelegenen Untergrundbahn-Haltestelle hervorgedrungen und hatten versucht, die Rue de Lille zu erreichen. Sie wurden aber von der Polizei zerstreut. Einige Flaschen, die als Wurfgeschosse gegen die Botschaft dienen sollten, erreichten nur die Nachbarhäuser. Es wurden Rufe laut wie „Nieder mit dem Faschismus", „Befreit Dimitroff" und dergleichen. Zehn Personen, darunter zwei Bulgaren und ein Italiener, sind verhaftet worden.

Außenminister Paul-Boncour hat dem Botschafter des Deutschen Reiches wegen der Demonstration sein Bedauern zum Ausdruck bringen lassen.

Rücktritt des Tiroler Sicherheitsdirektors Dr. Steidle.

+ **Wien**, 29. November.

Nach einer Meldung aus Innsbruck wird Landesrat Dr. Steidle seine Stellung als Sicherheitsdirektor von Tirol niederlegen. Dr. Steidle befindet sich auf einer Vortragsreise in der Schweiz. Anschließend daran wird er sich auf eine Informationsreise nach Italien begeben.

Das Ausscheiden Dr. Steidles aus der Tiroler Landesregierung steht, wenn auch nicht unmittelbar, im Zusammenhang mit den Ueberfällen und Gewalttaten, die sich in letzter Zeit jeden Abend in Innsbruck wiederholten. Im Mittelpunkt dieser von Heimwehrleuten verursachten Gewalttaten standen die beiden Brüder Rudolf und Heinrich Penz, die eine führende Rolle in einer Art Staatskompagnie der Heimwehren in Innsbruck spielen. Nach den Brüdern Penz wird diese Kompagnie „Penzplatte" genannt. Die Mitglieder der österreichischen Grenzpatrouille, die am 23. November den reichsdeutschen Soldaten Philipp Schumacher auf deutschem Boden erschossen, haben sich gerühmt, daß sie Angehörige der „Penzplatte" sind. Mitglieder der „Penzplatte" haben auch in den letzten Tagen unter der Führung des Othmar Steidle, eines Sohnes des Tiroler Sicherheitsdirektors, wiederholt Innsbrucker Nationalsozialisten zusammengefangen, im Auto an entlegene Orte geführt, ihren Opfern Maschinen- und Rizinusöl eingegossen und sie dann irgendwo aus dem schnellfahrenden Auto geworfen. Diese unerhörten Greueltaten, über die schließlich auch die Innsbrucker Presse berichtet hat, wurden der Polizei und der Staatsanwaltschaft in Innsbruck angezeigt. Mehrere der auf diese Art mißhandelten und schwerverletzten Nationalsozialisten liegen in den Spitälern der Tiroler Landeshauptstadt.

Infolge dieser und anderer Vorfälle sahen sich die Funktionäre der Großdeutschen Volkspartei in Tirol veranlaßt, an den Bürgermeister der Stadt Innsbruck und den Landeshauptmann-Stellvertreter Peer heranzutreten und ein energisches Einschreiten der Behörden zu verlangen. Eine andere Abordnung begab sich nach Wien und sprach beim Staatssekretär für Sicherheitswesen, Karwinsky, und beim Bundesminister Schuschnigg vor, der bekanntlich ein Tiroler ist. Beide Minister haben ihre Mißbilligung über die Vorfälle ausgesprochen und Abhilfe zugesagt.

Möglicherweise erklärt sich der Rücktritt Dr. Steidles vom Posten des Sicherheitsdirektors in Tirol aber auch daraus, daß sein Amt als Bundeskommissar für Propaganda ihn an Wien fesselt und er infolgedessen nicht gleichzeitig das andere Amt wahrnehmen kann.

Sieben Tote bei der Celluloid-Explosion in Speyer.

tu **Speyer**, 29. November.

Zu dem Speyerer Brandunglück wurden jetzt Einzelheiten bekannt. Hiernach ereignete sich kurz nach 16 Uhr in der Aufbereitung der Celluloid-Fabrik eine Explosion. Eine mächtige Stichflamme schlug durch die Fenster des Werkes über die Werkstraße hinweg in ein etwa 20 m entfernt liegendes anderes Werksgebäude. Eine andere Stichflamme durchschlug die Wand zu dem angrenzenden Naphthalintrockenraum. Hier gerieten die Rohmaterialien in Brand und verursachten eine weitere Explosion, die einen Teil der Mauer eindrückte und das Dachgebälk in Brand setzte. In der Aufbereitung erfolgte später eine dritte Explosion, wobei ein Rührkessel in die Luft flog. In der Aufbereitung fand man drei Arbeiter tot vor. Vier weitere Arbeiter sind gleichfalls ums Leben gekommen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

In Speyer wehen die Fahnen auf Halbmast, alle Veranstaltungen der nächsten Tage sind abgesagt. Heute vormittag weilte Gauleiter Buerckel mit seinem Stabe in Speyer und besichtigte eingehend die Brandstätte. Der Gauleiter hat angeordnet, daß die Beisetzung der 7 Toten in einem gemeinsamen Grabe erfolgen soll. Seit dem frühen Morgen weilt die Brandkommission an der Unglücksstätte. Von den Opfern konnten bisher sechs geborgen werden. Vermißt wird noch der Elektrotechniker Croneis.

Die Beisetzung der Opfer ist auf Freitagnachmittag festgesetzt worden. An der Beerdigung beteiligen sich sämtliche Untergliederungen des pfälzischen Gaues der NSDAP. Die Kreisleitung stellte einen größeren Betrag für die Hinterbliebenen zur Verfügung und auch die Besitzer der Fabrik leiteten jeder Familie der Betroffenen zur Linderung der ersten Not 1000 RM. zu.

Schiffsbrand im Rotterdamer Hafen.

w **Rotterdam**, 29. November.

Einer der größten Dampfer des Passagierverkehrs nach Niederländisch-Indien, die 10500 Tonnen starke „Indrapoora" des Rotterdamschen Lloyd steht in Flammen. Das Feuer, das im Mittelschiff entstanden sein muß und sich von dort aus schnell verbreitete, wird von der städtischen und Hafenfeuerwehr aus rund 40 Schlauchleitungen bekämpft. Gegen 19,30 Uhr MEZ. begann die Feuerwehr des Brandes Herr zu werden, sodaß die Gefahr einer weiteren Ausdehnung um diese Zeit beseitigt ist. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß und wird auf ca. eine halbe Million Gulden geschätzt.

BOCHUMER Mosaik

Andreastag. Der katholische Kalender verzeichnet am letzten Tag des zumeist unwirtlichen Novembermonats den Andreastag, so genannt nach dem Apostel, dem Bruder des Petrus, der wie dieser ein Fischer war. Er fand seinen Martertod an einem schiefgestellten Kreuz, und zwar im Jahre 70 in Griechenland. Da die Russen ihn als besonderen Patron verehrten, war das Andreaskreuz auf dem russischen Andreasorden zu sehen. Als das Christentum bei den Germanen Eingang fand, wo der nordische Gott Freyr als Gott der Fruchtbarkeit und Ehe verehrt wurde, trat die Gestalt des hl. Andreas insofern an seine Stelle, als der Volksglaube ihm die Enthüllung der Eheräfel zuschrieb, worauf noch viele uralte Bräuche hinweisen. Auf dem Lande gehen die Mädchen in die Ställe und packen in die Viehherde. Erhaschen sie dabei einen Widder oder einen Gänserich, so wird bald der Freier kommen. In anderen Gegenden wirft man, mit dem Rücken gegen die Tür gelehnt, den linken Pantoffel ins Zimmer rückwärts über den Kopf. Wenn die Spitze des Pantoffels ins Zimmer weist, soll noch mit der Hochzeit im gleichen Jahr zu rechnen sein. Auch das Bleigießen wird in einigen Gegenden schon in der Andreasnacht geübt. Ebenso stellt man Kirsch- und Fliederzweige ins Wasser, die dann zur Zeit der sogenannten heiligen Nächte — 24. Dezember bis 6. Januar — in Blüte stehen. In vielen Gegenden finden die sogenannten Andreasmärkte statt mit all den Belustigungen, die diesen volkstümlichen Tagen eigen sind. Wenn der Andreastag gekommen, der auch als Wettertag seine Bedeutung hat, dann zieht immer mehr die Vorweihnachtsstimmung in die Großstädte, besonders für die Kinderwelt, die in diesen Wochen der Erwartung sich ganz dem Zauberreich ihrer Weihnachtsträume hingeben. Zumal in diesem Jahre, wo man in Bochum beschlossen hat, nicht vor dem 1. Dezember mit Weihnachtsausstellungen und weihnachtlicher Ausschmückung der Auslagen zu beginnen.

*

Der Nebelmond hat ausgedient. Heute verabschiedet sich aber auch wieder ein Monat von uns. Es war der elfte des Jahres, der für gewöhnlich durch seine trostlose Melancholie schwer auf uns lastet. Nur in diesem Jahre zeigte er ein freundlicheres Gesicht. Die ersten Wochen waren noch von einem freundlichen Herbst, der golden und sonnenreich uns in diesem Jahre mit seltener Fülle beschenkt hat, umstrahlt. Dennoch war er überschattet von der Schwermut des Totenfestes. Bis dann Buß- und Bettag kam und es allgemein hieß, Abschied nehmen von einem selten schönen Herbst und der Bläue des Himmels, die uns diesmal so lange treu geblieben war. Die Kulissen der Kastanien auf dem Wilhelmsplatz waren schon lange lichter geworden. Nun aber rieselten Blatt auf Blatt im Regenwind auf den nassen Asphalt und ehe wir uns versehen hatten, standen die halbentlaubten Aeste schon kahl in der Düsternis ihres Winterbildes. Wie es ja meistens im Leben kommt, war die große Umkehr ganz plötzlich da, so daß uns das Scheiden von den lichterhellten Tagen, da im Stadtgarten die Bänke noch voller Menschen waren, die in der warmen Sonne ganz vergessen hatten, daß der November bereits da war, nicht leicht wurde. Und nur die Kinder, für die bereits die Weihnachtszeit begonnen hatte und deren Interesse durch den Martinsumzug gefesselt wurde, hatten von diesem Abschiednehmen nichts gemerkt. Nun stehen wir schon mitten im Winter, der vorige Woche noch durch einen urplötzlichen Schneefall sein Kommen angekündigt hatte. Der Himmel ist grau in grau verhangen, ein unfreundlicher Nebel spinnt hin und wieder seine Fäden, eine steife Brise faßt unter die Röcke und das Pflaster will überhaupt nicht mehr trocken werden. Doch nun hat auch schon der November ausgedient. Schon haben wir den unfreundlichsten Monat des Jahres mit viel Glück hinter uns gebracht. Der Nebelmond 1933 sagt uns valet und gibt uns den Start in die Weihnachtszeit frei.

Vor allem denkwürdig. Das Rad der Zeit geht in sausender Schnelle. Schon ist auch der vorletzte Monat eines langen Jahres wieder in das Meer der Vergangenheit hinabgeglitten. Was brachte uns der November? Sicher hundert und tausend kleine Ereignisse und Erlebnisse, freudige und böse, leidvolle und hoffnungweckende. Aus der großen Reihe bedeutsamer Ereignisse ragt eins besonders hervor. Wir meinen den Besuch des Regierungspräsidenten von Stockhausen auf den — das sei zum Lob unserer Vaterstadt gesagt — Bochum einen glänzenden Eindruck gemacht hat und der den Bochumern versprach, sich mit allen Kräften für die baldige Inangriffnahme der großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einzusetzen. Solche Worte hört man in Bochum gern und wir sind gewiß, daß die Stadtverwaltung und die Regierung im gemeinsamen Bemühen diese Projekte verwirklichen wird getreu dem Leitwort, mit dem Dr. Vielum sein Dankwort an den Regierungspräsidenten schloß: Mit Gott in eine bessere Zukunft! Sehr rege war das kath. Leben in diesem Monat. Wir deuten nur an: Generalversammlung der Elisabethkonferenzen, Schulungstagung der Borromäusvereine, Diözesanverbandstag der kathol. Beamtenvereine, St. Martin zum ersten Mal in Bochum, St. Josephsverein Propstei wirbt 200 neue Mitglieder. Dazu noch eine große Reihe kleinerer Veranstaltungen. Zum Schluß sei als wichtigstes, politisches Ereignis dieses Monats die grandiose Willenskundgebung des deutschen Volkes am 12. November erwähnt. In unserer Stadt war die Wahlbeteiligung ganz glänzend, 99,1 Prozent. An „Ja-Stimmen" wurden 95,1 Prozent registriert. Zweifellos ein ganz hervorragendes Bekenntnis zum Volkskanzler und seiner Politik, so daß der scheidende Monat in die Heimatgeschichte eingehen wird.

Das neue Gesicht der Bongardstraße.



Auch wer unsere Artikel über die Bauarbeiten in der Bongardstraße, die vor Wochen und Monaten erschienen, nicht gelesen hat, wird inzwischen beim Passieren der City selbst gemerkt haben, daß die Bongardstraße inzwischen ein ganz neues Gesicht erhalten hat.

Die Straße selbst erhielt ein neues Pflaster, die Gleise der Straßenbahn wurden verlegt und erneuert und vor allem wurde ein breiter Bürgersteig von der Einmündung der Grabenstraße in die Bongardstraße bis zum Haushaltswarengeschäft Reichenberg angelegt, wodurch allein schon die Straße ein ganz neues Gepräge erhielt. Aber die Krönung der ganzen Bauarbeiten bildet doch der Geschäftsneubau, dem das altmodische Geschäftshaus von anno tobak weichen mußte. Kommt man jetzt von der Drehscheibe, dann ist der Blick nicht mehr eingeengt, er weitet sich vielmehr jetzt über ein Geschäftsviertel, das großstädtischen Charakter zeigt.

Dieser Geschäftsneubau wird mit dem heutigen Tage bezogen. Das Hauptlokal bezieht das bekannte Schuhhaus F. W. Böhmer, dem bisher ein ausreichender Ausstellungsraum fehlte. Jetzt ist es dieser alten christlichen Firma möglich, in sieben großen Schaufenstern ihre riesige Auswahl in jeder Art von Schuhen für Damen, Herren und Kinder zu zeigen und ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Firma Böhmer, die in 1½ Jahren ihr achtzigjähriges Bestehen feiern kann, hat bekanntlich durch ihr immer gleichbleibendes Verkaufsprinzip, Qualitätsschuhe zu niedrigen, aber festen Preisen abzusetzen, die großen Krisen der heimischen Industrie überstehen können dank der Umsicht und Tüchtigkeit des Geschäftsführers Fritz Huffschmidt, der seit 36 Jahren unermüdlich für die Firma tätig ist und sich eines ausgezeichneten Rufes als Fachmann erfreut. Sein Sohn tritt mit der heutigen Neueröffnung in das Bochumer Geschäft ein, um dieses dann später von seinem Vater zu übernehmen. Wir wünschen der Firma Böhmer, daß ihr das neue Verkaufsgeschäft den Erfolg bringt, den sich die Leitung davon verspricht.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen!

g. Der gestrige Wochenmarkt am Wilhelmsplatz nahm einen ruhigen Verlauf, denn es war ein Tag vor Ultimo. Die Stände boten vielseitige Auswahl an Gemüse und Obst. Sehr gut beschickt waren die Fischstände. Die Preise notierten wie folgt: Birnen 10, Aepfel 10—25, Apfelsinen 4—6, Weintrauben 30, Bananen 20, Tomaten 25, Haselnüsse 45—50, Walnüsse 50—60, Erdnüsse 25—30, Paranüsse 40, Kastanien 25, Feigen 20; Rotkohl 8, Weißkohl 6, Wirsingkohl 10, Rosenkohl 25—25, Blumenkohl 15—30, Grünkohl 8, Kopfsalat 25, Feldsalat 20—30, Endiviensalat 10—15, Spinat 10, Rettich 10—15, Schwarzwurzel 25, Wurzel 10, rote Beete 10, Zwiebel 10, Kohlrabi 10—15, Eier 10—13, Oldenburger Süßrahmbutter 1,45—1,55, Landbutter 1,35—1,40, Rindfleisch 60—70, Kalbfleisch 70—90, Schweinefleisch 60—85, Kabeljau 25—30.

) **Die Polizei ist zu sprechen.** Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: In den Polizei-Revier-Meldestellen wird die Geschäftszeit für das Publikum wochentäglich von 8—12 Uhr und 15—17 Uhr und Sonnabends von 8—13,30 Uhr festgesetzt.

Man merke!

Donnerstag, den 30. November.

Sonnenaufgang 8,15 Uhr Untergang 16,21 Uhr
Mondaufgang 14,50 Uhr Untergang 6,53 Uhr

1700 Kurfürst Friedrich III. stiftet die Akademie der Wissenschaften in Berlin
1796 Der Balladenkomponist Karl Löwe in Löbejün geboren (gest. 1869).
1817 Der Geschichtsschreiber Theodor Mommsen in Garding in Schleswig geb. (gest. 1903)
1846 Der Nationalökonom Friedrich List in Kufstein gestorben (geb. 1798)

Aus dem Reichsbankdienst in den Ruhestand.

Mit dem heutigen Tage tritt Reichsbankdirektor Carl Bungard nach mehr als 43jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Am 11. August 1868 in Essen als Sohn des dortigen Reichsbankdirektors geboren, wird er durch das gesetzmäßige Alter zu diesem Schritt gezwungen. Von dem Vater vererbte sich die Begabung auf den Sohn, der nach seiner bankmäßigen Ausbildung am 12. Oktober 1890 in Essen in den Dienst der Reichsbank eintrat. Jahre der Umschau verlegten seinen Dienst nach Köln, Metz, Siegen, Köln-Mülheim, Köln und Kreuznach, bis er 1913 als Reichsbankassessor an die Reichsbank nach Bochum versetzt wurde. In den folgenden acht



Jahren erwarb er sich eine so großzügige Umsicht, daß er 1921 zum ersten Direktor der Reichsbank Bochum ernannt wurde, der die schwere Aufgabe zufällt, einen der wichtigsten und kompliziertesten Industrie- und Handelsbezirke des Landes zu betreuen. Ausweitungen im wirtschaftlichen Leben machten einen Ausbau der hiesigen Reichsbankstelle notwendig, der in die Amtszeit des jetzt scheidenden Direktors fällt. Mit den Inflations- und Besatzungsjahren brachen für die Reichsbank ernste, den höchsten Einsatz jeder Arbeitskraft erfordernde Zeiten herein. Noch ist das Bild in allen Bochumern lebendig, da die Franzosen mit Tanks und Soldatenaufgebot das Bankenviertel abriegelten und, vielfach mit aufgepflanztem Bajonett, Durchsuchungen (namentlich in der Reichsbank) vornahmen.

Reichsbankdirektor Bungard bezahlte seine volkstreue Tätigkeit für die Ruhrindustrie mit einer dreivierteljährigen Ausweisung durch die Franzosen. In seine Wohnung wurde ein Offizier mit seinem Stabe einquartiert; Räume der Reichsbank wurden mit 40 Besatzungssoldaten belegt. Wenn auch späterhin die Zeiten ruhiger wurden, so wurde die Reichsbank durch Stabilisierung, Deflation und vorübergehende Wirtschaftserschütterungen dennoch vor schwere Aufgaben und ihre Leiter vor wichtige Entscheidungen gestellt.

Daß Reichsbankdirektor Bungard sich der Wertschätzung weiter Industrie- und Handelskreise erfreut, daß er sich während seiner Arbeitszeit in Bochum viel Freunde und Bekannte erworben hat, und daß die ihm unterstellten Beamten und Angestellten der Reichsbank in ihm einen gerechten und kollegialen Vorgesetzten scheiden sehen, beweist, daß er stets den richtigen Weg des verantwortungsbewußten Reichsbankleiters gefunden hat.



Weihnachtsgeschenke und Zugabeverbot.

Es wird uns geschrieben: Im Hinblick auf die Zweifel, die in manchen Kreisen über die Anwendung der Zugabegesetze bestehen, sei folgendes über die Frage, ob Weihnachtsgeschenke im Hinblick auf das Zugabeverbot statthaft seien, festgestellt. Jeder Kaufmann kann, sofern die allgemeinen Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb nicht verletzt werden, soviel schenken, wie er will. Er kann daher auch zu Weihnachten, zu Neujahr, zur goldenen Hochzeit oder zu Jubiläen solche Zuwendungen geben, wenn er sie — und das ist das ausschlaggebende — zweifelsfrei außerhalb des Zusammenhangs etwa mit einer Kaufhandlung gewährt. Ist ein solcher Zusammenhang gegeben, so greifen die Zugabegesetze ein. Nach § 1 Absatz 1 der Notverordnung vom 9. März 1932 ist es verboten, im geschäftlichen Verkehr neben einer Ware oder einer Leistung eine Zugabe (Ware oder Leistung) anzubieten, anzukündigen oder zu gewähren. Dieses Verbot gilt nur dann nicht, wenn in den hier interessierenden Fällen § 1 Absatz 2a geringwertige Kleinigkeiten (die amtlichen Erläuterungen im „Reichsanzeiger" vom 12. März 1932, Nr. 61, erwähnen als Beispiel einzelne Zuckerwerkstückchen oder Reklamegegenstände von geringem Wert, bei denen auffällig und unverwischbar die Reklame der Firma angebracht ist) gewährt werden. Die amtlichen Erläuterungen geben hier als Beispiel u. a. die Hergabe von Fähnchen mit Firmenaufdruck an. Alle über die Wertgrenze des § 1 Absatz 2a hinausgehenden Zuwendungen sind, wenn sie im Zusammenhang etwa mit einer Kaufhandlung gewährt werden, verboten.

Eine Warnung an Radfahrer.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen teilt mit: Trotz wiederholter früherer Hinweise ist festgestellt, daß Fahrräder bei Dunkelheit ohne Laterne und Rückstrahler oder ohne Klingel und Bremsvorrichtung benutzt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Polizeibehörden strengste Anweisung haben, in allen derartigen Fällen die Fahrräder zu beschlagnahmen. Die beschlagnahmten Fahrräder können gegen Zahlung einer Verwaltungsgebühr am folgenden Werktag bei der Polizeiverwaltung wieder in Empfang genommen werden. Jeder, der nicht wünscht, daß die Fahrt durch Beschlagnahme seines Rades unterbrochen wird, tut gut daran, für vorschriftsmäßige Beleuchtung, Rückstrahler sowie Klingel und Bremsvorrichtung Sorge zu tragen.

Nicht mit unabgeblendeten Scheinwerfern fahren.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen teilt mit:

Eine grobe Unsitte ist es, die schon viele Verkehrsunfälle herbeigeführt hat, daß Kraftwagen mit unabgeblendeten Scheinwerfern fahren, obgleich ihnen anderere Kraftwagen, Fuhrwerke oder Personen entgegen kamen. Vielfach wird nur ein Scheinwerfer abgeblendet, auch ist festgestellt worden, daß beim Abblenden nur eine Laterne brannte. Alles dieses ist eine grobe Rücksichtslosigkeit, die nicht scharf genug, nötigenfalls durch Entziehung des Führerscheins geahndet werden kann. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Fahrzeuge anzuhalten und sie, wenn technische Mängel vorliegen, nicht eher weiterfahren zu lassen, bis diese Schäden beseitigt sind. Jeder Kraftwagenbesitzer hat daher die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß das Fahrzeug nicht nur vorschriftsmäßig fährt, sondern auch in Ordnung ist, andernfalls hat er außer Bestrafung zu gewärtigen, daß er gezwungen wird, seine Fahrt zu unterbrechen. Irgendwelche Entschuldigungen oder Ausreden sind belanglos, insbesondere ist es vollkommen unerheblich, ob etwa der betreffende Fahrer angeblich besonders schnell weiterfahren muß, um rechtzeitig irgendein Ziel zu erreichen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 13,20 Uhr wurde vor dem Hause Hernerstraße 376 ein elfjähriger Schüler von einem Motorrad überfahren und schwer verletzt. Der Schüler erlitt einen linken Unterschenkelbruch, der Motorradfahrer mehrere Fleischwunden an den Knien und im Gesicht. Auf Anordnung eines Arztes wurde der Schüler mit einer Privatkraftwagen in das Josefshospital in Bochum und der Motorradfahrer in das evgl. Krankenhaus in Herne gebracht. Bei beiden Verletzten besteht keine Lebensgefahr. Das Motorrad wurde schwer beschädigt sichergestellt.

*

Am gleichen Tage, gegen 8,30 Uhr, erfolgte auf der Dorstenerstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, wobei ein Wagen leicht beschädigt wurde.

*

Heute nachmittag kam ein Rollfixfahrer gegen 4,30 Uhr mit seinem Fahrzeug im schnellen Tempo von der Hofstederstraße und wollte am Rondell vor dem Bahnhof Präsident in die Dorstenerstraße einbiegen. Plötzlich tauchte ein in Richtung Wanne fahrender Personenwagen auf und stieß mit dem Rollfix zusammen. Der Anprall war derart erheblich, daß beim Personenwagen die Scheiben zertrümmert und der Kühler beschädigt wurde. Der Rollfix kam ohne erheblichen Sachschaden davon. Beide Fahrer wurden glücklicherweise nicht verletzt.

*

•u.• Auf der Castroper Straße, unweit des Aufganges zum Schützenhofe, wurde gestern morgen ein etwa 11 Jahre alter Schüler, der den Fahrdamm überquerte, von einem zur Stadtmitte fahrenden Radfahrer angefahren, da er die wiederholt gegebenen Warnungssignale nicht beachtet hatte. Mit einigen leichten Schürfwunden im Gesicht und an den Händen, die er sich durch den Sturz auf das Pflaster zugezogen hatte, kam er noch ziemlich glimpflich ab.

Die Christrose als Werbezeichen.

Es ist ein sinniger und schöner Gedanke, am kommenden Sonntag bei der allmonatlich stattfindenden Straßensammlung für das Winterhilfswerk an



Stelle der sonst üblichen Ansteckadel eine „Christrose mit Tannenzweig" zu verkaufen.

Der 3. Dezember dieses Jahres ist der 1. Adventssonntag. Adventszeit ist Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, das nirgends auf der Erde so feierlich und stimmungsvoll begangen wird, wie in unserem deutschen Vaterland. Dieses Fest der Familie, das die Bande der Zusammengehörigkeit immer wieder erneut und festigt, erhält in diesem Jahre, in dem Deutschland sich wieder auf sich selbst besonnen hat, eine besondere Note. Weihnachten im nationalsozialistischen Sinne heißt, in allen deutschen Volksgenossen Weihnachtsstimmung Weihnachtsfreude zu erwecken. Das will auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Es erwartet daher von jedem deutschen Volksgenossen, daß er sich durch das Tragen der Christrose am kommenden Sonntag schon rein äußerlich zur großen deutschen Volksgemeinschaft bekennt. Der Preis für die Christrose ist jedem erwerbstätigen Volksgenossen erschwinglich, da er nur 20 Pfg. beträgt.

Ferner eignet sich die Christrose auch ausgezeichnet für das Schmücken von Schaufenstern und Geschäftslokalen. Unsere Geschäftswelt wird daher gebeten, ihren Bedarf an Christrosen für Ausschmückungszwecke umgehend der Kreisgeschäftsstelle des Winterhilfswerks, Malteserstraße 14b, (früher Gummertshof). Eingang A. F. 64127, anzumelden. Christrosen werden auch an private Haushaltungen zur Zierde von Adventskränzen, von Weihnachts- und Liebesgabenpakete usw. abgegeben. Dabei bleibt zu bemerken, daß der Erlös aus dem Verkauf das Winterhilfswerk in die Lage versetzt, jedem hilfsbedürftigen deutschen Volksgenossen in seiner Not zu helfen und ihm dadurch eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wir sind gewiß, daß jeder Bochumer und jede Bochumerin zu ihrem Teil freudig dazu beitragen werden.

Ein schwerer Raubanfall eines Jugendlichen.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

Einem Kaufmann auf der Castroper Straße wurden in der Nacht aus seinem Ladenlokal, vermutlich mittels Nachschließens der Ladentür, eine Anzahl Zigarren in Zehnerpackungen entwendet.

*

In der Nacht wurde aus einem Schrebergarten an der Planschwiese ein wertvolles Vogelfutterhäuschen entwendet. Dasselbe ist aus Birkenstämmchen gearbeitet. Das Dach ist mit Teerpappe beschlagen und mit Strohflechten verziert.

*

Bei der Kriminalpolizei in Bochum sind eine Anzahl neuer Hosen (lange und Knickerbocker) verschiedener Farben und Musterungen sichergestellt, die in letzter Zeit vermutlich aus einem Auto oder mittels Einbruchs entwendet worden sind. Die Sachen können auf Zimmer 246 des Polizeipräsidiums besichtigt werden.

(!) **Aus der Franziskus-Pfarrei Bochum-Weitmar.** Aus Anlaß des Herz-Jesu-Freitages findet bezüglich der Wochentagsmessen eine Aenderung statt. Und zwar erste hl. Messe mit Aussetzung des Allerheiligsten um 6,30 Uhr, zweite hl. Messe um 7 Uhr, letzte hl. Messe mit Predigt und Segen um 8 Uhr. Ein Pater hilft Donnerstag nachmittag und Freitag morgen im Beichtstuhle. Freitag abend 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Der Arbeiterverein hat Sonntag vormittag 7,45 Uhr Bannerweihe und gemeinschaftliche hl. Kommunion. — Der Gesellenverein begeht am Sonntag den 100. Geburtstag Adolf Kolpings durch gemeinsame hl. Kommunion aller aktiven und Ehrenmitglieder in der zweiten hl. Messe um 7,45 Uhr. — Die Jungfrauen-Kongregation veranstaltet für ihre Mitglieder Sonntag nachmittag um 5 Uhr bei Notermund eine Adventsfeier.

:: **Maria Empfängnis-Sonntagskarten vom 7. bis 11. Dezember gültig.** Der Festtag Maria Empfängnis (8. Dezember), zu dem im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben werden, fällt in diesem Jahre auf einen Freitag. Aus diesem Grunde wird ausnahmsweise auch der zwischen dem 8. und dem 10. Dezember (Sonntag) liegende Samstag in die Geltungsdauer der Sonntagskarten einbezogen, die wie folgt gelten: 1. Zur Hinfahrt vom 7. Dezember, 12 Uhr, bis zum 10. Dezember, 24 Uhr, 2. zur Rückfahrt vom 7. Dezember bis zum 11. Dezember, 12 Uhr.

:: **Die Revision der Quittungskarten wird fortgesetzt:** Ostermann-, Peters-, Lüderitz-, Weißmann-, Grün- und Farnstraße. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten. Sämtliche Marken müssen mit dem letzten Tag der Beitragswoche, dem Sonntag, entwertet werden.

n- **Zum Rektor ernannt.** Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Rektors Abhoff von der Hermannshöher Schule wurde Konrektor Engelkamp, der bisher an der Friederikaschule tätig war, ernannt. Selbiger hat sein neues Amt schon angetreten.

n- **Verlegung.** Um eine einheitliche Verwaltung aller Einrichtungen der evangelischen Kirchengemeinde Bochum-Altstadt zu schaffen, wird das Evangelische Gemeindeamt zum 1. Dezember von der Trankgasse 6 zum Augustahospital übersiedeln und das neurenovierte Verwaltungsgebäude des Krankenhauses beziehen. Die bisherigen Verwaltungsräume des Evangelischen Gemeindeamtes an der Trankgasse werden dem Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamt, das neuerdings für den gesamten Kirchenkreis Bochum zuständig ist, zur Benutzung überwiesen.

Wie wird das Wetter?

Der über dem östlichen Kontinent liegende hohe Druck hat sich weiter südlich verlagert und sich hierbei noch verstärkt. Er dehnt sich mehr und mehr über das mitteleuropäische Festland aus, wobei unter seinem Einfluß die Ostströmung noch anhält. Die Temperaturen haben hierbei aber noch keine Aenderung erfahren. Verbreitet schwanken sie nahe um den Gefrierpunkt, nur im südlichen Deutschland sind sie stärker gesunken. München meldet als Tiefsttemperatur —8 Grad, Fürth sogar —9 Grad. Ueber Deutschland herrscht noch eine geschlossene Wolkendecke, aus der nur ganz vereinzelt noch Schnee oder Regen fällt. Das gestern vor der Biskaya liegende Störungssystem hat sich weiter südöstlich verlagert und liegt jetzt mit seinem Kern über der westlichen Pyrenäenhalbinsel. Es hat sich weiter aufgefüllt. Der Witterungscharakter erfährt über unserem Dienstbezirk keine wesentliche Aenderung, später jedoch wird strichweise Aufheiterung einsetzen, wobei die Temperaturen aber nur wenig zurückgehen werden.

Vorhersage für Donnerstag: Bei östlichen Winden verbreitet dunstig bis neblig. Später zeitweise Aufheiterung. Temperaturen in der Nacht nahe Null Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage noch wenig verändert, vielfach Dunst oder Nebel. Bei Aufheiterung leichter Frost.

---

setzt worden: Am 5. Dezember gegen die Hausangestellte Maria Czichowski aus Recklinghausen wegen Kindesmordes, 6. Dezember gegen die Hausangestellte Klara Stang-Herne und gegen den Bergmann Heinrich Multhaupt von Herne wegen Meineides, 7. Dezember gegen den Pferdehändler Wilhelm Hülsmann von Wanne-Eickel wegen Meineides.

X **Festgenommen wurden** eine Person aus Bochum wegen Diebstahls, eine Person aus Bochum wegen Aufforderung zur Unzucht, eine Person aus Wanne-Eickel wegen Ladendiebstahls und eine Person aus Düsseldorf wegen Unterschlagung.

th. **Katholischer Bergmannsverein Bochum-Hamme** hielt am Dienstag abend eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. Präses Vikar ten Hompel sprach über das Ende des Kirchenjahres, Schriftführer Teutenberg gab einen Bericht über den stattgefundenen Delegiertentag der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine. Vorsitzender sprach über die Eucharistische Ehrengarde. Beschlossen wurde, Sonntag, den 10. Dezember, eine Nikolausfeier mit Kinderbescherung abzuhalten. Die Generalversammlung wurde auf Dienstag, den 19. Dezember, festgelegt.

th. **Ehrenmal-Vereinigung Bochum-Hamme.** In der am Dienstagabend stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, Hamme in drei Bezirke einzuteilen und zwar in die Bezirke Moorbrücke, Wegescheid und Hamme-Mitte. In jedem Bezirk sind Werber bestellt. Es wurde bekannt gegeben, daß Verhandlungen mit der Stadtverwaltung wegen Eintragung der Vereinigung und eines geeigneten Platzes im Gange sind. Man will in den nächsten Tagen die Namen der Gefallenen aus den Kirchengemeinden ausziehen und bei der demnächst stattfindenden Versammlung, die noch besonders bekannt gegeben wird, die Hinterbliebenen einladen.

Reichsbund der Körperbehinderten (R. B. K.) e. V. Mitglied der N. S. Volkswohlfahrt Ortsgruppe Bochum-Stadt, ladet zu der am Sonnabend, dem 2. Dezember 1933, abends 8 Uhr, im evangelischen Vereinshaus, Bochum, Mühlenstraße, stattfindenden Werbeveranstaltung ein. Der Reichsbund der Körperbehinderten, der seit dem Jahre 1919 besteht, wurde im August d. J. korporativ der National-Sozialistischen Volkswohlfahrt Berlin angeschlossen. Der Landesführer des Reichsbundes der Körperbehinderten, Pg. im Spring, Essen, spricht in obiger Werbeveranstaltung über Zweck und Ziele des Reichsbundes der Körperbehinderten unter besonderer Berücksichtigung des Anschlusses an die N. S. Volkswohlfahrt und des Gesetzes zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses. Umrahmt wird die Veranstaltung durch allerbeste Gesangs- und Musikdarbietungen.

Stadttheater Bochum.

Von 20 Uhr bis gegen 22,15 Uhr heute abend wird die dem Gedächtnis des deutschen Reformators gewidmete Inszenierung von Strindbergs Historie „Luther" („Die Nachtigal von Wittenberg") wiederholt, und zwar, abgesehen von den Plätzen für die Vormiete C, für die freie Besucherschaft, zu Preisen von 0,50 Mark bis 3,50 Mark.

„Am Himmel Europas", die von jugendlichem Idealismus getragene Komödie von Schwenzen-Malina, die in erquickender Weise die aktuelle Frage der Gleichberechtigung und Verständigung der Völker untereinander behandelt, ist für morgen abend zu erwarten. Der Vorverkauf ist im Gange.

Der Samstag geht vor allem das kleine Publikum an, bringt er doch zum ersten Male das Märchen dieser Weihnachtszeit, „Schneewittchen und die sieben Zwerge", das in der Bühnenfassung von Heinrich Römer gespielt wird. Das Märchen wird am Samstag nachmittag von 16 Uhr bis ungefähr um 18,30 Uhr aufgeführt. Bereits jetzt sind die Karten zu der Außer-Vormiete-Vorstellung zu haben; schon für 80 Pfennig kann man einen Platz bekommen, 2 Mark muß man für die beste Platzgruppe ausgeben. Für Samstag abend ist in geschlossener Veranstaltung eine Wiederholung von Hermann Burtes Schauspiel „Katte" angesetzt, die der Serie C der Deutschen Bühne vorbehalten bleibt.

Das bei seiner Erstaufführung mit Beifall überschüttete Stück von August Hinrichs „Das Schweineschlachten" bietet für den Sonntagabend die Gewähr eines unübertrefflichen Vergnügens. Der Blaue Ring bekommt die Vorstellung im Anrecht zu sehen. Die frei verfügbaren Karten sind ab heute im Vorverkauf zur Verfügung.

Dann merke man sich noch ein wichtiges Datum für die kommende Woche: Dienstag, 5. Dezember, einmaliges Gastspiel der Mailänder Scala mit Rossinis komischer Oper „Der Barbier von Sevilla". Der Vorverkauf beginnt übermorgen. (Vormieter und Mitglieder der Deutschen Bühne haben schon jetzt ein Vorverkaufsrecht.)

*

Lichtspielhaus. Heute zum letztenmale: Liane Haid und Hans Brausewetter in der Operette „Madame hat Ausgang!" Ferner Hanns Beck-Gaden in dem Großfilm: „Der bebende Berg!" Heute Abend keine Vorführung mehr.

Schlagaustellung. Der Brieftauben-Züchter-Verein in Wiemelhausen veranstaltete im Vereinsheim eine sehr gut beschickte Schlagaustellung. Den ersten Preis erhielt der Züchter Karl Brambring mit einer Punktzahl von 89 Punkten. Den schönsten Täuber der Ausstellung stellte der Züchter Josef Meier, die schönste Täubin der Züchter Fritz Ockey. Die Ausstellung hatte einen guten Besuch zu verzeichnen.

Vereinskalender.

St.-Barbara-Sterbekasse, Boch.-Altenbochum. Am Sonntag, dem 8. November, findet um 5,30 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung der St.-Barbara-Sterbekasse im Lokale Karl Vogt, Wittenerstr., statt. Zu dieser wichtigen Versammlung sind alle Mitglieder herzlichst eingeladen. Der Vorstand.

Leicht frisierbares Haar durch SCHWARZKOPF-SCHAUMPON mit „HAARGLANZ"



„Haarglanz" festigt das Haar und macht es elastisch!

LINGEL der deutsche Herrenschuh unübertroffen gut und preiswert

DIE FABRIK FÜR Lingel HERRENSCHUHE Seit 1872

Verlangen Sie den neuen Lingel-Katalog mit dem grossen Preisausschreiben im Werte von 5000 RM.



Jeder kann sich kostenlos daran beteiligen

Bochum, Kortumstraße 59
Dortmund, Brückstraße 33
Duisburg, Königstraße 2

Essen, Kornmarkt 21
Elberfeld, Wall 23—25
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 69

Hagen, Elberfelder Straße 30a
Krefeld, Hochstraße 124

Köln, Schilderstr. 51—53, Breitestr. 38
Eigelstein, 89—91
M.-Gladbach, Hindenburgstraße 121

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Laer.

k. Schlechte Lichtverhältnisse. Trotzdem das Gesamtbild unserer Gemeinde vor mehreren Wochen erheblich verbessert worden ist, läßt die Straßenbeleuchtung noch manchen Wunsch offen. Eine unzureichende Straßenbeleuchtung weist in erster Linie der Werner Hellweg und die Laerfeldstraße auf. Besonders der Engpaß zwischen Wirtschaft Schulz und Pamp ist ungenügend beleuchtet. Eine ausreichende Beleuchtung im Interesse der Verkehrssicherheit ist hier besonders am Platze, da die beiden genannten Straßen keine Bürgersteige haben. Die Fußgänger sind gezwungen, die Straße zu passieren. Durch die ungenügende Beleuchtung sind Verkehrsunfälle hier sehr leicht möglich.

Invalidenverband. Die Beratungsstunde für Rechtsschutzsachen ist nicht wie irrtümlich berichtet jeden 2. Sonntag, sondern jeden 2. Samstag im Monat zwischen 8 und 4 Uhr nachmittags im Lokal Burkhardt, Dannenbaumstraße. In Betracht kommen die Mitglieder der Zahlstellen Laer (einschl. Altenbochum, Querenburg und der angrenzende Teil von Wiemelhausen-Steinkuhl).

Bochum-Hordel.

th. **Weitere Bohrungen auf „Hannover".** Auf der Suche nach Grundwasser für die Kokereianlage der Zeche „Hannover 1/2" hat man bei der Bohrung neben dem Gasometer bei einer Tiefe von 80 Meter Grundwasser gefunden. Um aber noch mehr Grundwasser zu bekommen, hat man bereits auf dem Gelände hinter der alten Kolonie ein zweites Bohrloch angesetzt. Es soll außer diesem noch ein drittes Bohrloch auf dem Gelände an der Hordelerstraße links der Eisenbahn angesetzt werden.

th. **Arbeiten am Hüllerbach.** Die seit einigen Wochen in Angriff genommenen Arbeiten am Hüllerbach schreiten rüstig ihrer Beendigung entgegen. Die vorgesehene Erweiterung und erforderliche Betonmauer an der Schleuse ist fertiggestellt. Auch sind die erforderlichen Wasserbremsen eingebaut. Die Anschüttung der 250 Meter langen und ungefähr 1 bis 1,50 Meter hohen Böschung ist auch mächtig vorangeschritten. — Die Kruppsche Verwaltung hat eine Ausbesserung des Vorplatzes am katholischen Kindergarten vornehmen lassen. Es ist ein Gang aus Zementplatten von der Straße aus über den Vorplatz bis zum Kindergarten und Kapelle ausgelegt worden. Der Platz erhält außerdem noch eine neue Aschendecke.

th. **Von einem Polizeiposten besetzt.** Wie wir schon berichteten wurde im Monat Oktober die Polizeistelle in Hordel aufgehoben und nach Bochum-Hamme verlegt. Beabsichtigt wurde hier einen Gendarmerieposten zu stellen. Seit einigen Tagen hat man Hordel aber wieder mit einem Polizeiposten der Schutzpolizei versehen.

-g- **Rücksichtsloser Radfahrer.** Auf der Dahlhauser Straße wurde gestern mittag der aus der Schule kommende 7jährige Willi Sch. von einem rasenden Radfahrer angefahren und recht heftig zu Boden geworfen.

-g- **Das leibliche Treppengeländer.** Recht großes Glück hatte gestern vormittag der achtjährige Schüler Franz T. aus der Röhlinghauserstraße. Er hatte es ziemlich eilig und rutschte das Treppengeländer herunter. Hierbei bekam er plötzlich das Uebergewicht und stürzte aus etwa 4 Meter Höhe ab. Wie durch ein Wunder blieb der Junge unverletzt. Der Vorfall wird ihm aber wohl eine Warnung gewesen sein.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Unfall beim Fußballspiel.** Auf dem Bergener Sportplatz kam am Dienstag nachmittag der 18jährige Heinrich Bouche beim Fußballspielen zu Fall, wobei er sich einen Bruch des linken Beines zuzog. Er wurde mittels Krankenauto dem Bergmannsheil Bochum zugeführt.

lu. **Wann wird Abhilfe geschaffen?** Man schreibt uns: Trotz wiederholter Beschwerden nimmt das Befahren des Bürgersteiges der Hiltroperstraße im Abschnitt Ueberführung der Constantiner Bahn bis Constantin 6/7, durch Radfahrer seinen ungestörten Fortgang. Man ist hier als Passant tatsächlich nicht mehr seines Lebens sicher. So wurde am Mittwoch morgen gegen 10 Uhr wiederum eine Frau an besagter Stelle von einem Radfahrer angefahren. Hier muß unbedingt seitens der Polizei mit aller Strenge vorgegangen werden, denn es geht nicht an, daß der Bürgersteig von Radfahrern benutzt wird, und so Leben und Gesundheit des Fußgängers in Gefahr bringt. Gerade diese Straße wird von vielen Bewohnern von Hiltrop und Bergen begangen, die zum Stadtinnern wollen.

Bochum-Langendreer.

:: **Wichtige Erneuerungen auf der Zeche „Mansfeld".** Nachdem man vor längerer Zeit auf der Zeche „Mansfeld" am Schacht 4 umfangreiche Schachtarbeiten erledigt hat, sind neuerdings wieder eine Reihe Arbeiten in Angriff genommen, um diesen Schacht zu einer großen, modernen Förderanlage auszubauen. Zu diesem Zweck sind Arbeiten im Schacht in einer Höhe von 210 Meter ausgeführt worden, und 500 Meter bedürfen noch des Ausbaues. Um diese restlichen Arbeiten durchführen zu können, muß der Schacht für einige Zeit außer Betrieb gesetzt werden. Um keinen Rückgang in der Förderung zu bekommen, werden etwa 160 Mann der Belegschaft zum Schacht 5 nach Querenburg abgestellt, die auf dieser Schachtanlage die Förderung ausgleichen.

:: **Neue Anpflanzungen.** Nachdem von Seiten des städt. Gartenamtes die letzten Ulmen am „Bonackerweg" gefällt worden sind, ist man jetzt dazu übergegangen, diesen Straßenzug durch Neuanpflanzung von Linden zu verschönern.

Verein heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Langendreer-Werne. Am Sonntag hielt die jetzt zum „Bund Deutscher Osten" gehörige Ortsgruppe heimattreuer Oberschlesier eine gutbesuchte Versammlung ab, die der Ortsgruppenführer Landsmann Hartmann eröffnete und leitete. Eingangs gedachte man durch Erheben von den Plätzen der im Weltringen Gefallenen. Herr Krug, der als Delegierter in Dortmund war, gab einen ausführlichen Bericht über die dort stattgefundene Generalversammlung und die Ueberführung in den Bund Deutscher Osten. Er führte aus, daß zum Leiter der Landesgruppe Rheinland-Westfalen der Landsmann Tries (Oberhausen) bestellt sei und daß jedes zum VDO. gehörige Mitglied eine Mitgliedskarte und eine Bundesnadel erhalte. Man beschloß, in diesem Jahre von einer Weihnachtsfeier abzusehen und der Winterhilfe einen Betrag zu spenden. Zum Schluß wurde bekannt gemacht, daß die nächste Versammlung am 4. Sonntag im Januar 1934 stattfindet. Die Versammlung klang in einem „Sieg-Heil" auf den Volkskanzler Adolf Hitler und den Reichspräsidenten aus.

kl. **Hohes Alter.** Am gestrigen Tage beging in körperlicher und geistiger Frische Frau Witwe Martin, „Witte Wie" 38 wohnhaft, ihren 76. Geburtstag. Von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln wurden ihr Glückwünsche entgegengebracht.

Bochum-Werne.

:: **Eine Stätte sozialer Erziehung.** Seit einiger Zeit ist im Pflegeheim des Stadtteils Werne ein weiblicher Arbeitsdienst eingerichtet worden, der dem Arbeitsgau 209 angehört. Träger der Arbeit ist die Stadt Bochum, die aus diesem Lager eine Stätte sozialer Erziehung und Fürsorge errichtet hat. In dem Heim am Werner Hellweg sind 85 Mädchen untergebracht. Studentinnen, Abiturientinnen und Mädchen aus anderen Bildungskreisen sind in diesem Lager zu froher Arbeit vereint, um gleichzeitig dadurch eine Volksverbundenheit zu pflegen und zu fördern. Gegenwärtig führen die Mädchen Arbeiten für das Winterhilfswerk durch. Die Arbeit im Garten wird gepflegt. 10 Morgen Land stehen dem Heim zu dieser Arbeit zur Verfügung. Außer dieser Gartenarbeit wird die Liebe zur deutschen Jugend gefördert und gleichzeitig eine hohe soziale Tat durchgeführt, da in dem Heim 80 arme Schulkinder betreut und verpflegt werden. Außer der praktischen Arbeit wird in dem Heim Sport betrieben. Zur Förderung des Wissens werden besondere Unterrichtslehrgänge abgehalten. Eine Hauptaufgabe führt das Lager durch, indem der Gedanke der Umschulung von Stadt auf Land gefördert wird. Die gesamte Leitung des Lagers in Werne am Hellweg liegt in den Händen von Frl. Pieper.

:: **Luftschutz tut not!** Unter diesem Motto hatte der Reichsluftschutzbund, Bezirksgruppe Bochum, zu einer großen Versammlung in den Saalbau „Zur deutschen Flotte" eingeladen. Die Versammlung eröffnete der Bezirksleiter Pg. Dietrich mit herzlichen Begrüßungsworten. Dann ergriff der Redner des Abends, Pg. Hahnweg (Bochum), das Wort zu seinem groß angelegten Vortrag über die Bedeutung des Luftschutzwesens. An die beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß Pg. Hahnweg noch eine praktische Vorführung über Blau- und Weißkreuzgas an, die einen deutlichen Eindruck über die Wirksamkeit dieses Gases vermittelte.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Aus der Liebfrauenpfarrei. Am Dienstag abend tagte im Jugendheim der Pfarrausschuß der hiesigen Pfarrei, die von Pfarrer Ostermann geleitet wurde. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über das so glänzend verlaufene 50jährige Jubelfest des Sankt Elisabeth-Vereins. Ferner gab er bekannt, daß in der Woche vom 10.—17. Dezember für sämtliche katholischen Jungmänner eine religiöse Woche stattfindet, die von einem Pater gehalten werden soll. An diesen Vorträgen werden sich auch die Jungmänner der St. Michaelspfarrei aus Unterdahlhausen beteiligen. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Eine längere Aussprache nahm die Ausgestaltung des Weihnachtsfestes in Anspruch. Die Christmette soll in altbergebrachter Weise auch in diesem Jahre wieder gefeiert werden. Am 7. Januar wird im Scheidtmannschen Saalbau eine Weihnachtsfeier für die ganze katholische Gemeinde stattfinden. Neben einem Weihnachtsspiel sollen Lieder- und Musikvorträge zur Verschönerung des Festes aufgeführt werden. Die Ausgestaltung des Festes hat Vikar Stapelmann übernommen.

b. Versammlung der Sammlerinnen des Winterhilfswerkes, Ortsgruppe Dahlhausen. Im Zeichensaale der Falkeschule (Realprogymnasium) fand am Dienstag abend eine Versammlung der Sammlerinnen des Winterhilfswerkes Ortsgruppe Dahlhausen statt. Ortsgruppenleiter Lehrer Hoppe eröffnete dieselbe und dankte den Frauen für ihr Interesse an dem Winterhilfswerk, welches auch durch das zahlreiche Erscheinen bekundet wurde. Anschließend gab er dann neue Anregungen über die Sammlung am kommenden Sonntage anläßlich des Eintopfgerichts bekannt. Für das Eintopfgericht werden nicht wie bisher Quittungsscheine ausgegeben, sondern der zu zahlende bezw. gezahlte Betrag wird durch Eintragung in eine Liste quittiert. Die Leiterin der Sammlerinnen, Frau Kütker, gab dann noch einmal die Einteilung des Ortsteils in Bezirke und Blocks bekannt, sowie die Namen der Zellen- und Blockwarte und die Namen der dafür bestimmten Sammlerinnen. Eine Aussprache der Frauen über die bei den bisherigen Sammlungen gemachten Erfahrungen brachte noch manches Anregende zum Vorschein und zeigte an, daß die Frauen mit dem ganzen Herzen an dem Winterhilfswerk mitarbeiten.

50 Jahre St. Elisabeth-Frauenverein Bochum-Hamme.

th. 50 Jahre übt nun in aller Stille der St. Elisabeth-Frauenverein von Herz-Jesu Bochum-Hamme die Werke seiner großen Patronin, der hl. Elisabeth.

Die Gründung des Jubelvereins reicht in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, und zwar in eine Zeit, in der Bochum-Hamme noch keine selbständige Pfarrei war. Die damals noch sehr ländliche Gemeinde gehörte zur Propsteipfarrei, wurde aber durch die in der Klosterkirche zu der Zeit amtierenden Weltgeistlichen betreut. Durch das Aufblühen der Industrie und die damit verbundene Zuwanderung von Arbeitern machte sich hier die Not bemerkbar. So wurde zur Linderung der Not von einigen hochherzigen Damen der Entschluß gefaßt, den St. Elisabethverein ins Leben zu rufen.

So wurde im April 1883 im Beisein von ungefähr 60 Damen die Gründung durch den damaligen Rektor Strathmann feierlich vollzogen, der zugleich der erste Präses des Vereins war, dem als erste Vorsitzende Frau Holthaus sen. zur Seite stand. Die ersten Versammlungen wurden im Lokale Goßmann abgehalten, bis zur Erbauung des katholischen Schwesternhauses in den 90er Jahren. Besondere Feiern fanden in den ersten Jahren nicht statt, sondern man beteiligte sich an den gemeinsamen Feiern in der Stadt. Der Verein machte sich zur Hauptaufgabe, in aller Stille den notleidenden Mitmenschen zu helfen.

Im Laufe der 50 Jahre wechselte die Leitung des Vereins wie folgt: Als Präses wirkten kurz nach dem Gründer Rektor Kuhlmann bis zum Jahre 1889, zur Selbständigmachung der jetzigen Herz-Jesu-Pfarrei, dem dann die Herren Pfarrer Borre, Balz, Arens und Schiller folgten. Als Vorsitzende folgten nach der ersten Vorsitzenden Frau Holthaus sen., Frau Holthaus jun., Faßbender, Wingenfeld, Müller, Große-Bley und seit 1925 Kuhnhenne.

Der Jubelverein wuchs von Jahr zu Jahr und gewann im Jahre 1912, in welchem eine Sterbekasse eingeführt wurde, eine Stärke von 400 Mitglieder, die bis zur Abpfarrung der Dreifaltigkeitsgemeinde im Jahre 1925 sich auf 600 erhöhte. Heute zählt der Verein wiederum über 500 Mitglieder. Die Sterbekasse wurde 23 Jahre von Frau Padberg geleitet. Im Laufe der 50er Jahren hat der Verein ungezählte Werke der christlichen Nächstenliebe bei Not, Krankheit und Einkleidung von Erstkommunikanten getan.

Nebenher hatte der Verein sehr vieles für die Ausschmückung der Kirche bei Anschaffung von Paramenten u. a. m. geleistet. Auch in der Kriegszeit wurde durch Liebespakete der im Felde stehenden Krieger gedacht. Von den eigentlichen Gründerinnen leben noch die Frauen Große-Bley, Bischof, Wissing, Schmale und Fräulein Dördelmann; außer diesen kann eine größere Zahl Jubilarinnen für 50- bzw. 25jährige Mitgliedschaft geehrt werden.

Der jetzige Vorstand setzt sich zusammen aus Pfarrer Schiller, Präses, Frau Kuhnhenne, Vorsitzende, Lehrerin Sanftenschneider, Schriftführerin und Lehrerin Jürgens, Kassiererin, denen ein großer Stab von 27 Sammlerinnen zur Seite steht. Unter diesen befindet sich die 85 Jahre alte Witwe Fobbe, die schon 18 Jahre ihr Amt mit treuer Pflichterfüllung versieht. Der Jubelverein beging seinen Jubeltag in schlichtem und kleinem Rahmen, so wie sein Wirken still und schlicht ist, am gestrigen Mittwoch im katholischen Vereinshause an der Gablenschen Straße.

Der Tag wurde mit einem Hochamt am Vormittage um 7,45 Uhr in der Herz-Jesukirche eingeleitet. Am Nachmittage fand im Kinosaale des katholischen Vereinshauses die eigentliche Feier statt, zu der die Frauen in sehr großer Zahl erschienen waren, so daß der Saal sie kaum fassen konnte. Mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken wurde diese Feier eröffnet. Gedichte und Reigen leiteten zur Begrüßung und Ansprache des Präses Pfarrer Schiller über.

Anschließend nahm er die Ehrung der Jubilarinnen vor: Frau Fobbe, Bröcker, Ilsen, Schewe, Brenken, Rademacher, Schaske, Overkott, Altenhövel, Bischof, Wessing, Große-Bley, Schmale, Hüsgen, Knappmann, Fischer und Faßbender, welche für 50jährige Mitgliedschaft mit dem goldenen Sträußchen, einer Dose Kakao und einer Dose Keks bedacht wurden.

Der Ehrung folgten weitere Gedichte und Reigen, von jungen Mädchen vorgetragen, die zu einem kleinen Theaterstückchen „Aller Segen kommt von oben", aufgeführt von Frauen, überleiteten. In den Zwischenpausen sorgten Musikvorträge und gemeinsame Lieder für Unterhaltung. Mit der Filmvorführung „Die hl. Elisabeth" nahm die schlichte, aber würdige Feier ihr Ende.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Ein Schwerverletzter. Auf der Crengeldanzstraße wurde gegen 17,30 Uhr ein 64jähriger Mann aus Witten, der aus der Marienstraße kam und die Crengeldanzstraße überqueren wollte, von einem aus Richtung Marienhospital kommenden Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Von dem Führer des Wagens wurde er in besinnungslosem Zustande in das Marienhospital gebracht, woselbst ein komplizierter Knöchelbruch des linken Fußes, eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf festgestellt wurden.

Wattenscheid.

Angefahren. Gegen 17 Uhr wurde eine Verkäuferin auf der Hochstraße beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt eine Verstauchung des rechten Armes, konnte jedoch ihren Weg fortsetzen.

Mitgeschleift. Ein Kaufmann aus Dortmund versuchte gegen 19,05 Uhr in der Oststraße auf einen fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 1 aufzuspringen. Hierbei kam er zu Fall und wurde etwa 5 Meter mitgeschleift. Er erlitt Hautabschürfungen an den Armen und Beinen und konnte seinen Weg ohne fremde Hilfe fortsetzen.

Herne.

Selbstmordversuch. Gegen 8,45 Uhr sprang eine 19jährige Frau aus Recklinghausen-Süd etwa 100 Meter nördlich der Brücke an der Strünkederstraße in selbstmörderischer Absicht in den Rhein-Herne-Kanal. Sie wurde von dem Arbeiter Karl C. aus der Strünkederstraße gerettet und konnte, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, in ihre Wohnung gebracht werden. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

Wanne-Eickel.

g. **Es geht vorwärts.** Jetzt hat man mit der Pflasterung des zweiten Teils der Hindenburgstraße zwischen Kirch- und Kolpingstraße begonnen. Vor der Kirche und dem Pfarrhaus ist die Mauer verschwunden. Eine Grünanlage vor Kirche und Pfarrhaus wird dem Ganzen ein schöneres Aussehen geben. — Voran geht es auch mit den Ausbauarbeiten an der Emscher. Neues Gartenland entsteht in der Emscherstraße nahe der Karlstraße sowie an der Dorstener Straße, einmal auf dem ehemaligen Sportplatz des Ballspielvereins 1916 und auf dem sumpfigen Gelände hinter dem Jägerhof. Im Hertener Wald ist man mit der Ausrodung kranker und alter Baumstämme beschäftigt, um dafür junge Bäume anzupflanzen.

zb. **Aus dem fahrenden Packwagen gestürzt.** Der Zugführer Wieskamp aus dem Stadtteil Wanne wurde auf der Strecke Essen — Kray-Nord in bewußtlosem Zustande mit schweren Kopfverletzungen auf dem Bahnkörper liegend aufgefunden. Anscheinend ist er aus dem fahrenden Packwagen gestürzt, der von Essen nach Wanne-Eickel fuhr. Der Schwerverletzte wurde einem Essener Krankenhaus zugeführt.

Wohnungseinbruch. Aus einer Wohnung in der Horsthauserstraße wurden zwischen 14 und 16 Uhr durch Einbruch ein blauer Ueberzieher, eine blaue Hose, eine blaue Weste, ein blaues Kostüm, eine Küchenstanduhr und eine schwarze Geldbörse mit 7 RM. Inhalt gestohlen. Vor Ankauf der Kleidungsstücke wird gewarnt.

Lustiger Abend. Dem Konzerthaus Schlüter, Bochum, Gustabstraße 35, ist es gelungen, für heute, Donnerstag abend, die bekannte Bochumer Vortragsvereinigung für einen „Lustigen Abend" zu gewinnen, dessen Besuch nur bestens empfohlen werden kann.



Für Damen

Lederspangen schwarz, Blockabsatz 3.45
Hübsche Lackspangen Trotteur-Absatz 4.45
Schwarz Velourled.-Spangen mit Lack-Garnit. verschied. Formen 4.85
Fescher Velour-Binde-Pumps mit Garnit. . . . L XV 4.85
Lacksp. u. Bindeschuhe elegante Formen 5.90
Lacksp.u.Bindeschuhe mod. Kombination . 6.90
Schicker Lack-Pumps Block-Absatz 3.90
Braun Lederspangen

Für Herren

Lack-Halbschuhe gute Paßform . 5.90
Halbschuhe braun und schwarz . . . sehr preiswert 5.90
Kräft. Herren-Stiefel schwarz Rindbox 6.45
Strapazierstiefel m. Zwischensohle 7.90
Halbsch. u. Stiefel schwarz Boxk. Rahmenarbeit 8.45
Boxkalf-Halbsch. braun u. schwarz bequeme Form . 7.45
Marschstiefel braun und schwarz . . Zwischensohle 17.50

Für Kinder

Schwarz Kinder-Spangenschuhe Gr. 20—22 1.95, Gr. 18—20 1.65
Kräftiger Knabenstiefel Gr. 31—35 4.85, Gr. 27—30 4.25
Lackbesatz-Stiefelchen Gr. 23-24 3.40, Gr. 20-22 2.80, 18-19 2.45

Hausschuhe

Warmer Hausschuh mit Lederbesohlen, 36—42 95
Leder-Niedertr. mit warmem Futter, 36-42 1.45
Tack-Spezial reine Wolle und Kamelhaar 2.25

flotter schwarzer Wildledersandalette nur 5.90

immer wieder Tack

Bochum, Kortumstraße 69 — Fernruf 625 09

SPORT·SPIEL·TURNEN

FC. „Rampenlicht“ gegen FC. „Schwarze Tinte“.

Die Aufstellung der Pressemannschaft und die weiteren Mitwirkenden

Die gestrige Veröffentlichung der Bühnenmannschaft hat eingeschlagen. Das hatte man, besonders in kunstliebenden Kreisen, nicht erwartet, daß nämlich alle bekannten Künstler, vom Heldenvater bis zum jüngsten Liebhaber, wirklich Fußball spielen würden. Die „Schwarze Tinte“ weiß, wie stark der Gegner ist und hat deshalb ihre Mannschaft besonders sorgfältig aufgestellt. Sie lautet etwas anders als im letzten Spiel des vergangenen Winters, da diesmal die Kritiker selbstverständlich als erste herangezogen werden mußten. Aber die bewährten Kräfte des Vorjahres, die gegen den „Grünen Tisch“ einen so großen Kampf lieferten, sind geblieben. Es spielen:

Landefeld (Westf. Volkszeitung)

Perl (Rote Erde) — Hans Schulte (Boch. Anzeiger)

Herm. Schulte (Rote Erde) — Herker (Westf. Volksztg.) — Hornberg Boch. Anz.

Dr. Schwermann (Kunstkritiker) — Dr. Strodthoff (Boch. Anzeiger)

Rohland (Boch. Tagebl.) — Wirtz (Rote Erde) — Dr. Dierichs (Boch. Anzeiger)

Weiter stehen zur Verfügung:

Dörnemann (Westf. Volkszeitung), Faßler, Hansmann, Schmuck (Rote Erde), Flamme (Pressezeichner), Kruse (Westf. Volkszeitung).

Die weiteren Mitwirkenden:

Schiedsrichter: Robert Imheuser, also ein Aktiver und Bochums bekannter Fußballspieler, der Publikum, Kritikern und Schauspielern zeigen wird, daß der aktive Spieler der beste Schiedsrichter ist.

Linienrichter: Erich Borchmeyer und Willi Plaßek, zwei deutsche Spitzenkönner, der Sprintermeister und der Kunstturner, werden die Fahne schwingen.

Ansager sind Fred Janz und Willi Marr, also zwei besondere Vertreter ihres Fachs. Die beiden Bochumer Jungen werden sich wohl noch mehr ergänzen, als es im Vorjahr Willi Boleska und Marr zum größten Vergnügen der Spieler und Zuschauer getan haben.

Eine Musikkapelle wird während des Spiels konzertieren.

Intendant Dr. Saladin Schmitt wird den Kampf mit dem Anstoß eröffnen, assistieren werden ihm dabei seine Mitarbeiter Dr. Wildhagen und Viktor Ahlers.

Kurt Bartz verletzt.

Der FC. „Rampenlicht“ wird nicht in der gestern veröffentlichten Aufstellung antreten können, da sich der rechte Läufer Kurt Bartz in dem Trainingsspiel verletzt hat. Der Ersatzmann wird noch bestimmt.

Der Vorverkauf

hat an den bekannten Stellen: Geschäftsstellen der Bochumer Zeitungen, Verkehrsverein, Sporthaus Schubeis, Sporthaus Koch, Schuhhaus Botzwinkel, Zigarrenhaus Klöpper, Hotel York (Zynda), bereits lebhaft eingesetzt.

Die Preise betragen Sitzplatz 1.— RM., Stehplatz 50 Pfg., Erwerbslose und Schüler 20 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 10 Pfg.

Wie steht es in den unteren Klassen?

3. Kreisklasse.

Gruppe A:

Nat. SpVg. Wattenscheid	7	5	1	1	25:18	11:3
Viktoria Herne	7	5	1	1	18:8	11:3
Unser Fritz Wanne	5	4	0	1	16:18	8:2
Fortuna Herne	4	3	1	0	12:5	7:1
Hansa Herne	5	3	1	1	20:11	7:3
Turnklub Herne	6	3	0	3	13:13	6:6
Fortuna Wanne	6	2	1	3	9:11	5:7
Preußen Herne	7	2	1	4	10:16	5:9
Blau-Weiß Wanne	7	1	3	3	12:16	5:9
Constantin Herne	7	2	1	4	13:18	5:9
DJK Blau-Weiß Herne	6	1	1	4	8:17	3:9
DJK Falkenhorst Herne	7	0	1	6	10:27	1:13

Gruppe B:

Borussia Bochum	5	5	0	0	26:4	10:0
Germania Kalkhardt	7	4	1	2	20:18	9:5
Schl. u. Eisen Langendr.	6	3	2	1	16:7	8:4
Fortuna Bochum	7	3	2	2	14:14	8:6
DJK Tus Wiemelhausen	7	4	0	3	15:16	8:6
DJK Westf. Günnigfeld	5	3	1	1	6:5	7:3
DJK Preußen 11 Bochum	6	3	0	3	12:14	6:6
DJK Wattensch.-Neustadt	5	2	0	3	7:11	4:6
Post-SV Bochum	6	2	0	4	9:14	4:8
Teutonia Stiepel	6	1	1	4	10:16	3:9
DJK Jugendsp. 06 Boch.	7	1	1	5	9:28	3:11
DJK SpVr TuB Bochum	5	1	0	4	6:18	2:8

Aufnahmeklasse.

Gruppe B:

Bochumer Verein	6	6	0	0	26:6	12:0
Schwarz-Weiß Bochum	5	4	0	1	18:10	8:2
DJK Rasensp. Weitmar	6	3	1	2	14:9	7:5
DJK Hiltrop-Bergen	6	3	1	2	14:11	7:5
DJK Schwarz-Weiß Laer	7	3	1	3	17:18	7:7
SpVr Linden-Dahlhausen	6	2	0	4	9:15	4:8
DJK Rot-Weiß Bochum	5	1	1	3	9:12	3:7
SC 26 Bochum-Werne	3	1	0	2	4:9	2:4
BV SpVr. Boch.-Bergen	4	1	0	3	5:6	2:6
DJK Marktania Bochum	4	1	0	3	2:22	2:6

Fusion auch in Linden.

Vereinigung zwischen dem Turnverein 1876 Linden und dem Märkischen Ballspielverein.

In der letzten Versammlung haben zwischen den Führern beider Vereine Besprechungen stattgefunden, mit dem Endziel, eine Vereinigung herbeizuführen zwischen dem Turnverein 1876 Linden und dem Märkischen Ballspielverein. Der Turnverein soll einstweilen eine selbständige Abteilung innerhalb des M. B. V. bleiben, bis die erforderliche Generalversammlung anberaumt worden ist, die in allernächster Zeit stattfinden soll. Die neue Vereinigung wird in Zukunft den Namen tragen: „Märkischer Turn- und Spielverein Linden“.

Neuer Sieg der Polizeiboxer.

B. S. K. 23 Bottrop — P. S. V. Bochum 7:11.

Am Samstag trug der P. S. V. einen Klubkampf gegen den Bottroper Boxklub 23 aus und konnte diesen in seinem Ring mit 11:7 glatt schlagen. Leider trat der anwesende Bottroper Bantamgewichtler Pannek gegen Diffelbeck aus den bekannten Gründen nicht an und überließ dem Polizisten die Punkte kampflos. Im Federgewicht schlug Korte (P. S. V.) Klupka Bottrop n. P. Einen äußerst harten Kampf lieferten im Leichtgewicht Bader (Bottrop) und Ernst (P. S. V.), den Ernst trotz einer erlittenen Augenverletzung hoch n. P. gewann. Im Weltergewicht schlug Gölzenleuchter Pollnik 2 nach schönem Kampf in der 2. Runde k. o. In der gleichen Gewichtsklasse unterlag Damaschke (P. S. V.) gegen Gorzny (Bottrop) n. P. Im Mittelgewicht konnte Schütz (Bottrop) Hochfeld nach Punkten bezwingen. Zu einem klaren Punktsieg kam in der gleichen Gewichtsklasse Peterein (P. S. V.) über Radick (Bottrop). Dammert (Bottrop) schickte Donberg (P. S. V.) in der 1. Runde für die Zeit auf die Bretter. Im Schwergewicht trennten sich Kötter (Bottrop) und Marienfeld (Punching B.) unentschieden.

Tischtennis im Kreise Bochum.

In den Gruppen des Kreises Bochum wurden zwei Spiele der zweiten Serie erledigt. Hierbei gelang Blau-Weiß Bochum für seine einzige Niederlage gegen Bochum-Weitmar 1933 eine hohe 9:0-Revanche. In der zweiten Gruppe überraschten die Niederlagen „Ping-Pong“ Wattenscheid-Günnigfeld gegen „Grün-Gold“ und „Rot-Weiß“ Herne. Im übrigen gab es folgende Ergebnisse:

Gruppe 1: Blau-Weiß Riemke — Blau-Weiß Bochum 1:8, TTV Griesenbruch — Grün-Weiß B.-Langendreer 2:7, B.-Weitmar 1933 — SW Röhlinghausen 3:6, Blau-Weiß — B.-Weitmar 1933 9:0, Grün-Weiß B.-Langendreer — Blau-Weiß Riemke 9:0, SW Röhlinghausen — TTC Bochum-Griesenbruch 9:0.

Gruppe 2: Zur Linde Wanne-Eickel — Phönix Bochum 1:8, Grün-Gold Herne — Ping-Pong Günnigfeld 8:1, Phönix Bochum — Grün-Gold Herne 6:3, Ping-Pong Günnigfeld — Rot-Weiß Herne 3:6.

Die Tabellen.

Gruppe 1:

Blau-Weiß Bochum	7	6	1	54:9	172:69	6:1
SW Röhlinghausen	7	6	1	45:18	160:89	6:1
Gr.-W. Langendreer	7	5	2	45:18	148:95	5:2
B.-Weitmar 1933	7	2	5	24:39	104:139	2:5
B.-Griesenbruch	7	2	5	18:45	86:144	2:5
Blau-Weiß Riemke	7	0	7	3:60	25:180	0:7

Gruppe 2:

Phönix Bochum	6	6	0	45:9	146:45	6:0
Rot-Weiß Bochum	5	2	3	22:23	86:91	2:3
Zur Linde Wanne-E.	5	2	3	14:31	61:110	2:3
Grün-Gold Herne	6	2	4	23:31	91:108	2:4
PV.-Günnigfeld	6	2	4	22:32	81:108	2:4

Fast die gesamte deutsche Nationalmannschaft kämpft

um den „Goldenen Kegel von Bochum“.

Die erste internationale Begegnung auf der Scherenbahn, der vor kurzem stattgefundene Länderkampf Belgien — Deutschland, hatte bekanntlich das bewährte Kampfbild des „Goldenen Kegels von Bochum“ mit 50 Kugeln in die Vollen und 50 Kugeln Breit rein zur Grundlage genommen. Die siegreiche deutsche Mannschaft, die sich aus den bekanntesten Scherenkeglern rekrutierte, hat fast vollzählig zum größten westdeutschen Kegelkampf gemeldet, so daß den Freunden des Kegelspiels zu allen Tagen gute sportliche Leistungen geboten werden. In der Startliste, die inzwischen auf 160 Bewerber angewachsen ist, ist kurz alles zu finden, was im westdeutschen Kegelsport einen Namen hat. Deutsche Meister, westdeutsche Meister, Meistermannschaften usw.

Riegenkampf auch auf den Nebenbahnen.

Die Vielseitigkeit der 6. Bochumer Kampfspiele zeigt auch diesmal wieder auf Haupt- und Nebenbahnen eine Fülle von Wettbewerben und schönster Ehrungen. Neu ist jedoch, daß auf der Ehrenbahn die prachtvolle „Glück-Auf“-Plakette des Verkehrsvereins Bochum in einem Dreierriegenkampf zum Austrag kommt. Gerade die Mannschaftskämpfe entbehren auch auf der Kegelbahn nie ihres besonderen sportlichen Reizes.

Zeitschriftenschau.

Hinter den Kulissen von Versailles. Es ist einem schwedischen Schriftsteller jetzt gelungen, nach ausschließlich englischen, französischen und amerikanischen Quellen die dunklen Hintergründe des Friedensdiktats ans Licht zu bringen. Amtliche und private, zum Teil im Auslande verbotene Darstellungen sind benutzt und ergänzt worden durch persönliche Mitteilungen von Entente-Diplomaten an den Verfasser. So ist ein außerordentlich interessanter Bericht entstanden, ein Beweis für den an Deutschland verübten Wortbruch und ein Blick hinter die Kulissen von Versailles. Die „Koralle“ hat die Aufsatzreihe zur Veröffentlichung erworben und beginnt heute mit dem Abdruck.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dipl.-Ing. Werner Schwartz
Irmgard Schwartz
geb. Pfeffer

Bochum, Peterastr. 7 — Dortmund, Meißenerstr. 73

30. November 1933

Schönes Zweifamilien-Wohnhaus mit Garten, steuerfrei, günstig zu verk. H. Engberding, Baugeschäft, Hattern am See.

Abgeschl. 3-Zimmer-Wohnung Mansard. (Neubau) in ruh. Lage in Eppendorf zu vermieten, eingerichtet m. Bad und Warmw. 5 Min. von der Haltest. Denkmal. Off. u. B. U. 219 an die Gesch. d. Ztg.

2-Zimmer-Wohnung gesucht. Reinecke, Bochum, Josephstr. 55.

Umzug? Möbelwagen Scharpey fragen. Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11

Die Zeitungs-Anzeige vermittelt Angebot und Nachfrage bei allen Gelegenheiten.

Tuche! Wenn Sie Wert auf einen gediegenen und preiswerten Herren- oder Damenmantelstoff, Anzugstoff usw. legen, dann muß er sein vom

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Fernsprecher 61851. Viktoriastraße 5, am Rathaus.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen.
Geschäftszeit von 8–13½, u. 14½–19 Uhr

6-Zimmer-Wohnung 1. Etage, Oskar-Hoffmannstraße 102 zu vermieten durch: Wirtschaftsberater Paul Dickmann, Bochum, Stensstr. 88, Tel. 81924

Frischer Fisch:

Bücklinge	1 Pfd.	28 ₰
Bratschellfisch	1 Pfd.	17 ₰
Cabliau (o. K.)	1 Pfd.	21 ₰
Schellfisch (o. K.)	1 Pfd.	22 ₰
Rotbarsch	1 Pfd.	21 ₰
Filetfisch	1 Pfd.	33 ₰
Muscheln	10 Pfd	65 ₰

Neue Fettheringe 10 Stück 28 ₰

Ia ger. Aal I. Q. Pfd. nur 1.35

Hill

bekannte Verkaufsstellen
Telefon-SN. 65186 u. 69162

Dr. Thompson's Schwan



Die billige Waschkraft

Was ist teuer?

Es gibt Kaufleute, die die Frage „Zeitungswerbung“ damit abtun, daß sie sagen: Anzeigen sind zu teuer. Von dieser Antwort bis zur Beteiligung an „irgendeiner abwegigen“ Werbegelegenheit ist nur ein kleiner Schritt. Wer mit einer solchen Werbung dann Mißerfolge erleidet, entwickelt sich leicht zum Werbegegner überhaupt.

Wir brauchen wohl kaum auf die Kronzeugen hinzuweisen, die seit Jahr und Tag beharrlich durch die Zeitungsanzeige werben. Jene Firmen, die aus den Spalten der Tageszeitung einfach nicht wegzudenken sind. Wir kennen diese Kronzeugen, wir sind aber oft zu bequem, aus solchen Beobachtungen die Nutzanwendung für das eigene Unternehmen zu ziehen.

Anzeigenwerbung ist gewiß teuer, wenn sie erfolglos bleibt. Die Gründe für diese Erfolglosigkeit sollen wir aber nicht nur bei der Zeitung suchen. Die Zeitung verkauft uns lediglich weißen Raum. Es bleibt uns überlassen, mit diesem weißen Raum anzufangen, was wir wollen. Wer lediglich seine Werbekarte abdruckt, wer in der Anzeige nichts besonderes zu sagen hat, der ist auf dem besten Wege, teure Anzeigenwerbung zu betreiben. Wer aber diesen weißen Raum mit geistigem Gehalt auszufüllen versteht, der wird nach kurzer Zeit von der Wirkung der Anzeigenwerbung restlos überzeugt sein.

Es gibt Anfänger und Könner. Auch auf dem Gebiete der Anzeigenwerbung. Die Könner — man findet sie in jeder Stadt, in jeder Branche — verstehen es, zu den Lesern zu sprechen. Sie wissen, daß die Anzeigen das erste und deshalb das wichtigste Verkaufsgespräch sind. Sie feilen sorgsam an ihren Anzeigen und geben ihrer Werbung jene persönliche Note, die niemals ihre Wirkung verfehlen kann.

Die Anzeigenwerbung ist billig. Weil sie wie kein anderes Werbemittel nachhaltig zu wirken versteht, weil sie dem werbenden Kaufmann die größte Bewegungsmöglichkeit gibt. Es lohnt sich deshalb, in der Westfälischen Volks-Zeitung, dem ältesten Bochumer Heimat- und Familienblatt, zu werben.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh'
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes heil. Ratschluß entschlief gestern morgen 11.30 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, meine treusorgende, herzensgute Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Josef Driller

Gertrud geb. Rötz.

Sie starb nach kurzem, schwerem Leiden, vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 45 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bitten:

Josef Driller
Josef Driller jr.
Josef Rötz
und die übrigen Anverwandten.

Bochum-Riemke, Frelenohl, Castrop-Rauxel 4 und Herne, den 29. November 1933.

Die Beerdigung findet Samstag, den 2. Dezember, morgens 8 Uhr, vom Trauerhause, Herner Straße 429 aus auf dem Friedhof in Boch.-Hamme statt; daran anschließend das feierl. Levitenamt in der Herz-Jesukirche in B.-Hamme. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist Märkische Vereinsdruckerei Schürmann & Klagges Mühlenstraße 12-14

Bekanntmachung.

Unsere zweite ordentliche

Hauptversammlung

findet am 7. Dezember d. J., abends 8 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Revisionsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie Entlastung des Vorstandes.
3. Festsetzung des Gesamtbetrages für die Aufnahme von Spareinlagen und Darlehen.
4. Genehmigung der Geschäftsanweisungen für den Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.

Zu vorstehender Versammlung laden wir alle Mitglieder freundlichst ein.

Bochum, den 24. November 1933.

Spar- und Bauverein Bochum e. G. m. b. H. in Bochum.

Der Vorstand: Hock, Hilgenstock, Sitz. — Der Aufsichtsrat: Adamek.

NB. Als Ausweis dient das Anteilbuch. Die Bilanz kann vom 27. 11. bis zum 7. 12. d. J. in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Bischöfliche Kirchenmusikschule Münster i. Westf. Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik, Instrumentalfächer Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch Dr. König, Theissingstr. 1

Lehrausflüge im Dienste des naturkundlichen Unterrichts. Unentbehrlicher Ratgeber für Naturfreunde und Lehrpersonal von W. Kleffner. Preis früher Mark 1.00, jetzt Mark 0.50. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Verbrennungen, Magenbeschwerden werden behoben durch Kaiser-Natron. Milde im Geschmack, sehr bekömmlich. Nach dem Essen 1/2 Teelöffel voll zu nehmen. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (4-54)

Wahrscheinlich Selbstmord.

Sechs Bände und der Atlas beweisen jetzt, daß sein Programm erfüllt wird - praktischer Rat mit fachlicher Auskunft, Durchgestaltung aller Lebensfragen vom christlichen Glauben aus, methodische Zusammenarbeit von Wort und Bild in technischer Vollendung. Es ist wahr, der „Große Herder“ ist ein neuer Lexikontyp!

Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg im Breisgau

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Als Dänemark „skandinavisch" werden wollte.

Interessante historische Enthüllungen aus den für Dänemark kritischen sechziger Jahren machte in seiner Rektoratsrede dieser Tage Professor Aage Friis von der Kopenhagener Universität. Bekannt war, daß die dänischen Nationalliberalen vor der Katastrophe von 1864 in irgendeiner Form die Vereinigung mit Schweden und Norwegen, die damals (bis 1905 in einer Personalunion verbunden waren, wünschten. Rektor Aage Friis wies nun an Hand bisher unbekannter Briefe nach, daß die damaligen nationalliberalen Minister Dänemarks Monrad, Hall und Orla-Lehmann im Frühjahr des Jahres 1863 dem norwegisch-schwedischen Gesandten Graf Hamilton ein förmliches Angebot gemacht hatten, Dänemark in einen nordischen Föderativstaat einzugliedern. Dänemarks außenpolitische Situation war damals katastrophal; die Großmächte, namentlich England, hatten sich nach einigen schweren taktischen Fehlern der dänischen Diplomatie an der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage desinteressiert gezeigt, und nach Ansicht des Ministers Monrad stand Dänemark damals vor der Alternative, enweder deutsch oder schwedisch zu werden. Das letztere wollten Monrad und seine Gesinnungsgenossen vorziehen, deshalb nahmen sie mit dem Gesandten der nordischen Union Fühlung. Da äußerst schwere dynastische Bedenken dem Plan der dänischen Liberalen im Wege standen, verlief die Sache schließlich im Sande. Die Schweden zeigten die kalte Schulter, und die Dänen resignierten. Es kam dann ein Jahr später zu dem mit Sicherheit vorauszusehenden Krieg mit den deutschen Großmächten Preußen und Oesterreich und zu der ebenso vorauszusehenden Niederlage Dänemarks. In ihrem Föderativangebot hatten die nationalliberalen dänischen Minister als Lösung der schleswig-holsteinischen Frage vorgeschlagen, daß Holstein an Preußen abgetreten werde sollten, wofür Preußen mit einer Eingliederung Schleswigs in einen dänischen Zentralstaat hätte einverstanden sein sollen. Formal hatten die dänischen Minister damals Hochverrat geübt, da eine Durchführung ihrer Ideen ohne Bruch der monarchischen Verfassung nicht möglich war. Wenn nicht alle, so war doch aber wenigstens Lehmann von der „skandinavischen Idee" gepackt; er war ein ehrlicher Idealist. Nur fehlte damals, um mit Aage Friis zu reden, in Skandinavien ein Cavour oder ein Bismarck, um die Einigung der skandinavischen Staaten durchzuführen. Er fehlt auch heute noch, obwohl man nicht behaupten kann, daß die „skandinavische Idee" unter Dänen, Schweden und Norwegern ihre Zugkraft ganz verloren hätte.

Die Gehälter der englischen Richter.

Die Gehälter der englischen Richter beschäftigten kürzlich auch das Parlament. Bei dieser Gelegenheit bedauerte, wie wir der „Daily Mail" entnehmen, der Lordkanzler, daß die gegenwärtige englische Finanzlage eine Aufbesserung der Gehälter nicht gestatte; bis jetzt hätten sich trotz der geringen Bezahlung stets genügend brauchbare Juristen zur Verfügung gestellt, ob das in Zukunft auch so sein würde, ohne daß man die Gehälter erhöhe, könne er im Moment nicht entscheiden. Die Gehälter, die die englischen Richter heute beziehen, würden übrigens wahrscheinlich den Neid aller deutschen Juristen erregen. Das kleinste Gehalt beläuft sich nämlich auf rund 2700 Pfund, nach der alten Goldparität also auf 54 000 und nach dem gegenwärtigen Kursstand auf rund 37 500 Reichsmark im Jahr. Die höheren Richter bezogen bis 1931 5000 Pfund (Damals 100 000 Mark), seitdem — auf Grund des britischen Spargesetzes 20 Prozent weniger. Da die englischen Richter eine außerordentlich weitgehende Unabhängigkeit genießen, können ihre Gehälter nur unter besonderen Umständen geändert werden. Vor dem Spargesetz von 1931 wurde die einschneidenste Aenderung 1807 vorgenommen und damals mit der Teuerung infolge der napoleanischen Kriege begründet. Damals wurden die Gehälter etwa auf die Höhe heraufgesetzt, die sie vor 1931 hatten. Auch heute noch verdient ein englischer Richter also mehr als ein deutscher Minister. Allerdings dauert die Vorbereitungszeit bei den britischen Juristen weit länger als bei dem deutschen.

Wimpernfärben gefährlich.

Der New-Yorker Gesundheitskommissar Dr. S. W. Wynne hat festgestellt, daß das Wimpernfärben eine äußerst gefährliche Angelegenheit für die Augen ist. Nach „Daily News" mußte wegen gesundheitsschädlicher Folgen eine ganze Reihe von Färbemitteln verboten werden. In den New Yorker Krankenhäusern liegen augenblicklich 17 Frauen und Mädchen mit schweren Augenerkrankungen, die sie sich durch das Färben der Augenbrauen und -wimpern zugezogen haben. Eins dieser Mädchen ist bereits unheilbar erblindet. Den Gebrauch von Augenbrauenstiften hält Dr. Wynne dagegen für ungefährlich.

Der Mord auf dem Operationstisch.

Im Operationszimmer der Chikagoer Aerztin Alice Wynekoop wurde vor einigen Tagen die halbbekleidete Leiche einer jungen Frau, und zwar der Schwiegertochter der Aerztin, gefunden. Die Aerztin wurde unter dem Verdacht der Tat verhaftet; sie gab ihre Schuld auch zu, behauptete aber, daß der Tod der jungen Frau durch eine verunglückte Narkose vor einer Operation eingetreten sei. Die weiteren Nachforschungen der Polizei ergaben nun aber, wie wir „Daily News" entnehmen, daß hier ein Sensationsverbrechen vorlag, wie es Chikago seit Jahren nicht gesehen hat. Die Polizei schenkte nämlich den Aussagen der Aerztin keinen Glauben. Frau Wynekoop hatte erklärt, daß der Tod durch übermäßige Chloroformierung verursacht worden sei, die Polizei hatte aber im Rücken der Leiche den Einschuß einer Revolverkugel gefunden. Als der Tat verdächtig wurde daraufhin der Sohn der Aerztin verhaftet, der nun ebenfalls ein Geständnis ablegte. Welches aber ist richtig? Sowohl bei Frau Wynekoop wie bei ihrem Sohn sind die Verdachtsmomente gleich stark: Frau Wynekoop brauchte Geld, und ihre Schwiegertochter war hoch versichert; ihr Sohn lebte dagegen in einer notorisch unglücklichen Ehe mit seiner Frau. Es ist möglich, daß der Fall sich zu einer Sensation ungeheuren Ausmaßes auswächst, denn es wurde festgestellt, daß im Haushalt der Frau Wynekoop im Laufe der letzten drei Jahre drei andere Verwandte unter dunklen Umständen gestorben waren, und daß jeder Todesfall mit finanziellen Vorteilen für Frau Wynekoop verbunden war. Es handelt sich dabei einmal um eine ältere Verwandte, deren Leben ebenfalls versichert war, dann um den Mann der Frau Wynekoop und schließlich um eine adoptierte Tochter.

„Paläste werden brennen!"

Weitere Aussagen über die Aufstandsvorbereitung der KPD.

VDZ/WTB **Leipzig**, 29. November.

In der heutigen 47. Sitzung des Reichstagsbrandprozesses setzt zunächst Kriminalsekretär Brosig aus Düsseldorf seine gestern abgebrochene Aussage fort. Er verliest eine Reihe von Zeitungsartikeln, deren Inhalt im wesentlichen aus den Bekundungen des Kriminalrates Heller schon bekannt ist. Daß die Kommunistische Partei mit allen Mitteln den gewaltsamen Umsturz durchführen wollte, wird, betont der Zeuge, auch dadurch bewiesen,

daß in Düsseldorf eine Giftkolonne gebildet worden war, die den Auftrag hatte, das Essen in den SA-Küchen bei einem eventuellen Aufstand zu vergiften. Die beschlagnahmten Giftmengen hätten nach dem Gutachten der Sachverständigen ausgereicht, um 18 000 Menschen zu vergiften.

Gegen die Beteiligten ist Anklage wegen versuchten Massenmordes erhoben worden. Der Zeuge berichtet ferner über eine Geheimsitzung in Düsseldorf, in der beschlossen wurde, den Sekretär der SPD in Düsseldorf zu erschießen und die Erschießung dann den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben. Der Täter wurde in der Versammlung ausgelost.

Auf Fragen des Reichsgerichtsrates Dr. Coenders antwortet der Zeuge,

es sei allgemein davon gesprochen worden, daß der geplante kommunistische Aufstand in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes beginnen sollte.

Der Angeklagte Dimitroff stellt wieder einige Fragen, die der Vorsitzende jedoch ablehnt. Dimitroff erklärt dann, für den gesunden Menschenverstand sei es unmöglich, zu glauben, daß Kommunisten SA-Leute vergiften wollten. Das sei ausgeschlossen und absurd. Der Zeuge erwidert darauf: Am 28. Februar 1933 wurde das Gift beschlagnahmt. Ein kommunistischer Galvaniseur hatte es in dem Betrieb gestohlen, in dem er beschäftigt war. Der Mann war früher Bezirksleiter des Spartakusbundes im Bezirk Niederrhein. Bei ihm fand man Mitgliedsausweise der KPD, der Roten Hilfe, des RFB usw. Die Akten darüber sind beim Reichsgericht. Der Vorsitzende bemerkt, daß sich der Senat die Akten werde geben lassen.

Der Angeklagte Dimitroff richtet dann wiederum eine Fülle von Fragen an sämtliche Kriminalbeamten. Nach kurzer Beratung des Senates teilt der Vorsitzende mit, daß die Fragen Dimitroffs als unerheblich und nicht zur Sache gehörig zurückgewiesen werden. Nur eine einzige Frage Dimitroffs,

welche Gründe für die Verhaftungen nach dem Reichstagsbrande angegeben worden seien,

wird vom Senat zugelassen.

Die Polizeizeugen äußern sich der Reihe nach zu dieser Frage. Als Kriminalrat Dr. Heller erklärt, nach seiner langjährigen Erfahrung hätten stets die Kommunisten die Schuld an den Zusammenstößen getragen,

unterbricht der Angeklagte Torgler den Zeugen mit beleidigenden Bemerkungen, die der Vorsitzende energisch zurückweist.

Zu den Verhaftungen nach dem Reichstagsbrand erklärt Kriminalrat Heller, der Zweck der Verhaftung der kommunistischen Funktionäre habe darin gelegen, die Massen führerlos zu machen und allgemein vorbeugend zu wirken, um Gewaltmaßnahmen von vornherein zu unterbinden. Die anderen Kriminalbeamten äußern sich ähnlich. Als sich Dimitroff damit noch nicht zufrieden gibt, betont der Vorsitzende energisch, die Polizei und Behörden hätten allgemein die Auffassung gehabt, daß ein kommunistischer Aufstand kommen würde. Damit seien die Festnahmen vollkommen erklärt.

Nach der Mittagspause legt der Angeklagte Dimitroff einen neuen Beweisantrag vor. Als der Oberreichsanwalt bittet, diesen Antrag als unerheblich abzulehnen, wirft Dimitroff dem Oberreichsanwalt vor, er habe Angst vor seiner Frage. Der Oberreichsanwalt ersucht, diese Unterstellung, daß er aus Angst die Ablehnung des Antrages verlange, zurückzuweisen. Er handele lediglich aus sachlichen Erwägungen. Der Vorsitzende bezeichnet Dimitroffs Verhalten als grobe Ungehörigkeit. Der Senat beschließt sofort die Ablehnung des Beweisantrages.

Der Zeuge Kriminalsekretär Brosig-Düsseldorf tritt dann vor. Er erklärt, er habe noch eine für den Prozeß vielleicht bedeutsame Mitteilung zu machen.

Am 25. und 26. Februar d. J. hat, bekundet er, in Remscheid eine Konferenz des Kampfbundes gegen den Faschismus stattgefunden, an der ungefähr 1000 Funktionäre teilnahmen. Der Reichsleiter des Kampfbundes Oskar Müller soll dabei folgende Ausführungen gemacht haben: Wir werden uns den Tag, an dem wir loosschlagen, nicht von anderen bestimmen lassen. Wir werden ihn selbst bestimmen. An dem Tage, wo wir loschlagen, werden Paläste brennen. Während der Rede Müllers soll ein Kurier erschienen sein; Müller soll darauf erklärt haben, er habe äußerst wichtige Nachrichten und den Auftrag, sofort nach Berlin zurückzureisen.

Der Zeuge Brosig fügt hinzu, daß Oskar Müller sich in Schutzhaft befindet. Der Vorsitzende regt darauf hin an, Müller als Zeugen zu vernehmen.

Anschließend äußert sich der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht Landgerichtsrat Lösche als Zeuge über die Erfahrungen, die er bei seinen zahlreichen Voruntersuchungen über die Vorbereitung eines bewaffneten kommunistischen Aufstandes gemacht hat. Auf Grund des umfangreichen Materials ist der Zeuge, wie er angibt, zu der Ueberzeugung gekommen, daß hinter den zahlreichen kommunistischen Einzelorganisationen ein einheitlicher Wille der Parteileitung zur Organisierung der Revolution stand. Bis in die kleinsten Ortsgruppen hinein, betonte der Zeuge, habe es Arbeiterwehren und Rote Wehren gegeben. Daß es sich hier nicht um harmlosen Sport handelte, ergebe sich aus Rundschreiben, in denen diese Wehren als unerläßliche Mittel für die Vorbereitung und Durchführung der Revolution bezeichnet werden. Ausdrücklich wird erklärt, daß der Bürgerkrieg der blutigste sei und keinerlei Rücksichtnahme kenne, daß die gegnerischen Führer im Moment des bewaffneten Aufstandes sofort zu liquidieren seien. Der Zeuge erklärt, daß er sich nicht nur auf Schriftmaterial stütze,

sondern daß zahlreiche Kommunisten zugegeben hätten, daß die Wehren den gewaltsamen Umsturz vorzubereiten hatten.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert fragt als stellvertretender Verteidiger des Angeklagten Torgler, ob dem Zeugen bei seiner langjährigen Beschäftigung mit Hochverratsverfahren der Name Torgler als Angeklagter oder Zeuge vorgekommen sei. Zeuge Lösche: Ich hätte den Namen erwähnt, wenn er bei den Dingen, die ich hier vorgetragen habe, vorgekommen wäre. Mir ist dieser Name aber aus meiner sonstigen Tätigkeit gut bekannt. Ich habe erst vor einiger Zeit ein Flugblatt beschlagnahmen müssen, das hochverräterische Absichten verfolgt und das den Namen Torgler trägt. Oberreichsanwalt: Ich kann dasselbe sagen, denn ich habe noch viele Flugblätter beschlagnahmt.

Dimitroff wünscht eine klare Auskunft darüber, ob der Reichstagsbrand nach Auffassung des Zeugen der Auftakt zum bewaffneten Aufstande sein sollte. Der Zeuge erwidert, in seinen Voruntersuchungen sei davon nicht die Rede gewesen. Die Kommunistische Partei habe auch viel zu vorsichtig gearbeitet, um solche Dinge auf diesem Wege vorher zu verbreiten, denn sonst wäre eine solche Aktion sofort zur Erfolglosigkeit verurteilt gewesen.

Die Weiterverhandlung wird auf Freitag vertagt.

Keine feste Kartellmehrheit für Chautemps.

Tardieus Kampfansage.

tu **Paris**, 28. November.

Die sozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, in einem Briefe an den Vorsitzenden der Radikalsozialistischen Partei zum Ausdruck zu bringen, daß die sozialistische Fraktion sich nicht auf eine ständige Zusammenarbeit mit den übrigen Gruppen der sogenannten Union der Linken einlassen könne, da sie sonst gegen die Beschlüsse der Parteitagungen verstoßen würde. Die sozialistische Fraktion sei aber nichtsdestoweniger bereit, von Fall zu Fall an gemeinsamen Beratungen teilzunehmen. In dem Briefe sollen außerdem Vorbehalte hinsichtlich einiger Mitglieder der radikalen Linken gemacht werden, die nach Ansicht der Sozialisten nicht in die Union der Linken hineingehören. Der Beschluß der sozialistischen Fraktion beweist, daß auch die Regierung Chautemps sich nicht auf eine feste Kartellmehrheit wird stützen können.

Der Finanzausschuß des Senats hat eine Entschließung angenommen, in der die sofortige und vollständige Beseitigung des Fehlbetrages im Haushaltsplan gefordert wird. Außerdem hat der Ausschuß seinen Vorsitzenden beauftragt, die Regierung zu ersuchen, in kürzester Zeit vor dem Ausschuß zu erscheinen, um die notwendigen Aufklärungen zu geben. Die Regierung scheint dagegen die Absicht zu haben, gegen die sofortige Beantwortung der Interpellation, die gewöhnlich nach der Verlesung der Regierungserklärung in der Kammer erfolgt, die Vertrauensfrage zu stellen. Chautemps soll eine Vertagung der allgemeinen Aussprache bis nach der Verabschiedung des Haushaltsausgleiches vorziehen. Dieses Gerücht hat im Parlament natürlich ein wechselvolles Echo gefunden. Die Neusozialisten sollen sich nach dem Beispiel der Radikalsozialisten mit einer vordringlichen Behandlung der Finanzvorlage einverstanden erklärt haben. Tardieu hat aber erklärt, daß er gegen die Regierung stimmen werde, um sie zu stürzen und, wenn es nötig sein sollte, würde er selbst in die Aussprache eingreifen. Man werfe der Opposition vor, daß sie nacheinander mehrere Regierungen gestürzt habe. In Wirklichkeit stelle sich der Kammer aber immer fast die gleiche Regierung vor. Tardieu sagte schließlich ganz offen, daß er und seine politischen Freunde auch jetzt entschlossen seien, die Regierung zu stürzen, um die Bildung einer Regierung der nationalen Einigung zu beschleunigen, die heute ebenso nötig sei wie 1926, als nach dem Sturz der Regierung Herriot das Kabinett Poincaré gebildet wurde.

Der ehemalige Finanzminister Flandin versicherte in der „Agence Ecodomique et Financiere" der Regierung Chautemps die Unterstützung seiner Fraktion, falls Chamtemps ernstlich an den Ausgleich des Fehlbetrages im Haushaltsplan heranginge. Sollte er aber zögern, würde er von den Freunden Flandins bekämpft werden.

Aus der katholischen Welt.

50 000 Dollar Lösegeld für gefangene Priester gefordert.

KN **Freiburg** (Schweiz), 28. November.

Nach einer Meldung aus Ting-Tschow ist P. Paly, ein schweizerischer Dominikaner, seit Juni dieses Jahres Gefangener der chinesischen regulären Truppen. Für die Freilassung von P. Paly hat der Armeeführer neuerdings ein Lösegeld von nicht weniger als 50 000 Dollar verlangt. Durch die kürzliche Niederlage der Truppen des Marschalls Lo erlangte ein chinesischer Weltpriester, Pfarrer Wan, seine Freiheit wieder. Kurz vorher war er gezwungen worden, noch Steuern für zwei Jahre zu entrichten, obwohl er seine Steuern bereits für 24 Jahre im voraus bezahlt hatte.

Die katholische Presse in der Schweiz.

KK **Genf**, 27. November.

Die Notwendigkeit der durch die Krise auch schwer betroffenen katholischen Presse, der Stimme der katholischen öffentlichen Meinung in der Welt, zu Hilfe zu kommen, veranlaßte den Genfer Pfarrer Carrier zu einer Predigtrundreise durch die Schweiz, um den Katholiken die Bedeutung eines starken katholischen Pressеapparates klar zu machen. Er schilderte die Gründe der Krise und das einzige Mittel, sie zu beheben. Die übliche Ausrede, daß die katholische Presse nicht an die Qualität der übrigen Zeitungen heranreiche und daß ihr wirtschaftspolitischer und fachlicher Inhalt der Gründlichkeit entbehre, lasse sich nur durch eine Erwiderung beantworten: Katholik, kaufe und abonniere dein katholisches Blatt, damit das nötige Kapital zum Ausbau und zur Ausgestaltung beschafft wird! Zwei Millionen Goldfranken werden jährlich in der Schweiz von Katholiken für die „neutrale" und gegnerische Presse verausgabt. Diese Summe würde genügen, ein großes und gut redigiertes katholisches Blatt zu entwickeln. Der Pfarrer fordert alle, die katholischen Eltern besonders, auf, eine katholische Zeitung zu halten, damit jeder zur Entwicklung einer guten und einflußreichen katholischen Presse nach besten Kräften beitrage.

Wieder bemerkenswerte Konversion in England.

KN **London**, 28. November.

Unter den anglikanischen Protestanten, die in den letzten Wochen in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt sind, befinden sich wiederum mehrere bekannte und hervorragende Persönlichkeiten, so der Vizeadmiral Robert Arthur Hornell. Er ist 56 Jahre alt und gehörte der britischen Flotte von 1894 bis 1928, dem Jahr seiner Pensionierung, an. Sein jüngerer Bruder Sir William Hornell ist Vizekanzler der Universität in Hongkong (China). In Indien trat zum katholischen Glauben über Mr. P. A. Abraham, wohl der bekannteste und führende Kriminologe in Britisch-Indien. Der im August dieses Jahres erfolgte Uebertritt des anglikanischen Geistlichen William Force-Steadt findet noch ständig Kommentare, vor allem in der akademischen Welt. Force-Steadt war Kaplan am Worcester-College in Oxford und trug den Titel eines Fellow, der bei den anglikanischen Theologen nur solchen verliehen wird, die sich besonders auszeichnen. Amerikaner von Geburt war Force-Steadt während des Krieges Feldgeistlicher auf dem westlichen Kriegsschauplatz, nach dem Kriege zwei Jahre lang an der anglikanischen Kirche in Florenz, bis er in Oxfort seine erfolgreiche akademische Laufbahn begann.

Sonntagskarten vom 7. bis 11. Dezember.

Der Festtag Maria Empfängnis (8. Dezbr.), zu dem im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben werden, fällt in diesem Jahre auf einen Freitag. Aus diesem Grunde wird ausnahmsweise auch der zwischen dem 8. und 10. Dezember (Sonntag) liegende Samstag in die Geltungsdauer der Sonntagskarten einbezogene, die wie folgt gelten: 1. zur Hinfahrt vom 7. Dezember 12 Uhr bis zum 10. Dezember 24 Uhr, 2. zur Rückfahrt vom 7. Dezember bis zum 11. Dezember 12 Uhr.

Wetterbericht.

÷ **Essen**, 29. November. (Eig. Drahtb.)

Das ostpreußische Hochdruckgebiet hat sich weiter bis nach dem südlichen Rußland verlagert. Von hier werden sehr kalte, trockene Luftmassen nach Westen verschoben, die bereits heute abend östlich der Oder verbreitet leichten Frost veranlassen. In Rußland sind vielerorts bei heiterem bis wolkenlosen Himmel die Temperaturen bis unter — 10 Grad gesunken. Das mittlere Europa meldet dagegen noch immer eine geschlossene Wolkendecke, aus der es ganz vereinzelt, besonders im Alpenvorland etwas schneit. Gleichzeitig hat sich der Wirbel vor der Biscaya weiter aufgefüllt. Er verlagerte sich langsam gegen das Mittelmeer hin und wird somit den Witterungscharakter über dem Festland nicht beeinflussen.

Vorhersage für Donnerstag:

Anfangs noch stark wolkig bis bedeckt, ganz vereinzelt etwas Schnee möglich, später bei langsamem Temperaturrückgang zunehmende Aufheiterung, nachts vielerorts leichter Frost, in den Morgenstunden verbreitet Dunst oder Nebel, östliche bis südöstliche Winde. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Stärker aufgeheitert, kühl, um Südost schwankende Winde, nachts verbreitet Frost.

Lynchwelle über Amerika.

Tränengas gegen die Menge.

New-York, 29. November.

Ganz Amerika wird gegenwärtig von einer Welle der Lynch-Justiz überschwemmt. Dieser Tage wurden in José (Kalifornien) zwei junge Leute von einer wütenden Menge aus dem Gefängnis herausgeholt und gelyncht. Sie wurden beschuldigt, den Sohn eines reichen Mitbürgers entführt und ihn, nachdem sie versucht hatten, ein Lösegeld zu erpressen, gefesselt in die Kalifornienbai geworfen zu haben. Die Leiche des Ermordeten wurde, nachdem sie lange vergeblich gesucht worden war, von Entenjägern gefunden. — Gerade dieser Fall zeigt, welche furchtbaren Folgen aus der Volksjustiz entstehen können, denn von einem der „Gerichteten" wird nun mit aller Bestimmtheit behauptet, daß er vollständig unschuldig war. — Der Gouverneur von Kalifornien aber weigerte sich nicht nur, Miliz gegen die „Lynch-Richter" zu entsenden, sondern billigte deren Vorgehen sogar, indem er sagte, so müsse in ganz Amerika gegen die Verbrecher vorgegangen werden. Dieses Verhalten des Gouverneurs wird allerdings von den Blättern meist abfällig kritisiert mit der Begründung, daß es nicht die Sache eines Staatsgouverneurs sei, die Bewohner zu gesetzwidrigen Handlungen aufzufordern.

Auch der Gouverneur von Maryland teilt offenkundig nicht die Ansicht seines kalifornischen Kollegen. Dort ist in der Stadt Prinze-Anne im Zusammenhang mit der Lynchung eines Negers mit Namen Armswood, der gestanden hatte, eine 82jährige Frau angegriffen und ermordet zu haben, und dann von einer wütenden Menge am 18. Oktober erschossen und verbrannt worden war, das Standrecht verhängt worden. Obwohl der Polizei die Namen von neun Rädelsführern bekannt waren hatte der Staatsanwalt bisher die Verfolgung der Schuldigen abgelehnt und dabei die gesamte Bevölkerung auf seiner Seite gehabt. Nunmehr hat der Gouverneur Ritchie von Marnland ein Aufgebot von 50 Mann Polizei und 250 Mann Miliztruppen entsandt, denen es bei einer großen Razzia gelungen ist, vier der Schuldigen zu verhaften. Die fünf übrigen Rädelsführre sollen sich in nahegelegenen Wäldern aufhalten, die nunmehr von den Truppen durchsucht wurden. Die Truppen mußten sich gegen Tausende wehren, die die Verhafteten befreien wollten. Obwohl die Nationalgarde mit Tränengas gegen die erregte Menge vorging, dauerte der Kampf einen ganzen Tag. Schließlich mußte sich die Nationalgarde zurückziehen.

In St. Joseph (Montana) griffen 4000 Einwohner das Ortsgefängnis an und holten den 19jährigen Neger Lloyd Warner aus seiner Zelle heraus, schleppte ihn ins Freie, wo er bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen und schließlich an einem Baum aufgehangen wurde. Die Leiche Warners wurde später mit Benzol übergossen und verbrannt. Der gelynchte Neger soll angeblich gestanden haben, eine weiße Frau am vergangenen Sonntag angegriffen zu haben. Die Gefängnisbehörden in St. Joseph waren, obwohl die Gefangenenwärter durch eine Kompagnie Nationalgarde verstärkt wurden, der wütenden Menge gegenüber machtlos. Sie hatten versucht, die Menge durch Tränengasbomben zurückzuhalten. In kurzer Zeit war aber ihr Vorrat an Tränengasbomben aufgebraucht, und die Menge erstürmte das Gefängnis, da Anweisung gegeben worden war, auf die Menge nicht zu schießen, weil sich zahlreiche Frauen und Kinder unter ihr befanden.

In Südkarolina sind elf weiße Männer verhaftet worden, die angeschuldigt werden, am 16. November einen Neger gelyncht zu haben.

KOLONIALWAREN

Kristallzucker	1 Pfund 35 ₰	Schalmandeln	1 Pfund 25 ₰
Weizenmehl	5-Pfd.-Beutel 75 ₰	Getr. Pflaumen	1 Pfund 24 ₰
Haferflocken	1 Pfund 18 ₰	Mischobst	1 Pfund 38 ₰
Graupen	1 Pfund 14 ₰	Sultaninen	1 Pfund 24 ₰
Linsen	1 Pfund 15 ₰	Cocosraspel	1 Pfund 28 ₰
Neue Erbsen	1 Pfund 26 ₰	Korinthen	1 Pfund 36 ₰
Salatöl	1 Liter 82 ₰	Süße Mandeln	1 Pfund 98 ₰
Speise-Essig	1 Liter 18 ₰	Citronat I. 810ek.	1 Pfund 90 ₰

BUTTERFETT

Konsummargarine	1 Pfd. 0,65
Blockschmalz	1 Pfd. 0,84
Blasenschmalz	1 Pfd. 0,86
Palmkernfett	1-Pfd.-Tafel 0,52
Molkerei-Butter	1 Pfd. 1,46

KÄSE

45% Gouda	1 Pfd. 0,76
40% Edamer	1 Pfd. 0,78
Vollsaft. Schweizer	1 Pfd. 0,95
Harzer Käse	lose 1 Pfd. 0,35
Speisequarg	1 Pfd. 0,20

Lieferung frei Haus!

Für den Nikolausfisch

Gewürz-Speklatius	1 Pfund 45 ₰
Pfeffernüsse	1 Pfund 45 ₰
Tafeläpfel	2 Pfund 25 ₰
Erdnüsse	1 Pfund 18 ₰
Walnüsse	1 Pfund 38 ₰
Haselnüsse	1 Pfund 40 ₰

Nikolaus-Beutel
gefüllt mit Schokolade, Lebkuchen, Aepfel, Apfelsinen, Speknatius u. Nüssen Stück nur 68 und 35 Pf.

Lebensmittel

Heute frisch von der See!

Bratschellfisch	1 Pfund 15 ₰	Ger. Schellfisch	1 Pfund 24 ₰
Kabeljau o. Kopf	1 Pfund 20 ₰	Bücklinge	1 Pfund 25 ₰
Kabeljau-Filet	1 Pfund 32 ₰	Echte Sprotten	1 Pfund 50 ₰

Neue Eintopf-Rezepte
Brühkartoffeln
Selleriereis
Irischer Topf
Pichelsteiner Fischtopf
Nudelauflauf mit Obst

Wild und Geflügel

Hasen im Fell	1 Pfund 62 ₰
Hasenpfeffer v. g. Has., Pfd.	95 ₰
Junge Rehnen	1 Pfund 95 ₰
Suppenhühner	1 Pfund 80 ₰
Wildsalami abgez. ca. 2Pfd.	1,20

WURSTWAREN

Plockwurst	1 Pfund 95 ₰	Schinkenspeck	1 Pfund 1,20
Cervelatwurst	1 Pfund 1,25	Nußschinken	1 Pfund 1,25
Schinkenplockw.	1 Pfund 1,15	Lachsschinken	1 Pfund 1,45
Bauernmettwurst	1 Pfund 1,15	Hausm. Sülze	1 Pfund 38 ₰
Mageren Speck	1 Pfund 95 ₰	Westf. Rotwurst	1 Pfund 58 ₰
Dicker fett. Speck	1 Pfund 92 ₰	Gek. Schinken	¼ Pfund 29 ₰
Schwelnebacken	geräuch., 1 Pfund 82 ₰	Hlebels Bockwurst	1 Pfund, 9-10 Stck. 95 ₰
Kassler Rippspeer	1 Pfund 80 ₰	Delikat. Würstchen	Dose 5 Paar 72 ₰

FEINKOST

Sauerkraut	1 Pfd. 0,10
Stang.-Schnittbohn.	gekochte 1 Pfd. 0,28
Qualit.-Heringssalat	1 Pfd. 0,58
Qualit.-Fleischsalat	1 Pfd. 0,75
Qualit.-Mayonnaise	1 Pfd. 0,85
Oelsardinen	4 Clubdosen 0,90

KONFITÜREN

Vollmilch-Schokolade	mit Erdnüssen 100 g 0,15
Vollm.-Nußbruch	½ Pfd 0,25
Pralinen-Mischg.	½ Pfd. 0,25
Gem. Caramellen	½ Pfd. 0,18
Malzbonbons	½ Pfd. 0,14
Month...bonbons	gewick. ½ Pfd. 0,20

Telephonische Bestellung durch unsere Lebensmittel-Bestellkasse, Anruf: 60601

KAUFHAUS Korfum A-G BOCHUM

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage im

Bongard-Haus,
Bongardstraße 22, eine

Metzgerei

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft stets reell zu bedienen

Wilhelm Vordenbäumen
Hauptgeschäft Hellweg 17

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8–18 Uhr, Sonntags von 10–12 Uhr

Stoff-Mal-Kursus
ab 1. Dezember
Ausstellung im Schaufenster der Firma Bockau & Freese, Viktoriastraße 25

Goldfüllhalter
kaufen ist Vertrauenssache
darum gehen Sie zum Fachmann
Brockmeyer Bongardstr. 4 am Rathaus
Neu! Eigene Reparatur-Werkstatt
Weitere Geschäfte Marienstraße 14 Propers raße 3

Fr. Anton Gewehr
Brückstraße 49 Brückstraße 4
Zigarren, Zigaretten, Tabake
in allen Preislagen.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, Bochum, Alleestraße 84, folgende Gegenstände: 1. 1 Bücherschrank; 2. 1 Kücheabtel m. Marmorplatten; 3. 1 Schnellwage (Eipera); 4. 66 St. Ballen Bückerlauf; 5. 1 Bücherschrank; 6. 1 Chaiselongue m. Decke; 7. 1 Büfett; 8. 1 Büfett (Eiche), 1 Kredenz (Eiche), 1 Ausziehtisch m. 4 Stühlen; 9. 1 Chaiselongue; 10. 1 National-Registrierkasse; 11. 1 Musikapparat; 12. 1 Wäschemangel.
Ferner im Wege des Pfandverkaufes einen Diamantring und einen Posten Herrenregenmäntel und Windjacken öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
W. Pannerich, Obergerichtsvollzieher in Bochum.

Stadt-Theater BOCHUM
Donnerstag, 30. Nov. 20–22.15 Uhr O 9
Luther
(Die Nachtigall von Wittenberg)
Deutsche Historie von August Strindberg
Freitag, 1. Dezember 20.15–22.15 Uhr B 9
Am Himmel Europas
Komödie von Schwenzen-Molina

Einige fast neue **Pianos** preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 10 Bahnhofstr.

Der rührige Kaufmann wirbt durch Zeitungsanzeigen: Werbung ist praktischer Optimismus.

Konzerthaus Schlüter
Bochum Gußstahlstr. 55
Heute
Lustiger Abend
der Vortrags-Vereinigung

Speisezimmer
kauk. Nußbaum poliert, 220 cm breit, komplett
Herrenzimmer
Eiche mit kauk. Nußbaum
Schlafzimmer
in Mahagoni poliert, mit entzück. Frisier-Kommode
Modell-Reform-Küche
gegen Barzahlung besonders preiswert zu verkaufen
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59/63

Suche für sofort noch **einige Damen**
als Propagandistinnen für eine Seifenfirma. Gute Verdienstmöglichkeit.
Zu erfr. t. d. Gesch.

Eisenbahn
oder sonstige Spielsachen für einen 6- bis 7jährigen Jungen billig zu kaufen gesucht.
Off. u. B. M. 212 an die Gesch. d. Ztg.

Gebrauchtes **Herrenfahrrad**
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis u. B. H. 206 a. d. G.

Gebr. gr. **Militärmantel**
zu kaufen gesucht.
Off. u. B. M. 221 an die Gesch. d. Ztg.

Gebrauchte **Bekleidung**
u. Schuhe kauft höchstzahlend Klausner, Bochum, Brückstr. 54. Erbitte Karte.

Nähmaschine
auch beschädigt, zu kaufen gesucht.
Off. u. B. B. 220 an die Gesch. d. Ztg.

Mehr Licht
4–5mal bessere Tischbeleucht., od. ½ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 0,75, 1,20, 1,50 Mk. Sichtbar im Schaufenster.
A. Schumacher, Bochum, Brückstr. 46.

Wütend wälzt sich einst im Bette ...
Es könnte Ihnen ebenso gehen wie dem Markgrafen, obwohl es bei dem einen ganz andern Grund hatte, wenn sie versäumen, unsere preiswerten, gediegenen Schlafzimmer und Küchen vor der Anschaffung derselben bei uns zu besichtigen.
Hein de Groot / Bochum
Ehrenfeldstraße 4 und Hattinger Straße 19 (Bürohaus) neben „Westf. Hof" Eingang Clemensstr.
Annahme von Ehestandsdarlehen

Rundfunk

Donnerstag, den 30. November

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Choral: So nimm denn meine Hände. 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert**
1. Vorspiel zum 1. Akt der Oper „Carmen" von Bizet. 2. Blumenwalzer aus der Nußknacker-Suite, von Tschaikowsky. Emmy Bettendorf (Sopran) mit gemischtem Chor. 3. Nachtigallenschlag, Konzertstück für zwei Piccoloflöten von Gennin. 4. Liebestraum von Liszt. 5. Goldhähnchen, Polka von Sommerfeld. 6. Schenkt man sich Rosen in Tirol, aus der Operette „Der Vogelhändler von Zeller. 7. Reiche Buam, Marsch von Moar.
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen (1)**
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2)**
7.00 Von Frankf.: **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert**
1. Choral: Harre meine Seele, von Malan. 2. Ouvertüre zu „Hans Heiling" v. Marschner. 3. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Liszt. 4. Chopin-Auslese. 5. Spanische Serenade von Moszkowski. 6. Blumenkosen von Leubjens. 7. Querschnitt durch die Operette „Die Geisha" von Jones. 8. a) L'onna canta, b) Oregon von Venna. 9. Tanz im Mondschein von Plessow. 10. Hoch die Friedensflagge!, Marsch von Blankenburg.
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Für die Frau**
10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht**
Anschl. von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
10.10 Von Köln: **Kinderspielstunde**
10.30 Von Köln: **Wir und die Welt**
11.25 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.55 Von Köln: **Wetterbericht**
12.00 Von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Mario Ifealio
1. Fliegermarsch von Urbach. 2. Rosen aus dem Süden, Walzer von Strauß. 3. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing. 4. a) Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt, Lied von Lehar. b) Canzone Villereccia, von Micheli. 5. Rommage Andaluza von Sarasate (Violinsolo Mario Ifealio). 6. Wiener Spezialitäten, Auslese von Bruby. 7. Neues Leben, Marsch von Heinecke.
13.15 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht**
13.35 Von Stuttgart: **Die Mailänder Scala**, Solisten, Chor und das Orchester (Schallplatt.)
15.00 Von Köln: **32 Variationen in c-moll** von Beethoven. Hans Haaß (Klavier)
15.10 Von Köln: **Winterhilfe!** Hörbild v. Wilhelm Rinke
15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen**
15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung**
16.00 Von Frankfurt: **Nachmittagskonzert** des Rundfunk-Orchesters, Leitung: Hans Rosbaud, Solisten: Prof. Julius Dahle (Klav.)
I. Aus Opern von Ludwig Spohr
1. Aus „Faust" a) Ouvertüre, b) Cavatine (Röschen) „Dürfte ich mich nennen sein eigen". 2. Aus „Jessonda" a) Rezitativ und Arie (Nadori) „Still lag auf meiner Seele — daß mich Glück mit Rosen kröne", b) Rezitativ und Arie (Jessonda) „Als in mitternächt'ger Stunde — die ihr Fühlende betrübet", c) Ouvertüre
II. Vergessene Klaviermusik
1. Suite von J. B. Lully. 2. Marsch und Ländler v. W. A. Mozart. 3. Variationen über ein Thema von Gluck, v. J. N. Hummel. 4. Aus den Spaziergängen eines Einsamen von St. Heller. 6. Abendfantasie von C. Loewe
III. Aus Operetten von C. M. Ziehrer
1. „Ein tolles Mädel", Ouvertüre. 2. „Der Schatzmeister" a) „Hereinspaziert", Walzerlied, b) „O leg Dein Händchen", Duett; c) Maus-Marsch. 3. „Der Fremdenführer", „Töne Liedchen — töne durch die Nacht", Walzerlied. 4. Elektrisch, Schnellpolka. 5. „Die Landstreicher", a) Entre-Akt und Lied „Weit hint' steht am Bach", b) „In lauschiger Nacht", Walzer. 6. „Das dumme Herz", „Wendet sich manchmal von Dir auch das Glück", Duett. 7. Komödiantenmarsch
18.00 Von Stuttgart: **Spanisch, Sprachunterricht**
18.20 Von Stuttgart: Prof. Dr. Bastian Schmid: **Verlassene tierische Wohnungen**
18.25 Von Köln: Prof. Dr. Kötteritz: **Blut und Boden**
18.50 Von Köln: **Meldungen**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation**
aus Berlin: Der junge Beethoven. Berliner Funkorchester, Dirigent: Otto Frickhöffer. 1. Konzert B-dur für Klavier und Orchester, Werk 19. 2. Allegro con brio — Adagio — Rondo: Molto Allegro, Rudolph Schmidt (Blüthner-Flügel). 3. Sinfonie c-dur, Werk 21. Adagio molt — Allegro con brio — Andante Cantabile con Moto — Menuetto: Allegro Molto e Vivace — Finale: Adagio — Allegro Molto e Vivace
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins Heute**
20.10 Von Stuttgart: (Aus dem Konzertsaal der Liederhalle): **Dreiklang der Lyrik** — Goethe — Mörike — Heynicke. Erläuternde Worte: Martin Lang. Rezitationen: Walt. Neuschle. Mitwirkende: Das Südfunk-Streichquartett: Hermann Hubl (1. Violine), Erich Schumacher (2. Violine), Alexander Presuhr (Bratsche), Walter Reichardt (Violoncello)
21.00 Von Stuttgart: **„Fortsetzung folgt".** Eine musikal. Unterhaltung ohne Ende. 1. Teil. Das Südfunk-Orchester, Leitung: Gustav Goerlich
22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen ...**
22.30 Von Köln: **Nachrichten**
22.45 Von Stuttgart: **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten**
23.00 Von Stuttgart: **„Fortsetzung folgt".** Eine musikal. Unterhaltung ohne Ende. 2. Teil.
24.00 Von Stuttgart: **Nachtmusik**

*

Freitag, den 1. Dezember

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Populo Meus von di Vittoria. 2. Spruch des Tages
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert.** 1. Serenade von Haydn. 2. Ein Jäger aus Kurpfalz, Volksweise von Otheegraven. 3. Idyllen, Walzer von Johann Strauß. 4. Hochzeitstag auf Troldhaugen von Grieg. 5. Aus der Oper „Der Barbier von Bagdad": Arie des Nureddin: „Sanfter Schlummer wiegt ihn ein" von Cornelius. 6. Trisch-Trasch, Polka von Johann Strauß. 7. Ungarische Romanze und Csardas von Sandor. 8. Stiefelputzermarsch von Ehrich
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen (1)**
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Javob Reinarz: **Leibesübungen (2)**
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe und Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Stuttgart: **Frühkonzert**
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**

N · S · D · A · P

II. Geld Lotterie
FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
283058 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN
RM
1500000
200000
100000
150000
75000
LOSPREIS 1 REICHSMARK
ZIEHUNG: 29.–30. DEZEMBER 1933
LOSE ÜBERALL ZU HABEN, SOWIE BEI
Amtenbrink, Köln
Postscheck Köln 60470 Schildergasse 30 Fernsprecher 22 33 48
Lose sind auch in der Geschäftsstelle der Westfälischen Volkszeitung erhältlich.

Aus Westdeutschland.

Neue Anordnungen für Kraftwagen- und Fahrradverkehr.

Münster, 29. November.

Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Bei den Kraftfahrzeugkontrollen hat sich herausgestellt, daß in vielen Fällen durch das Suchen nach den Motornummern und Fahrgestellnummern verhältnismäßig viel Zeit in Anspruch genommen wird. Zahlreiche Kraftfahrer wissen selbst nicht, an welchen Stellen ihres Fahrzeuges die Motor- und Fahrgestellnummer angeschlagen ist. Die Polizeibehörden in Rheinland und Westfalen sind angewiesen, bei etwaigen Kontrollen im Interesse einer ungehinderten Abwicklung der Kontrolle solche Kraftfahrzeuge bis zum Schluß der Kontrolle zurückzustellen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Fahrers, wenn er sich genau darüber orientiert, wo die Motor- und Fahrgestellnummer sich befindet. Eine Zulassung von Kraftfahrzeugen wird in Zukunft nicht erfolgen, wenn die Motor- und Fahrgestellnummer nicht feststellbar oder nicht an der richtigen Stelle angebracht ist.

Eine grobe Unsitte ist es, die schon viele Verkehrsunfälle herbeigeführt hat, daß Kraftwagen mit unabgeblendeten Scheinwerfern fahren, obgleich ihnen andere Kraftwagen, Fuhrwerke oder Personen entgegenkamen. Vielfach wird nur ein Scheinwerfer abgeblendet, auch ist festgestellt worden, daß beim Abblenden nur eine Laterne brannte. Alles dieses ist eine grobe Rücksichtslosigkeit, die nicht scharf genug, nötigenfalls durch Entziehung des Führerscheins, geahndet werden kann. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Fahrzeuge anzuhalten und sie, wenn technische Mängel vorliegen, nicht eher weiterfahren zu lassen, bis diese Schäden beseitigt sind. Jeder Kraftwagenbesitzer hat daher die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß das Fahrzeug nicht nur vorschriftsmäßig fährt, sondern auch in Ordnung ist, andernfalls hat er außer Bestrafung zu gewärtigen, daß er gezwungen wird, seine Fahrt zu unterbrechen. Irgendwelche Entschuldigungen oder Ausreden sind belanglos, insbesondere ist es vollkommen unerheblich, ob etwa der betreffende Fahrer angeblich besonders schnell weiterfahren muß, um rechtzeitig irgendein Ziel zu erreichen.

Trotz wiederholter früherer Hinweise ist festgestellt, daß Fahrräder bei Dunkelheit ohne Laterne und Rückstrahler oder ohne Klingel und Bremsvorrichtung benutzt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Polizeibehörden strengste Anweisung haben, in allen derartigen Fällen die Fahrräder zu beschlagnahmen. Die beschlagnahmten Fahrräder können nach Zahlung einer Verwaltungsgebühr am folgenden Werktag bei der Polizeiverwaltung wieder in Empfang genommen werden. Jeder, der nicht wünscht, daß die Fahrt durch Beschlagnahme seines Rades unterbrochen wird, tut gut daran, für vorschriftsmäßige Beleuchtung, Rückstrahler sowie Klingel und Bremsvorrichtung Sorge zu tragen.

Trotz des Verbots gemäß § 18 Abs. 3 der Straßenverkehrsordnung werden an Verkehrsstraßen vielfach Reklameschilder verwendet, die in Form und Farbe den amtlichen Verkehrsschildern gleichen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, in solchen Fällen energisch vorzugehen, um zu verhindern, daß die Kraftfahrer durch derartige Reklameschilder abgelenkt und daß etwa vorhandene wichtige Verkehrsschilder übersehen werden.

Berufsschmuggler erschossen.

Marl, 28. November.

Im Krankenhause in Ahaus ist der 30 Jahre alte Erwerbslose Johann Gieroth aus Marl infolge einer Schußverletzung gestorben. G., ein berüchtigter Berufsschmuggler, hatte dieser Tage an der holländischen Grenze in der Nähe von Ahaus einen schweren Zusammenstoß mit Zollbeamten, wobei die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Die Verletzungen waren so schwer, daß Gieroth nicht mehr gerettet werden konnte.

Zwei verschüttete Bergleute tot geborgen.

w **Essen**, 29. November.

Von den am Montag kurz vor Schichtwechsel auf der fünften Sohle der Zeche Bonifatius durch Steinfall verschütteten beiden Hauern wurde in der vergangenen Nacht der 48 Jahre alte Bergmann August Dutkowski als Leiche geborgen. Wie später mitgeteilt wurde, konnte auch der zweite verschüttete Bergmann Peter Rose nur als Leiche geborgen werden.

Vom Begräbnis in den Tod.

Ein feiger Autolenker.

:: **Hohenlimburg**, 28. November.

Der 68-jährige Drechslermeister A. Borlinghaus befand sich von einer Beerdigung in Holthausen auf dem Heimweg nach Hohenlimburg. Auf der Hagenerstraße wurde er von einem auswärtigen Lieferwagen, der von Hagen kam, angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte nach Anlegung eines Notverbandes durch Dr. Korff dem Elsenere Krankenhaus zugeführt werden, wo er aber gleich nach der Einlieferung starb. So wurde ihm der Geleitweg hinter dem Sarge eines anderen unerwartet sein letzter Gang. Der Lenker des Lieferwagens kümmerte sich nicht um den Verunglückten, fuhr in schnellem Tempo weiter und konnte unerkannt entkommen.

Burg Alpen für die Hitler-Jugend.

:: **Moers**, 28. November.

Wie die Hitler-Jugend des Gebietes Ruhr-Niederrhein mitteilt, hat Staatsrat Gauleiter Terboven (Essen) die Burg Alpen am Niederrhein (Kreis Mörs) gemietet und dem Gebiet Ruhr-Niederrhein der H.-J. als Gebietsführerschule für fünf Jahre zur Verfügung gestellt. Die Burg Alpen ist die modernste und schönste Jugendherberge am linken Niederrhein, am Rande der Bönninghardt auftragender Höhe liegend. Der frühere Landrat (jetzige zweite Bürgermeister von Münster) van Endert hat sie vor einigen Jahren erbaut, mehrmals stand sie im Mittelpunkt finanzieller Erörterungen, jetzt aber wird die Freude allgemein sein, daß sie zu dem oben genannten Zweck Verwendung finden wird.

Achtzehn Bergleute eingeschlossen.

Alle konnten gerettet werden.

w **Aachen**, 29. November.

In einem Abbaubetrieb der Grube Carolus Magnus in Palenberg fiel in der Morgenschicht am Mittwoch ein Bruch, durch den ein Teil der dort beschäftigten Leute abgeschnitten wurde. Man steht mit den Eingeschlossenen durch Klopfzeichen in Verbindung. — Wie weiter gemeldet wird, sind 18 Bergleute eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Soweit man sich mit den Eingeschlossenen verständigen konnte, sind alle am Leben. Die Aufräumungsarbeiten gehen bisher ohne Schwierigkeiten vonstatten. Man hofft stündlich, die Eingeschlossenen zu befreien.

Eine spätere Meldung teilt mit, daß alle 18 eingeschlossenen Bergleute unversehrt geborgen werden konnten.

FD-Zug überfährt ein Personenauto.

WTB. **Hersfeld**, 28. November.

An dem Bahnübergang vor dem Dorfe Friedlos überfuhr der FD-Zug ein Personenauto. Das Auto wurde von dem in voller Fahrt befindlichen D-Zug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Fahrer des Wagens, ein etwa 30jähriger Kaufmann aus Köln, kam ohne gefährliche Verletzungen davon. Zum Glück befand sich außer dem Fahrer kein weiterer Insasse in dem Auto. Die Schranken sollen nicht geschlossen gewesen sein.

Zum Bezug von verbilligter Haushaltsmargarine.

In einem neuen Erlaß an die Landesregierungen hat der Reichsarbeitsminister Erleichterungen für den Bezug von Haushaltsmargarine ausgesprochen. Die bisherigen Stammabschnitte sind nach ihrem Aufdruck für November und Dezember 1933 bestimmt. Um auch den Personen, bei denen die Voraussetzungen für den Bezug der Stammabschnitte erst nach dem 1. November 1933 eingetreten sind, diese Vorteile zu gewähren, wird bestimmt, daß diese Personen bis zum 9. Dezember 1933 Anspruch auf die ungekürzten Stammabschnitte haben.

Nach dem 9. Dezember 1933 darf dagegen für den Rest des Monats nur noch der für Dezember geltende Stammabschnitt ausgegeben werden. Vom 27. Dezember 1933 an darf der für November und Dezember gültige Reichsverbilligungsschein nicht mehr ausgegeben werden.

Für Januar 1934 ist die Ausgabe neuer Bezugsscheine zu erwarten.

Die Verkaufsstellen werden ersucht, die ihnen für die abgelieferten Bestellscheine von den Finanzämtern erteilten Bescheinigungen sofort an die Margarinefabriken weiterzuleiten, um die Kontingentverteilung unter die Herstellerfirmen im Interesse der Bezugsberechtigten zu beschleunigen.

Großreinemachen in der Verordnungsrumpelkammer.

CNB **Berlin**, 28. November.

In der preußischen Gesetzsammlung vom 25. November 1933 wird ein Beschluß über die Aufhebung veralteter Polizei- und Strafgesetze veröffentlicht. Den Rekord für Altehrwürdigkeit unter den aufgehobenen Vorschriften hält zweifellos die „Kurfürstlich Kölnische Verordnung über die Jagd vom 3. Juli 1765". Nicht viel jüngeren Datums sind zwei Verordnungen, die in „Novum corpus constitutionum marchicarum" veröffentlicht sind. Es handelt sich dabei um das „Reglement für das platte Land des Herzogs von Magdeburg zur Verhütung der Feuersbrünste vom 18. Januar 1772" und um die „Feuer- und Brandordnung für die Stadt Hamm und übrige Städte der Grafschaft Mark vom 20. April 1773". Auch die im „Code constitutionum osnabrugensium" veröffentlichte „Verordnung betreffend das Sammeln von Wacholderbeeren und die Erhaltung der Wacholderstauden oder -büsche vom 9. Juli 1801" ist nunmehr aufgehoben worden.

Regionalbanken im Enqueteausschuß.

Keine Zerschlagung der Großbanken, aber Abbau der Filialen.

Das Problem der Regionalbanken, mit dem sich der Untersuchungsausschuß für das Bankgewerbe in seiner Dienstag-Sitzung befaßte, beschäftigte den Ausschuß den ganzen Tag. Das ungewöhnlich große Interesse an dieser Frage kam schon äußerlich darin zum Ausdruck, daß die Sitzung außerordentlich stark besucht war. Die lange und angeregte Debatte führte erfreulicherweise wieder zu einem eindeutigen Ergebnis, das Dr. Schacht etwa dahin zusammenfaßte,

daß der Gedanke, das Regionalbank-System zu fördern, keineswegs abgelehnt worden sei. Schwierig sei nur die Frage der praktischen Durchführbarkeit.

Viel hänge davon ab, ob man in den einzelnen Bezirken in Kreisen des privaten Unternehmertums genügend kapitalkräftige Interessenten zur Uebernahme der Aktien-Kapitalien neu zu errichtender Regionalbanken finden kann. Denn mit einer bloßen Umgründung von Filialgruppen in die Form einer Aktiengesellschaft, die kapitalmäßig weiterhin von den Berliner Zentralen der Großbanken beherrscht bleiben, sei der Wirtschaft nicht gedient. Die Diskussion habe ferner ergeben, daß wohl Methoden bekannt seien, im Einvernehmen mit den Großbanken und mit Hilfe eines gewissen staatlichen Einflusses den Gedanken der Regionalbanken vorwärts zu treiben. Das praktische Resultat der Debatte bestehe darin, daß man sich nunmehr an den maßgebenden Instanzen sehr eingehend mit dem Problem befassen wird.

Baron v. Schröder-Köln, der der Oeffentlichkeit bereits als maßgeblicher Förderer des Gedankens der Regionalbanken bekannt ist und gestern den einleitenden Vortrag über seine Pläne und Ziele hielt, konnte also einen starken Erfolg für sich buchen. Sieht man von einigen überspitzten Formulierungen ab, die nun einmal zu jeder lebhaften Diskussion gehören, so haben Baron v. Schröder und die übrigen Sachverständigen, soweit sie sich unmittelbar zum Thema äußerten, im Grunde nichts anderes gesagt, als was Dr. Schacht in seinem oben wiedergegebenen Schlußwort zusammenfassend feststellte.

Je nach den Gruppen, die die einzelnen Redner repräsentierten, gingen sie von verschiedenen Ausgangspunkten an die Fragestellung heran und nuancierten sie ihr Urteil. Aber einig waren sich alle Sachverständigen einschließlich der Vertreter der Großbanken darüber, daß

der bodenständigen Regionalbank als selbständigem Gebilde mit engem persönlichem Kontakt zwischen Bankleiter und Kundschaft ein hervorragender Platz in dem vielgestaltigen deutschen Bankwesen gebührt; daß die Großbanken keineswegs zerschlagen werden sollen, sondern neben einem gesunden Privat- und Provinzbankierstand besonders für die Zwecke der Großstädte, der Großkredite und der Pflege des Auslandsgeschäftes unentbehrlich sind;

daß es sich lediglich um den Abbau der übertriebenen Ausdehnung des Filialnetzes in den Kleinstädten handeln kann und daß, wie Baron v. Schröder es formulierte, nur der Vorkriegszustand wieder hergestellt werden soll, wo die Großbanken auch nicht überall vertreten waren.

War eine einheitliche positive Auffassung über das „Ob" verhältnismäßig schnell herzustellen, so zog sich die Debatte über das „Wie" erheblich in die Länge. Auf die von einem Großbankvertreter aufgestellte These, daß eine Regionalbank nur dann als solche anzusprechen sei, wenn sie nicht nur bodenständige Kredite gewährt, sondern gleichzeitig auch ihre Mittel aus demselben Bezirk schöpft und ihr Eigenkapital innerhalb dieses Bezirkes unterbringt, und daß gerade die Erfüllung dieser Bedingungen in der Praxis erhebliche Schwierigkeiten hervorrufen würde, erwiderte v. Schröder, daß man hinsichtlich der Aufbringung des Eigenkapitals im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht allzu orthodox sein solle, daß aber selbstverständlich das Ziel hier ebenso wie bei den Großbanken die Reprivatisierung bilden muß. Er persönlich glaube, und eine Reihe anderer Debatteredner pflichtete ihm hierin bei, daß in der Bankenkundschaft der sehr lebhafte Wunsch vorhanden sei, mit einer leistungsfähigen Regionalbank anstatt mit einer Großbankfiliale zusammenzuarbeiten.

Wenn sich ergebe, daß bei einigen Großbanken grade Rheinland-Westfalen im geldlichen Sinne Zuschußgebiet sei, so dürfe man nicht vergessen, wie stark sich in der Vergangenheit die Konkurrenz der öffentlichen Banken ausgewirkt habe. Als einheitlicher Zug fast sämtlicher Reden ist übrigens festzustellen, daß man

in Bankenkreisen allgemein eine Neuregelung der Wettbewerbsverhältnisse für unumgänglich hält, wenn der jetzt erwartete Umbau des Bankensystems einen Sinn haben soll.

Nicht nur die Uebermacht der Großbanken durch die latent hinter ihnen stehende Staatsgarantie, sondern auch die Konkurrenz der öffentlichen Banken müsse auf ein gesundes Maß zurückgeschraubt werden.

Die Frage, ob die relative Höhe der Unkosten bei den Regionalbanken größer sei als bei den Großbanken, fand keine ganz einheitliche Beantwortung. Jedoch war man sich darüber einig, daß den Unkosten keine entscheidende Rolle eingeräumt werden dürfe, da allzu starke Abweichungen jedenfalls nicht bestehen.

Von den verschiedenen Methoden, die zur Gründung neuer Regionalbanken führen können, schien

die Mehrheit der Angestellten gegen die Gründung neuer Institute, sondern für die Ausgliederung ehemals regionaler Banken und die Verselbständigung von Filialen eingenommen

zu sein. Ein Sachverständiger machte geltend, daß die Ausstellung eines brauchbaren Rezeptes deshalb so schwierig sei, weil sich der Außenstehende kein klares Bild über den Gesundheitszustand der Bilanzen derjenigen Filialen machen könne, die als Träger für neue Filialbanken in Frage kämen. Er empfahl deshalb an Stelle eines voreiligen Vorgehens ein bedächtiges Vortasten unter Führung des mit allen Einzelheiten hinreichend vertrauten Bankenkommissars.

Ein Vertreter der deutschen Arbeitsfront betonte schließlich, daß alle solche Organisationsfragen in den Hintergrund treten sollten, vor der konkreten Aufgabe, den Geist des deutschen Bankwesens so zu gestalten, daß sich dieses organisch in die allgemeinen Wirtschaftsideen des nationalsozialistischen Staates eingliedere. Deshalb sei eine Auflockerung der Großbanken und die Ernennung selbständiger Filialleiter zur Bereitstellung der notwendigen Kredite für den wirtschaftlichen Wiederaufbau von grundlegender Bedeutung.

Die preußischen Sparkassen im Oktober 1933.

Nach der amtlichen Einlagenstatistik hat sich die Spareinlagenbewegung bei den preußischen Sparkassen im Oktober im Vergleich zum Vormonat sehr günstig entwickelt. Insgesamt erhöhten sich die Spareinlagen um 25,3 Mill. RM., wovon 23,1 Mill. RM. auf den reinen Einzahlungsüberschuß entfallen. Die Einzahlungen stiegen gegenüber dem September um 21 Mill. auf 284 Mill. RM. Die Rückzahlungen blieben mit 260,9 Mill. RM. ungefähr auf dem Stand des Vormonats. In den Vorjahren waren die Rückzahlungen im Oktober gegenüber den Septemberauszahlungen stets gestiegen, so daß das günstige Ergebnis in der Hauptsache auf der günstigen Entwicklung der Rückzahlungen beruht. Einschließlich der Aufwertungsgutschriften in Höhe von 2.2 Mill. RM. stieg der Spareinlagenbestand auf 6345,2 Mill. RM.

Besonders günstig haben sich die Giroeinlagen entwickelt, die im Berichtsmonat um 16,3 Mill. auf 746,2 Mill. RM. gestiegen sind, wogegen sie sich in den Vorjahren im Oktober meist vermindert hatten oder nur geringfügig gestiegen waren.

Der Fachmann spricht.

Der Anthropologe:

Sterben die Eskimos aus?

Obwohl seit mehr als einem Jahrhundert die Ureinwohner Labradors und Alaskas unter einer besonders einsichtsvollen Verwaltung seitens der Kolonialmächte stehen, vollzieht sich unaufhaltsam das tragische Geschick eines langsamen Aussterbens dieser Rasse. Ja, auf der diesjährigen Versammlung der britischen Gesellschaft der Wissenschaften wurde die Behauptung aufgestellt, daß es in wenigen Jahrzehnten nicht einen reinblütigen Eskimo mehr geben wird.

Vor 200 Jahren war die ganze Südost-Küste Labradors noch mit den Siedlungen der Eskimos bedeckt. Heute sind sie völlig an die Nordküste zurückgedrängt worden, und ihre Gesamtzahl wird mit nur noch 800 angegeben. Die Ursachen dieses bedrohlichen Rückganges, die die Gefahr eines völligen Aussterbens hervorrufen, sind verschiedene. Zunächst natürlich der Kampf der einzelnen Sippen untereinander, der nicht selten zur völligen Vernichtung eines Teiles führt. Auch eingeschleppte Krankheiten und Seuchen haben zu dem langsamen Untergang beigetragen.

Die größte Schuld aber trägt die Europäisierung der Lebensbedingungen in Grönland und Alaska. Die Verfeinerung der Sitten schwächt die natürliche Widerstandskraft der Einwohner. Vor allem aber haben sie unter der europäischen Nahrung zu leiden, an die sie nicht gewöhnt sind, und die ihnen daher nicht die notwendigen Aufbaustoffe zuführt, die sie im Kampf gegen Kälte und rauhes Klima brauchen. Man steht in Fachkreisen die einzige Möglichkeit, die Eskimos vor dem völligen Aussterben zu bewahren, darin, daß man sie zu ihren alten Lebensgewohnheiten zurückführt und sie vor zivilisierten Sitten schützt.

•

Der Photograph:

Vom „Biographen"-Theater zum Tonfilm.

Um den Ruhm, Erfinder des Films zu sein, streiten sich Franzosen, Amerikaner und Deutsche. Aber selten wird dabei der Name des Mannes genannt, der den ersten praktischen Versuch zur Vorführung „lebender" Bildstreifen machte. Am 16. November 1895 trat der Berliner Max Skladanowsky vor das Publikum des Berliner Wintergartens und ließ nach einer kurzen Einführungsansprache den ersten Film abrollen.

Aber kaum ein Mensch ahnte damals die Bedeutung, die diesem Ereignis einmal beigemessen werden würde. Der Erfinder fand bald keinen mutigen Mann mehr, der ihm sein Theater für weitere Vorführungen zur Verfügung stellte. Nur die Rummelplätze nahmen die Erfindung mit Begeisterung auf.

Genau drei Jahre später, im November 1898, machten buntbemalte Plakate auf die Eröffnung des ersten Kinotheaters in der Rue de Rivoli in Paris aufmerksam. Ein Laden, der schon seit Jahren leergestanden hatte, war für das Experiment gut genug. Einfache Leute, wie sie gerade aus den umliegenden Straßen an dem Theater vorbeigekommen waren, bildeten das Premierenpublikum. Kaum 20 Minuten dauerte diese erste Vorstellung und keiner der Männer, die da rauchend auf den einfachen Bänken saßen, war sich der Bedeutung der Stunde bewußt. Es ist ja auch ein weiter Weg, den der Film von den ersten „lebenden Bildern" Skladanowskys bis zum Tonfilm unserer Tage, vom Rummelplatz bis zum Filmpalast mit 3000 Plätzen zurückgelegt hat!

•

Der Historiker:

Columbus war nicht der Erste?

Es ist seit längerer Zeit bekannt, daß lange vor Columbus bereits germanische Wikinger auf ihren Fahrten an Grönland und Island vorbei nach Amerika gekommen waren. Um das Jahrtausend waren sie bis in die Gegend der heutigen Stadt Boston vorgedrungen, wo sie eine Reihe von Ansiedlungen unterhielten. Auch ein Rheinländer, namens Türk, soll sich der Ueberlieferung nach unter diesen kühnen Seefahrern befunden haben. Als später diese germanischen Siedlungen wieder zugrundegingen, hatten sie doch schon den umwohnenden Indianern so viel Kulturgut vermittelt, daß Spuren davon auch heute noch in den Ueberlieferungen und Gebräuchen der Ureinwohner Amerikas zu finden sind. Man hat z. B. feststellen können, daß die bei germanischen Völkern weit verbreitete Sitte des Notfeuers, das bei Seuchen oder gefährlichen Krankheiten entzündet wurde, mit den gleichen Gebräuchen bei den Tuscarora-Indianern wiederkehrt. Auch einzelne Gerätschaften der meisten Stämme finden ihr Vorbild in dem Hausgerät, das die Wikinger mitgebracht hatten. Das geflochtene runde Korbboot der Indianer stammt seiner Form nach unzweifelhaft aus Irland.

Wie tiefgehend der kulturelle Einfluß dieser germanischen Einwanderung war, zeigt eine alte Sage, die auch heute noch bei zahlreichen Indianerstämmen lebendig ist. In ihr wird berichtet, daß vor undenklichen Zeiten weiße Menschen unter den roten gelebt haben und ihnen bisher unbekannte Werkzeuge und Geräte gebracht haben.

Neues in Kürze.

Bei den Betriebswahlen im Eisenwerk der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft in Aumühl bei Kindsberg (Steiermark) erhielt die nationalsozialistische Liste „Deutsche Arbeiter" alle sieben Mandate des Arbeiterbetriebsrates.

In Warlang (Kreis Neustettin) wurde der erste Spatenstich zum ersten pommerschen Siedlungslager, das 51 Familien aufnehmen soll, ausgeführt.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat die Mitglieder des Präsidialrates Dr. Heinz Wismann zum Vizepräsidenten und Dr. Günther Haupt zum Geschäftsführer der Reichsschrifttumskammer bestellt.

Riesige Ueberschwemmungen in Montenegro.

tu **Belgrad**, 28. Nov. Wie die „Vreme" berichtet, haben die alljährlichen Ueberschwemmungen in Montenegro besonders großen Umfang angenommen. Infolge der unablässigen Regenfälle sind besonders die Dörfer an den Ufern des Skutari-Sees sehr betroffen. Der See ist über die Ufer getreten und hat mehrere tausend Häuser unter Wasser gesetzt. In 19 Fällen ragen kaum die Telegraphenmasten aus den Fluten empor. Die Bevölkerung verbringt seit längerer Zeit die Tage unter Zelten und in großen Berghöhlen.

Oberbürgermeister Malzbender seines Amtes enthoben.

Ins Ausland geflohen?

⊙ **Dortmund**, 29. November.

Die Pressestelle der Regierung in Arnsberg teilt mit: Dem stellvertretenden Oberbürgermeister von Dortmund, Landgerichtsrat Malzbender, dessen Einweisung in sein Amt durch den Herrn Preußischen Minister des Innern jedoch noch nicht erfolgt war, ist die Stellvertretung von dem Herrn Regierungspräsidenten wieder entzogen worden, da festgestellt wurde, daß er bezüglich seiner Zugehörigkeit zu einer politischen Partei vor der nationalen Revolution falsche Angaben gemacht hatte. Malzbender gehörte der SPD und zugleich der Zentrumspartei vom Jahre 1930 ab bis zur Auflösung dieser Parteien an. Der Zentrumspartei gehörte er auch schon früher an. Diese Tatsachen wurden von ihm verschwiegen. Auch in dem Fragebogen, den er seinerzeit seiner vorgesetzten Dienststelle, dem Landgerichtspräsidenten, einreichte, hat er die Mitgliedschaft bei diesen Parteien trotz Berufung auf seinen Diensteid nicht erwähnt. Aus diesem Grunde erfolgte seine Beurlaubung. Dem entgegenstehende Gerüchte sind unwahr. Gegen Landgerichtsrat Malzbender, der daraufhin zum Landgericht zurücktrat, wurde von dem Landgerichtspräsidenten ein Disziplinarverfahren wegen der von ihm gemachten unwahren Angaben eingeleitet. Inzwischen soll Malzbender nach dem Ausland geflohen sein. Diese Angelegenheit beschäftigt zurzeit die zuständige Polizeibehörde.

Das Skelett des Defraudanten.

Aufklärung einer Riesenunterschlagung nach 32 Jahren. – Der Dieb wurde ermordet.

Budapest, 29. Nov. (Drahtb.)

Durch einen Zufall wurde dieser Tage eine Unterschlagungsaffäre, die um die Jahrhundertwende ungeheuer viel Staub aufgewirbelt hat, aufgeklärt. Es handelt sich um die Veruntreuung des Budapester Steuerbeamten Viktor Kecskemethy, der die für die damalige Zeit phantastische Summe von 600 000 Kronen unterschlagen hat. Nach seiner Straftat verschwand Kecskemethy spurlos und man glaubte allgemein, daß es ihm gelungen war, nach Amerika zu entkommen und dort unter fremden Namen zu leben. Erst jetzt erfährt man durch einen Skelettfund, daß Viktor Kecskemethy aller Wahrscheinlichkeit nach kurz nach der Defraudation ermordet und beraubt worden ist.

600 000 Kronen verschwinden in der Droschke.

Am 15. November 1901 wurden der 23jährige Steuerpraktikant Kecskemethy und der Amtsdiener Stephan Györy mit dem Transport eines Betrages von 770 000 Kronen betraut. Es waren dies Steuergelder, die von beiden nach der Hauptkasse des Finanzamts gebracht werden sollten. Györy trug diese Tasche, während Kecskemethy den Schlüssel in Verwahrung nahm. Beide setzten sich in einen „Einspänner" und fuhren los. Auf der Fahrt zur Hauptkasse führte der junge Beamte den bis ins kleinste vorbereiteten Plan aus. Vor einem Haus ließ er den Wagen halten und bat den Diener, einen Brief, den er ihm übergab, einem im Hause wohnenden Arzt zuzustellen. Der Diener erfüllte diese Bitte und ließ die schwere Tasche im Wagen zurück.

Nach einigen Minuten kam Györy wieder herunter und teilte dem Beamten mit, daß er den Arzt nicht angetroffen habe. Man fuhr weiter. Vor dem Gebäude der Hauptkasse sprang Kecskemethy aus dem Wagen und bat den Diener, eine Minute zu warten, da er in der benachbarten Hauptpost einen Brief aufgeben wolle. Der Diener wartete eine Zeitlang und als Kecskemethy nicht zurückkam, ging er selbst zur Hauptkasse und übergab dem Kassierer die Tasche. Bei der Nachzählung wurde festgestellt, daß nicht weniger als 600 000 Kronen aus der Tasche fehlten. Nur die Münzen und kleinern Banknoten hatte der Dieb zurückgelassen.

Der ungreifbare Dieb.

Die Polizeibehörden aller Welt wurden alarmiert. Wochenlang wurden Grenzstationen, Eisenbahnzüge und Schiffe überwacht. Aber alles blieb vergeblich. Viktor Kecskemethy war vom Erdboden verschwunden. Dafür konnte man überall seinen Steckbrief finden, in dem er als äußerst magerer, junger Mann geschildert wurde, der nur die ungarische Sprache beherrsche. Die Ermittlungen zeigten, daß Kecskemethy seine Tat seit Monaten mit größtem Raffinement vorbereitet hatte. Er hatte in aller Stille englisch und französisch gelernt und alles vernichtet, was auch nur den geringsten Anhaltspunkt für seinen späteren Aufenthaltsort liefern konnte. Man hat nie mehr von ihm gehört.

Vor Jahresfrist glaubte man, dem Rätsel auf der Spur zu sein. Ein ehemaliger Freund Kecskemethys behauptete, daß er soeben von diesem aus Südamerika einen Brief erhalten habe, in dem ihm Kecskemethy die Einzelheiten seiner Flucht mitteilte. Er habe sich nach dem Diebstahl ein halbes Jahr lang in Budapest versteckt gehalten und sein Körpergewicht innerhalb von wenigen Monaten auf das Doppelte, nämlich rund 200 Pfund, erhöht. Außerdem ließ er sich einen Vollbart wachsen, so daß er schließlich unerkannt ins Ausland entkommen konnte. Es ginge ihm jetzt in Argentinien sehr gut und er habe nur noch den Wunsch, einmal die Heimat wiederzusehen.

Ein Skelett wird ausgegraben.

Vor einiger Zeit wurde der Polizei aus der Budapester Unterwelt eine seltsame Mitteilung gemacht. Der frühere Fiaker Simon machte im Freundeskreis die Aeußerung, daß alles, was über Kecskemethys geglückte Flucht erzählt werde, purer Unsinn sei. Ihm sei es bekannt, daß Kecskemethy von Berufsverbrechern, die sein Versteck erfuhren, kurz nach seinem Verschwinden überfallen und beraubt worden sei. Die 600 000 Kronen wurden unter den Tätern aufgeteilt. Die Leiche vergruben die Mörder im Keller des Hauses.

Die Polizei ließ nun in diesem Keller Grabungen durchführen. Das Ergebnis war sensationell, denn man fand tatsächlich ein männliches Skelett, dessen Größenverhältnisse genau mit denen des verschwundenen Defraudanten übereinstimmten.

Die Polizei hat eine Reihe von Personen vernommen, die vor 32 Jahren in dem Hause, das heute ein kleines Hotel ist, gewohnt haben. Sie konnten jedoch nichts Wesentliches angeben. Die vorsichtige Polizei hält zwar noch die Möglichkeit offen, daß das gefundene Skelett nicht mit dem von Kecskemethy identisch ist, aber für die Oeffentlichkeit erscheint das Geheimnis der Szigagasse überzeugend gelöst.

Die Mammut-Falle von La Brea.

Ein archäologisches Museum der Natur.

Washington, 28. Nov. (Funkspr.)

Wie das Carnegie-Institut bekannt gibt, haben die Ausgrabungen bei La Brea in der Nähe von Los Angeles in Kalifornien auch im vergangenen Jahr eine außergewöhnlich reiche, wissenschaftliche Ausbeute ergeben, die nicht nur zur Vervollständigung und Bereicherung der verschiedenen Museumssammlungen in den Vereinigten Staaten dienen wird, sondern gleichzeitig der Forschung neue wichtige Beträge liefern dürfte.

Bei dieser Gelegenheit ist es angebracht, sich einmal des Näheren mit dieser ergiebigsten Fundstätte für Knochen und Skelette von Urwelttieren zu befassen, die auf der ganzen Erde bisher bekannt geworden ist. Die Natur hat hier im Rancho La Brea aus sich heraus und mit ihren Mitteln in der Tat eine riesige Tierfalle aufgestellt, in der sich, genau wie heute, so schon seit Jahrtausenden und Abertausenden Tiere der verschiedensten Art und Größen fangen, um nach einem qualvollen Tod dann später der archäologischen Forschung von Nutzen zu sein.

Zähflüssiges Erdöl, das aus dem Boden quillt...

In der ganzen Gegend des Rancho La Brea quillt aus bisher verborgenen Quellen zähflüssiges Oel aus dem Erdreich. Dieses Oel sammelt sich in Tümpeln, wo es dann unter der Einwirkung des Sauerstoffes aus der Luft allmählich verharzt. Dieser Prozeß beginnt natürlich an den Rändern der Tümpel, während die Mitte zunächst in einem zähen und klebrigen Zustand verbleibt. Lagert sich im Laufe der Zeit Flugsand und Staub darauf ab, dann wird eine feste Oberfläche vorgetäuscht, die allen Geschöpfen, die unversehens darüber hinweg eilen wollen oder in den Pfützen, die an Regentagen sich dort bilden, ihren Durst zu löschen beabsichtigen, zum furchtbaren Verhängnis wird, denn sie sinken unrettbar ein. Die schwere harzige Masse hält sie dann auch unweigerlich fest, und jeder Versuch und jede Anstrengung der sich verzweifelt wehrenden Opfer läßt sie nur noch weiter einsinken und beschleunigt die Tragödie.

Seit Jahrtausenden hat diese Tierfalle der Natur ihre Opfer zu Tausenden gefordert. Generation auf Generation wurde durch das trügerische Erdöl festgehalten und sank dann langsam in die Tiefe, wo dann die Körper bis auf die Knochen verwesten.

Eine Fundgrube der archäologischen Wissenschaft.

Die Skelette und Knochen, die heute dort in La Brea aus den verschiedensten Schichtungen und Lagerungen durch Ausgrabungen zu Tage gefördert werden, sind durchweg in einem ausgezeichneten Zustand erhalten, was wohl auf das Oel zurückzuführen ist, in dem diese Ueberreste konserviert worden sind. La Brea kann geradezu als eine Fundgrube der Altertumsforschung bezeichnet werden. Ueber drei Millionen Knochen und Skelettreste von Urwelttieren hat man hier bereits gewonnen. Man fand völlig und gut erhaltene Skelette von Mammuten und Mastodon, von Riesenfaultieren und Elefanten, sowie ausgestorbene Bisonarten, Kamele und Pferde. Auch die Knochengerüste von Riesenbären sind gefunden worden und von katzenartigen Bestien die die heute lebenden Großkatzen an Größe und Stärke jedoch bei weitem übertroffen haben müssen. Unter diesen Urweltkatzen findet das Säbelzahn-Smilidon in der Wissenschaft von jeher eine besondere Beachtung. Das Smilidon war größer als der gewaltigste heute lebende Berberlöwe und übertraf sicherlich auch den Tiger an Kraft und Gewandheit. Vor allem muß sein Vorderkörper ganz enorm entwickelt gewesen sein, namentlich die Pranken, mit denen es seine Beute niederschlug. Am Oberkiefer wuchsen ihm lange, säbelförmige Hauerzähne, die zum Packen und Zerreißen der Beute verwendet wurden und eine furchtbare Waffe gebildet haben müssen. Von dem Smilidon sind bisher nur sehr wenige Spuren gefunden worden, dagegen ein vollkommen erhaltenes Skelett in dieser Tierfalle von La Brea.

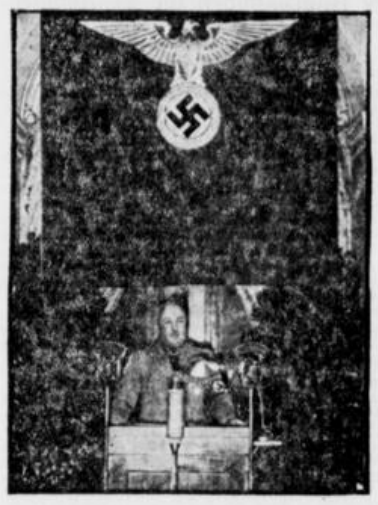
Das Staatsbegräbnis für den Reichswehrsoldaten Schuhmacher in Nürnberg.



Die Feier in der Friedhofskapelle. In der Mitte Reichskanzler Adolf Hitler, links der Chef der Heeresleitung, von Hammerstein, rechts Reichswehrminister von Blomberg.

Zur Beisetzung des von österreichischen Hilfspolizisten auf deutschem Gebiet erschossenen Reichswehrsoldaten Schuhmacher war auch der Führer eigens nach Nürnberg gekommen, um am offenen Grabe dieses Blutzeugen des deutschen Bruderkampfes Worte des Gedenkens zu sprechen.

Die Deutsche Arbeitsfront organisiert den Feierabend.



Staatsrat Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, bei seinen wichtigen Ausführungen.

Ein Unternehmen von umwälzender Bedeutung hat die deutsche Arbeitsfront begonnen: Der Feierabend des gesamten schaffenden Volkes soll organisiert werden. In allen Städten werden Volkshäuser geschaffen, in denen jedermann nach der Arbeit Unterhaltung, Belehrung, künstlerische Darbietungen und Gelegenheit zu sportlichen Uebungen findet.

Anetta Röders große Liebe

von **A. von Sazenhofen** (Nachdruck verboten)

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(26. Fortsetzung.)

Andere dazwischen: „Worms un Speyer sin net Frankfurt."

Da sagte der alte Bögner: „Ich bin noch nit fertig mit meiner Botschaft. Eine Abteilung des französischen Heeres steht vor Mainz un . . . Mainz werd falle . . . 'ne anner is im Anmarsch uf Frankfurt."

Ein Krug fiel scheppernd um. Wein floß auf die Dielen. Klirrend zersprang ein Glas. Dann ging der Tumult los.

„Uff, Verjer! Zum Senat!" schrie eine laute, helle Stimme.

„Der Senat muß beratschlage . . . un wenn's Mitternacht is . . ., zu was Lawwe mer en Senat? Der Rat hat den Karren in'n Dreck gefahrn . . . . er soll . . ."

„Still! Still! Nur kaa Uffregung! Was kann der Rat davor? Ihr habt's selwer gewollt, daß nix geschehe soll."

„Still, still . . . des is leicht gesagt. Un wenn se uns brandschatze, die Franzose?"

„Blödsinn! Wo werde se denn! Frankreich braucht Frankfurt."

„Braucht Frankfurt? Zum Lache! Werd sich 'n Teufel um Frankfurt schern. Krieg ist Krieg. Ich hab immer gesagt . . ."

Und schimpfend und zeternd verkündeten sie, was sie schon immer gesagt hätten, bald warf ein jeder seine Batzen auf den Zahltisch oder dem Schankmädchen in die Hand. Ehe es zu denken war, war das Gastzimmer leer.

Ueber den Römerberg schwankten im Wirbelsturm, der welke Blätter drehte, die kleinen Laternchen, die die Heimkehrenden trugen, wie verwehte Funken . . . durch das Geistpförtchen . . . über die Neue Kräme . . . durch die Eselhäusergasse. Denn so wie im „Schwanen" war es überall gewesen, in den einfachen Herbergen und selbst in den Heckenwirtschaften, und nun eilten sie heim, die Bürger, Beisassen und Handwerker, in ihre Häuser, zu ihren Kostbarkeiten, die sie bergen wollten, die stolzen Reichsstädter, mit ihren offenen Toren und unbefestigten Wällen.

Im Ghetto aber war die ganze Nacht ein Hell- und Dunkelwerden von Fenster, ein Treppauf und Treppab, bis der Morgen in schreckensfahle, übernächtige Gesichter schien.

•

Der Rat hatte tatsächlich schon in der selbigen Nacht eine Sitzung abgehalten. Zu jeder ernstlichen Abwehrmaßnahme war es bereits zu spät. Nur die Bürgerwehr sollte Bereitschaft erhalten. Dann galt es, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Früh um fünf Uhr brachte ein Kurier, der auf schweißbedecktem Pferd vor dem Bockenheimer Tor hielt, die Nachricht: Mainz ist gefallen!

Es fiel in die graue Lichtlosigkeit dieses Herbstmorgens wie eine Bombe. Ein paar Menschen, die die Nacht ruhelos verbracht hatten, fingen sie auf von dem Torwächter, die Nachricht, und rollten sie vor sich her, und sie wuchs, einer Lawine gleich.

Fensterläden sprangen zurück. „Wie?" „Was?" „Was ist geschehen?"

Bleiche Gesichter mit verwirrtem Haupthaar streckten sich heraus.

„Mainz ist gefallen, die Franzosen sind bereits im Anmarsch."

Da schlugen die Läden wieder zu, schwere Riegel schoben sich knirschend vor die Haustüren und vor heimliche Keller- und Kammertüren, hinter denen Schätze sich bargen, in Wein und Ballen feinsten Tuches, in Pelzwerk und allerhand, legten sich enger an die Fugen und verbargen sich hinter vorgeschobenen Kästen und Truhen.

Es war der 20. Oktober. Am Abend desselben Tages brachte ein naseweiser Geselle, der bei Kellerbach neugierig herumturnte, um die Sensation aus nächster Nähe zu erleben, die Nachricht: Sie sind da! Die Franzosen sind da!

In dieser Nacht schloß sich kein Auge. Die Straßen und Herbergen waren leer. Der Stolz der Bürger, die Oellaternen, brannten nicht, wie sonst. Hie und da schob sich eine mantelumhüllte Gestalt vorsichtig an den Häusern entlang und verschwand im nächsten Tor.

Frankfurt war eine tote Stadt. Lichtlos lagte sie sich und furchtsam, eine einzige, massige Dunkelheit, in den Arm der Nacht und erwartete herzklopfend den Morgen.

Der Morgen kam. Vor dem Bockenheimer Tor stand eine kleine Abteilung des französischen Heeres. Die Führer erklärten, sie kämen in der friedlichsten Absicht, denn sie würden nur mit Tyrannen Krieg führen. Als die Stadt das hörte, atmete sie auf. Bäcker, Lebzelter, Fleischer öffneten ihre Läden, diese kleinen Auslagen vor einem Fenster, zwei Stufen von der Straße herauf, ein geschnitzter Rahmen, ein spitzes Dach darüber.

Dann tat sich auch da und dort ein Haustor auf. Kleine Gruppen standen vor diesen Fenstern, aus denen eine Hand die warmen Wecken langte und die Batzen einzog.

„Mir hawwe's ja gleich gesagt! Hätte mer jetzt die Kanone uf de Wäll, hätt mer se fuchsteufelswild gemacht, und was dann geschehe wär . . ."

Da steckte eine derbe, starknochige Hand die runde Semmel in die tiefe Mantelsache und warf das Kupferstück klirrend auf die Zahlplatte. „Macht euch kaa Hoffnunge! Kaa Katz is so falsch wie der Franzos. Mir wern unser blau Wunner erlewe."

Da duckten sich die Köpfe und hatten eine dumpfe Ahnung kommender, schwerer Tage.

Um elf Uhr vormittags waren sechs Abgesandte des Senates, der Reichsritter Edler von Gontard, der Karl Heinrich Lindheimer, der von Wiesenhütten, der Münch, der Firnhaber und der Goll in zwei einfachen Karossen zum Bockenheimer Tor gefahren. Die Leute auf der Straße standen still und sahen ihnen nach. Die aus den Fenstern lugten, streckten die Köpfe.

„Sie verhandeln. Gott gebe ihnen Einsicht und Verstand! Sie werden uns ungeschoren lassen, die Franzosen, sie werden wieder abziehen."

Eine Stimme lachte hell dazwischen: „Abziehen? Ohne von den Frankfurtern einen Batzen im Säckel zu haben? Hahahaha!"

Draußen vor dem Bockenheimer Tor hob der französische Befehlshaber den Becher.

„Eh bien, monsieur! La bellell ville de Francfort! C'est votre merite . . . wir hoffen, daß Sie unsere friedliche Absicht unterstützen. Stoßen Sie an! Gleichheit! Brüderlichkeit! Spielt die Marseillaise!" Und die Musik spielte.

Da sahen sich die Ratsherrn an und tranken stumm die Becher leer. Dann ergriff Gontard das Wort. Er sprach von der friedlichen Stimmung der Bürger, und wie sie keine Kanonen hätten auffahren lassen.

Der Franzose strich mit gepflegter Hand seinen kurzen Knebelbart und lächelte.

Wie die Frankfurter Vertrauen hätten zu dem Edelmut der Franzosen und ihre Einsicht, daß die freie Reichsstadt Frankfurt nie teilgenommen an den Händeln der Kaiser und des Reiches mit Frankreich, sondern allezeit die guten Handelsbeziehungen . . ."

Der Franzose ließ die Becher von neuem füllen.

„Trinkt, Messieurs! Auf das Wohl Frankreichs!"

Sie tranken. Nur Gontard stellte den Becher auf den Tisch nieder. Er allein hatte den Blitz in den Augen des Franzosen gesehen und das falsche Lächeln um dessen Mund.

Dann fuhren die Karossen zurück, und während die andern dem Senat berichteten, wie liebenswürdig und entgegenkommend der französische Befehlshaber gewesen war, schwieg Gontard.

Wozu reden? Zu helfen war ja doch nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)



Weihnachten naht!

Vom Christbaum bis zur letzten Pfeffernuß erstreckt sich die treuliche Sorge der Hausfrau, jedoch der selbstgebackene Kuchen ist der Mittelpunkt. Mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin"** gelingt auch Ihr Festgebäck vorzüglich.

„Backen macht Freude" die neue Rezeptsammlung, 100 Seiten stark mit 12 farbigen Bildtafeln, ist für 20 Pfennig in allen Lebensmittelgeschäften zu haben.

Oesterreich – Schottland 2:2

Ein spannendes Spiel. – 60 000 Zuschauer.

Glasgow, 29. November.

Den Schotten war es nicht möglich, die schwere Schlappe ihrer Mannschaft, die im Mai 1931 in Wien empfindlich mit 5:0 geschlagen wurde, wieder wettzumachen. Für Oesterreich ist das 2:2, das zudem unter veränderten Umständen auf dem gefährlichen Glasgower Boden erstritten wurde, mehr als ein blosser Achtungserfolg. Die Gleichwertigkeit beider Mannschaften ergibt sich schon daraus, daß zur Pause die Seiten mit 1:1 gewechselt wurden.

Trotz des Wochentages hatte Glasgow seinen großen Tag. Der Lockruf, daß die besten Fußballspieler des Festlandes zugegen sein würden, hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Wegen des schnellen Einbruchs der Dunkelheit und der großen Nebelgefahr begann der Kampf fünf Minuten früher als ursprünglich angesetzt war. Fortgesetzt kamen neue Zuschauer, sodaß ihre Zahl mit 60 000 nicht zu hoch geschätzt ist.

Das Spiel begann mit einer Sensation. Der schottische Halblinke MacPhail erhielt den Ball, raste los und schoß fast unhaltbar ein. Langenus, der belgische Schiedsrichter, jedoch winkte ab und entschied „abseits" — unbekümmert darum, daß er sich mit seiner Entscheidung das Mißfallen des Publikums zuzog. Der schottische Rechtsaußen Ogilvie wurde dann bei einem Vorstoß regelwidrig, und zwar grob regelwidrig, angegangen. Aus dem dafür gegebenen Strafstoß gegen Oesterreich fiel das schottische Führungstor in der fünften Spielminute. Der Mannschaftsführer, der rechte Läufer Maiklejohn, sandte aus 35 m Entfernung unhaltbar ein. Gegen den Bombenschuß war Platzer im österreichischen Tore vollkommen machtlos. Bald darauf schien ein zweites Tor für Schottland fällig, aber der Mittelstürmer MacFadyen schoß zu schwach, sodaß Platzer rettend eingreifen konnte. Wohl zeigten die Oesterreicher ein schönes und flaches Paßspiel und griffen auch beherzt an, aber die Stürmer hielten meist den Ball zu lange oder zauderten mit dem Torschuß. Eine Großtat ersten Ranges vollbrachte dann Platzer, als er sich dem heranbrausenden MacPhail vor die Füße warf und so ein sicheres Tor der Schotten verhinderte. Die Oesterreicher legten sich dann aber im letzten Teil der ersten Halbzeit mächtig ins Zeug und konnten auch schließlich nach schönem Zusammenspiel zwischen Bican und Zischek durch ihren rechten Flügelmann das Pausenergebnis auf 1:1 stellen.

Bereits zwei Minuten nach Wiederbeginn gingen die Schotten erneut in Führung. Ihr Mittelstürmer fing einen Ball ab, der nach einem Bombenschuß von Ogilvie von der Querlatte zurücksprang und dann eingesandt wurde. Die Freude dauerte aber nicht lange. Bereits nach drei Minuten kamen auch die Oesterreicher wieder zu ihrem Ausgleichstor. Der rechte Flügel hatte sich fein durchgespielt, das Leder kam zu dem freistehenden Schall, der den Ball an dem herausgelaufenen Torhüter vorbei in die rechte Ecke setzte. Nunmehr nahm der Kampf etwas harte Formen an. Beide Mannschaften versuchten mit Macht, zum Siegtor zu kommen. Einige Spieler hüben und drüben mußten von Langenus verwarnt werden. Als es dem Ende zuging, griff Schottland noch einmal stürmisch an, scheiterte aber an der ausgezeichneten Abwehr der Oesterreicher, besonders an dem famosen Spiel von Platzer. Die immer noch gefährlichen Angriffe von Bican und Schall führten bei der stämmigen Verteidigung der Schotten auf der anderen Seite aber auch nicht zum Erfolge.

Newyorker Sechstagerennen.

Newyork, 29. November.

Das 55. Newyorker Sechstagerennen ist in vollem Gange. Bereits in den ersten Stunden setzten die üblichen tollen Jagden ein. Das einzige teilnehmende deutsche Paar Dülberg—Wissel behauptete unter den 15 Mannschaften mit 5 Runden im Rückstand den 7. Platz. Nach 19 Stunden waren 534 km zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Reboli—Lands 81 P.; zwei Runden zurück: 2. Letourneur—Peden 110 P.; 3. Hill—Debaets 72 P.; drei Runden zurück: 4. Mac Namara—Winter 36 P.; vier Runden zurück: 5. Binda—Servergnini 40 P.; 6. Walthour—Dempsey 33 P.; fünf Runden zurück: 7. Dülberg—Wissel 52 P.; 8. Giorgetti—Thomas 49 P.; 9. Miller—Crossley 20 P.

Auch in seinem weiteren Verlauf konnten Reboli-Lands die Spitze behaupten, während sich Walthour-Dempsey auf den zweiten Platz vorarbeiteten. Mit Rundenrückstand folgten Peden-Letourneur, Wissel-Dülberg, Grimm-Fred Spencer, Mac Namara-Winter und Ritter-Crosley. Die übrigen Mannschaften liegen zwei und mehr Runden zurück.

Für die am kommenden Sonntag im Pariser Sportpalast stattfindenden internationalen Steher-Wettbewerbe wurde der in Paris trainierende Chemnitzer Dauerfahrer Schindler verpflichtet. Seine Gegner sind Sausin, Constant und Arthur Seres.

Deutscher Gruß bei den Radsportlern.

Der Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes, F. Ohrtmann, hat für die Mitglieder des Verbandes jetzt den Deutschen Gruß unter Erheben des rechten Armes angeordnet und gleichzeitig Richtlinien für die Eröffnung radsportlicher Veranstaltungen ausgegeben. Danach hat jede Veranstaltung mit einem Aufmarsch der Teilnehmer unter Kommando des Wettfahrausschuß-Vorsitzenden zu beginnen. Der Rangälteste hält eine kurze Rede, während der die startenden Ausländer unter den Klängen der Nationalhymnen auf eine Ehrenrunde geschickt werden, und schließt mit einem „Sieg-Heil!" auf das deutsche Vaterland und den Führer. Nach dem Austausch des Deutschen Grußes zwischen Mannschaft und Wettfahrausschuß und dem Absingen je einer Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes nehmen die eigentlichen Kämpfe erst ihren Anfang.

Sport in Kürze . . .

Der Deutsche Fußball-Bund gibt jetzt die Ersatzleute für den am kommenden Sonntag in Berlin gegen Polen durchzuführenden Fußball-Länderkampf bekannt. Es stehen zur Verfügung: Riehl (Spandauer SV), Raddatz (Union Oberschöneweide), Ballendat (Berliner SV. 92), Emmerich (Tennis-Borussia) und Noack (Hamburger SV.).

Die Reichswehr-Boxer werden sich vom nächsten Jahre ab offiziell an den deutschen Meisterschaften beteiligen, nachdem sie die Titelkämpfe bisher gesondert durchführten. Es kommen aber nur die Klassen vom Weltergewicht aufwärts in Frage.

Handel und Wirtschaft.

Der Umbau des Stahlvereins.

× **Essen**, 29. November.

Die a. o. HV. der Vereinigte Stahlwerke AG., die den Auftakt für die nachfolgenden Versammlungen der Gründergesellschaften bildete und den bekannten Verschmelzungsplan zu genehmigen hatte, war stark besucht. Den bemerkenswerten und unten folgenden Ausführungen von Generaldirektor Dr. Vögler, in denen er einen Abriß der Entwicklung der Grundlagen und Voraussetzungen des Umbaus gab, folgte die Versammlung mit großem Interesse. Dr. Vögler wies noch darauf hin, daß eine Bilanz der alten Vereinigte Stahlwerke AG. nicht mehr vorgelegt wird. Durch die Fusion seien große Verschiebungen eingetreten. Die Vorgänge müßten erst geklärt werden. Wenn die Einführung der neuen Vereinigte Stahlwerke-Aktien an der Börse in einigen Monaten erfolge, werde man die Bilanz vorlegen. An sich habe das abgelaufene Jahr mit einem erheblichen Verlust abgeschlossen. Durch die Abschreibungsmöglichkeiten bei der Fusion könne er mehr als ausgeglichen werden.

Im Anschluß daran wies der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Fritz Thyssen darauf hin, daß die Sanierungspsychose, die früher in der deutschen Oeffentlichkeit bestanden habe, jetzt als geheilt angesehen werden könne. Die Wirtschaft eines Landes könne nicht richtig beurteilt werden, wenn man sie lediglich von der Finanzseite aus betrachte. Die früheren Vorwürfe wegen übergroßer Investitionen seien unberechtigt. Man habe nicht mehr investiert, als den Abschreibungen entsprach. Sie seien in einer Weise vorgenommen, daß sämtliche Betriebsanlagen der Vereinigte Stahlwerke an der Spitze aller gleichartigen Unternehmungen stünden. Die HV beschloß gegen 100 Stimmen die Fusion.

Der zukünftige Aufbau.

Generaldirektor Dr. Albert Vögler begründete die Aufgliederung des Konzerns in eine Anzahl juristisch selbständiger Gruppen. Die Zentralisation auch auf dem Gebiet der Wirtschaft, so führte er u. a. aus, hat, wie die Erfahrungen der Vergangenheit lehren, zu einer nicht immer gerechtfertigten Benachteiligung des örtlichen und bezirklichen Wirtschaftslebens geführt. Mancherlei Unzuträglichkeiten sind dadurch entstanden, daß Entscheidungen auf bestimmten Gebieten von der außerhalb des betreffenden Bezirks befindlichen Spitzenverwaltung getroffen wurden. Das lag in der Natur der Sache, wurde aber oftmals von den betreffenden Werksleitungen bitter empfunden. Durch die Schaffung selbständiger Verwaltungssitze und durch die Verankerung der Werke in den Städten, in deren Umkreis die Hauptbetriebe liegen, wird hier Wandel geschaffen. Ich halte diese Dezentralisation für wichtig, weil ich weiß, wieviel Unzufriedenheit in den Stadtverwaltungen dadurch entstanden ist, daß die bodenständigen Werke, die doch oftmals die Hauptträger der betreffenden Gemeinde sind, mit ihrer Kommunalverwaltung nicht so zusammenarbeiten konnten, wie dieses vor der Gründung der großen Konzerne der Fall war. Gleichzeitig werden auf diese Weise die Voraussetzungen für die Eingliederung in den ständischen Aufbau geschaffen. Die Dachgesellschaft wird nun künftig nur noch solche Aufgaben zu betreuen haben, die aus Gründen der Zusammengehörigkeit, der Ersparnis usw. eine einheitliche Reglung erfordern. Unsere Betriebsgesellschaften werden ein vollständiges Eigenleben führen. Die Vorarbeiten für die Verselbständigung dieser Gruppen sind schon sehr weit fortgeschritten. Wir werden daher die formalen Gründungsakte bereits innerhalb der nächsten Wochen tätigen können. Größere Menschenbewegungen, auch im Rahmen der Beamtenschaft, werden dabei nicht in Betracht kommen. Wie die künftige kapitalmäßige Gestaltung unserer Produktionsgesellschaften und die Aufteilung ihrer Anlagewerte etwa in Aussicht genommen sind, erhellt das nachstehende Schaubild, das gleichzeitig u. a. weitere Einzelheiten über Leistungsfähigkeit, Erzeugung, Belegschaft usw. der neuen Werksgruppen enthält.

Die Betriebsgesellschaften.

Die größte Betriebsgruppe, die die sämtlichen mit den Hüttenwerken organisch verwachsenen Steinkohlenzechen umfaßt, ist die Abteilung Bergbau mit dem Sitz in Essen, die in Wahrung der Tradition den alten Namen Gelsenkirchener Bergwerks-AG. führen soll. Diese Gesellschaft besitzt eine Syndikatsbeteiligung von 36 Mill. Tonnen, d. h. annähernd 22% der Gesamtbeteiligung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats. Sie wird mit einem Anlagevermögen von rund 450 Mill. RM. arbeiten, von denen 255 Mill. RM. Eigenkapital darstellen.

Die Stahlunion, Erz- und Rohstoffbetriebsgesellschaft mbH. in Dortmund, für die die Form einer GmbH. gewählt wurde, wird die übrigen Rohstoffinteressen bergbaulicher Art wahrnehmen, soweit sie nicht zum Steinkohlenbergbau gehören. An die beiden Rohstoffgruppen schließen sich die drei großen Hüttenwerke an, die August Thyssenhütte AG. in Duisburg-Hamborn, die Dortmund-Hörder Hüttenverein AG., bestehend aus dem ehemaligen Hörder Phönixwerk und dem Kernwerk der Dortmunder Union, sowie schließlich die AG. Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation, das Qualitätsstahlwerk.

Die August Thyssenhütte AG. in Hamborn wird künftig die gesamten Rheinwerke umfassen, also nicht nur das eigentliche alte Kernwerk des Thyssenschen Besitzes, sondern auch die zurzeit noch stilliegende Hütte Ruhrort-Meiderich, die Niederrheinische Hütte, die Hütte Vulkan und die Hochöfen des Hüttenbetriebs Meiderich. Mit diesen fünf Werken verfügt die neue August Thyssenhütte AG. über eine Leistungsfähigkeit von insgesamt jährlich 4 Mill. Tonnen Rohstahl.

Bei den übrigen Werken liegen die Dinge ähnlich, sowohl bei der Dortmund-Hörder Hüttenverein AG. mit einer Leistungsfähigkeit von 2 Mill. Tonnen, als auch beim Bochumer Verein mit 1,2 Mill. Tonnen Rohstahlerzeugungsfähigkeit.

Die größten Abnehmer dieser vorerwähnten drei großen geschlossenen Hüttengruppen sind die Deutsche Röhrenwerke AG., Düsseldorf, bestehend aus den Röhrenwerken in Düsseldorf, Mülheim (Ruhr), Bochum und Dinslaken, die Hüttenwerke Siegerland AG. in Siegen, in der unsre gesamten Hütten- und Walzwerke des Siegener Bezirks zusammengeschlossen wurden, und die Westfälische Union AG. für Eisen- und Drahtindustrie in Hamm mit ihren Drahtbetrieben in Hamm, Lippstadt und Iburg.

Die Deutsche Eisenwerke AG. in Mülheim ist insofern als Sonderunternehmen zu bezeichnen, als es reine Hochofenwerke und Giessereibetriebe umfaßt. Insgesamt beträgt die Leistungsfähigkeit dieser Gruppe in normalen Zeiten 800 000 t Jahresproduktion an Roheisen.

An die Produktionsbetriebe schließen sich weiterhin die Verfeinerungsbetriebe an. Hierzu gehören die Bandeisenwalzwerke AG. mit einer Kapazität von 120 000 t, ferner die Wurag Eisen- und Stahlwerke AG. in Hohenlimburg, die u. a. Rohrerzeugnisse aus Bandeisen für verschiedene Zwecke herstellt und bei einem Anlagekapital von 3 Mill. RM. selbst unter den schwierigen Absatzverhältnissen des Vorjahres noch mit einem Umsatz von 12 Mill. RM. arbeitete. Die Siegener Eisenbahnbedarf AG. in Siegen betreibt hauptsächlich die Fabrikation von Eisenbahnmaterial, wie Waggons usw. Auch hier besteht, wie bei den andern Verfeinerungsbetrieben, ein durchaus angemessenes Verhältnis von Umsatz zu Eigenkapital. Schließlich ist noch die Dortmunder Union Brückenbau AG. in Dortmund zu nennen.

Gesamtlösung in Aussicht.

Wir haben die endgültige Gesamtlösung der Aufteilung nicht aufgegeben; die Frage soll vielmehr bereits in absehbarer Zeit erneut in Amerika wieder aufgenommen werden. Die Teillösung ist einstweilen folgendermaßen gedacht: Die juristisch selbständigen Betriebsgesellschaften übernehmen bei der Gründung die zu ihrem Betrieb gehörigen Vorräte und Warendebitoren. Sie erhalten hierzu von der Holdinggesellschaft ein ausreichendes Aktienkapital und ein entsprechendes Darlehen, so daß die Einzelgesellschaften in jeder Beziehung kreditfähig sind. Auch bei dieser hoffentlich nur kurze Zeit erforderlichen Uebergangslösung wird das Rechnungswesen intern so organisiert, als wenn die endgültige Lösung jetzt schon durchgeführt wäre.

Neben den Produktionsunternehmungen wurde als zweite große Gruppe diejenige der Beteiligungen zusammengefaßt, die mit den Werksaufgaben organisch verbunden sind. Unter die bergbaulichen Beteiligungen fallen beispielsweise die Anteile an den von der Mehrzahl der Ruhrgas AG. Ruhrchemie AG. usw. Erwähnt sei die Ruhrstahl AG. in Witten mit einer Reihe örtlich getrennter Betriebe vor allem auf dem Gebiet des Stahlformgusses, ferner die Stahlwerke Brüninghaus AG. und Friedrich Thomée AG. in Werdohl. Auch die Eisenindustrie zu Menden und Schwerte AG., deren Profile eine wertvolle Ergänzung des Walzprogramms bilden, gehört in diese Gruppe. Eine weitere Sondergruppe bilden die Gesellschaften, denen der Vertrieb der Erzeugnisse obliegt, also einmal die Verkaufskontore für den Absatz der syndizierten Produkte, sodann die großen Handelsgesellschaften für Kohle und Eisen: Raab Karcher GmbH., Karlsruhe, sowie die Eisenhandelsgesellschaften Heinr. Aug. Schulte Eisen-AG. in Dortmund für den Vertrieb in Westdeutschland, Thyssen Eisen- und Stahl-AG. in Berlin für Nord- und Ostdeutschland und Thyssen-Rheinstahl AG. in Frankfurt a. M. für den Absatz in Süddeutschland.

Für das im unmittelbaren Besitz der außenstehenden Aktionäre befindliche Kapital der einzelnen Gesellschaften ergeben sich folgende Beteiligungsverhältnisse an dem neuen Aktienkapital der Vereinigten Stahlwerke nach der Fusion: Fremdaktionäre der Vereinigten Stahlwerke 203 817 000 Mk., Fremdaktionäre van der Zypen 1 903 000 Mk., Fremdaktionäre Phönix 80 749 000 Mk., GBAG. unverändert 250 000 000 Mk., insgesamt 536 469 000 Mk. In einem Zug wird also das Gesamtnominalkapital der bisherigen Konzerngesellschaften von 1 23. 917 000 auf 536 500 000 Mk., d. h. um rund 700 000 000 Mk. vermindert. Ein Vergleich dieser beiden Zahlen kennzeichnet die besondere Eigenart dieser Fusion. Während sich nämlich sonst bei einer Verschmelzung das Kapital erhöht, wird durch unsere Fusion das Kapital wesentlich verringert, und zwar um rund 700 000 000 Mk., ein Betrag der das gigantische Ausmaß dieser Transaktion anschaulich kennzeichnet.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 29. November 1933

	Geld 29. 11.	Brief 29. 11.	Geld 28. 11.	Brief 28. 11.
Buenos Aires 1 Pap. Pes.	0.963	0.967	0.963	0.967
Canada 1 Canad. $	2.687	2.703	2.717	2.723
Japan 1 Yen	0.819	0.821	0.821	0.823
Kairo 1 ägypt. £	14.17	14.21	14.20	14.24
Istanbul 1 türk. £	1.977	1.981	1.977	1.981
London 1 £	13.79	13.83	13.82	13.86
New-York 1 $	2.657	2.663	2.722	2.728
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.229	0.231	0.229	0.231
Uruguay 1 Gold Pes.	1.399	1.401	1.399	1.401
Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden	168.68	169.02	168.83	169.17
Athen 100 Drachmen	2.396	2.400	2.396	2.400
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	58.21	58.33	58.24	58.36
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81.47	81.63	81.47	81.63
Helsingfors 100 finnl. M	6.104	6.116	6.104	6.116
Italien 100 Lire	22.09	22.13	22.05	22.09
Jugoslavien 100 Dinar	5.295	5.305	5.295	5.305
Kowno (Kaunas) 100 Lt.	41.71	41.79	41.71	41.79
Kopenhagen 100 Kr.	61.59	61.71	61.69	61.81
Lissabon-Oporto 100 Escudo	12.59	12.61	12.60	12.62
Oslo 100 Kr.	69.28	69.42	69.43	69.57
Paris 100 Frc.	16.40	16.44	16.39	16.43
Prag	12.415	12.435	12.415	12.435
Reykjavik 100 isländ. Kr.	62.34	62.46	62.19	62.31
Riga 100 Latts	79.42	79.58	79.32	79.48
Schweiz 100 Frc.	81.20	81.36	81.12	81.28
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.27	34.33	34.27	34.33
Stockholm-Gthb. 100 Kr.	71.13	71.27	71.23	71.37
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	74.68	74.82	74.58	74.72
Wien 100 Schilling	48.05	48.15	48.05	48.15

Berliner Börse.

Berlin, 29. November 1933.

X = ohne Angebot u. Nachfrage

	29. 11.	28. 11.
Centr.-Bd.-G.-Pf.		
6% „ 1924	89,875	89,875
6% „ 1926/27	90,75	90,75
5% „	87	—
5½% „ Liquid. 26	89,50	89,375
Anteilsch. d. Pr. Ctr.-Bod.-Kr.	6	5,90
5% Pr.-Ctr.-Bod. Pf.-Komm. 1925	87,50	87,50
6% „ 26/28	87	86,75
5% „	—	85,50
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 19	—	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Komm. R. 20	—	88,25
7% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 10	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 17/18	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 13/15	92	91,75
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 4	92	91,50
5% Westf. Ldsbk. Kohlenanl. v. 23	—	—
6% Westf. Ldsbk. Doll. Gold R. 2	77	70
6% Westf. Prov. Feingold 25	—	86
6% Westf. Prov. Feingold 26	—	—
6% Westf. Prov. Feingold 27 R. 1	87	87
6% Westf. Ldsbk. 26/29 Komm. 2-3	88	85,50
6% Westf. Ldsbk. 28/29 Komm. 4	88	86
6% Westf. Ldsbk. Goldpfdbr. R. 1	88,25	89
6% Westf. Pfd.-Hausgrundstücke	92,50	91,50
6% „ Goldpfdbr.	—	—
5% „ 1927 R. 1	—	91
Westf. Provinz-Anleihe Ausl.	87	86,50
Dtsch. Ablösungsschuld kl. u. gr.	91	90,125
4% Pr. Ldpfbr. R. 5 u. 6	90	90
6% D. Reichsanl.	93,125	93,125
Schantung	35	—
Hapag	10,75	10,75
Hansa-Dampfsch.	16,75	17,75
Nordd. Lloyd	11,75	10,125
Commerz-Bank	46,50	47
Dedi-Bank	55	56

	29. 11.	28. 11.
Dresdner Bank	59	59,50
Reichsbank	172,50	172
Dortmund Aktien	150	150
Dortmund Ritter	—	73,50
Dortmund Union	190,25	190,25
Schlegel-Bochum	86	89
Hoefelbrauerei	—	—
Akkumulatoren	—	174,75
Aku	37	35,875
A.G.f.Verkehrsw.	55	54
A. E. G.	21,875	21,875
Anhalt. Kohlen	78	77
Augsb.-Nürnb.	47	46,50
Balcke Masch.	26	26,25
Baroper Walzw.	—	—
Basalt	14,50	14
J. P. Bemberg	43,125	43,375
Bergmann	13	13
Berl. Karlsr. M.	85	86,50
Bekula	122,25	123,25
Berl. Masch.	65	64,75
Buderus Eisen	71,50	72,50
Charl. Wasser	82,50	81
Chem. Gelsenk.	—	—
Daimler Motoren	32,375	33,625
D.Cont.Gas-Dess.	113,25	113,25
Dtsch. Erdöl	105	106
Dtsch. Kabel	56	54,50
Dynamit Nobel	63,75	62
El. Licht u. Kraft	100	99,50
Eschweiler	205	—
Farbenindustrie	124,125	125,50
Feldmühle	69,75	68,50
Felt.&Guilleaume	49,75	49
Gelsenkirch. Berg	56,125	55,50
Germania Portl.	48,50	48,25
Ges.f.elektr.Unt.	88	86,25
Glas Schalke	—	—
Th. Goldschmidt	49	47,75
Hackethal Draht	43,875	43,75
Harb. Wien-Gum.	24,50	25,50
Harp. Bergb.	86	86,50
Hindr. Aufferm.	45,75	44
Hirsch-Kupfer	—	—
Hösch Köln Neuess.	65,75	65,375
Hoffmann Stärke	84,50	84,50
Hohenlohe	16	16
Hotelbetrieb	41,25	41

	29. 11.	28. 11.
Hutschenreuther	—	—
Kali Aschersleben	117	147,50
Klöcknerwerke	59	59
Koksw. u. Ch. Fbr.	84,875	81,625
Köln Gas	66	64,50
Kronprinz Metall	78,50	78
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer & Co.	113,25	114,75
Laurahütte	17,25	16,875
Linden Eismasch.	71,75	71,75
C. Lorenz	—	—
Lüdensch. Metall	—	—
Mannesmann	64,875	64
Mansfeld	25,50	25,50
Maschinenbau	40,25	40,625
Mix & Genest	25	25
Mülheimer Berg	78	—
Oberbedarf	8,875	9
Orenst. & Koppel	32	32,625
Phönix Bergb.	43	41,875
Polyphon	17,50	17,50
Rhein. Braunk.	194,875	175
Rhein. Stahlw.	86,25	86,25
Riebeck Montan	80	79,75
Roddergruben	—	—
Rütgerswerke	53,625	54,50
Sachsenwerk	40	40,50
Salzdetfurth	153,50	151
Hugo Schneider	49	—
Herm. Schött	15	—
Schuckert & Co.	96,75	100
Siemens & Halske	143,50	143,25
Stoll Chem. Fbr.	—	—
Stöhr Kammgarn	104	104
Thörls Ver. Oel	82,50	84
Tuch Aachen	90	93
Ver. Dtsch. Nickel	73	71,50
Ver. Glanzstoff	—	53,75
Ver. Stahlwerke	36,375	35,875
Ver. Zyp. & Wiss.	—	—
Vogel Telegraph	64,50	62,50
Vogt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	85	86,75
Warstein Gruben	—	—
Westeregeln	118	118,50
Westf. Draht	—	—
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	49,875	47,875

Unnotierte Werte (Freiverkehr)

	29. 11.	28. 11.
A.G. für Montan	—	—
Duxer Porzellan	—	—
Faber Bleistift	—	—
Glückauf	109,50	109,72
Großkr. Franken	—	—
Gummiw. Elbe	—	—
Kabel Rheydt	—	—
Karstadt	2—1,95	1,95
Masch. u. Kranb.	—	—
N. S. U.	—	—
Oehringer Berg	—	12,50
Scheidemantel	12,5	—
Ufa-Film	—	—
10%ige Ufa-Bonds	90,90½	88
Burbach-Kali	13,75	13
Wintershall-Kali	89,09½	88

Steuergutscheine

	29. 11.	28. 11.
Serie 1934	102	102
Serie 1935	98,50	98,50
Serie 1936	95,25	95,25
Serie 1937	92	92
Serie 1938	88	88

Wieder 5 Prozent Dividende bei der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei.

In der am Mittwoch stattgefundenen Aufsichtsratssitzung der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G. in Bochum wurde beschlossen, der auf den 21. Februar 1934 anberaumten Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Dollar in Berlin 2,66 RM gegen 2,725 vorher (Parität 4,198) RM

Dollar in London 5,23 Doll. gegen 5,16 vorher (Parität 4,866) für 1 £

Märkte.

Preisnotierungen für Jute.

⊙ **Hamburg**, 29. Nov. Firsts marks, loco per Nov.-Dez. 14¾ verk., per Dez.-Nov. 14⅝ verk., per Jan.-Febr. 14½ verk., geringere Marken loco per Nov.-Dez. 13¾ verk., per Dez.-Jan. 13¼ verk. Tendenz: Anfang stetig, Verlauf und Schluß ruhig.

Metalle.

Berlin, 29. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 47,— RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98-99 kg 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren 900 t 37,50—40,50.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

× **Dortmund**, 29. Nov. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 568 Großvieh, 175 Schweine, 59 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe: a) 360—405, b) 310—350, c) 240—300; Rinder: 160—300; beste Tiere über Notiz. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden gezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 10—13, für 8—10 Wochen alte Ferkel 15—25, für 10—12 Wochen alte Ferkel 26—35 RM. Nächster Markt am 6. Dezember.

Nutz- und Zuchtviehmarkt in Osnabrück.

× **Osnabrück**, 29. Nov. Auftrieb: 52 Pferde, 304 Rinder, 934 Ferkel. Es kosteten: Pferde: a) 400—480, b) 300—400, c) 200—300, d) 120—300; Kühe in Milch und tragende Kühe: a) 300—360, b) 250—300, c) 210—250, d) 190—210; tragende Rinder: a) 260—310, b) 210—260, c) 180—210, d) 120—180; Ferkel: 6—8 Wochen alt 8—11, 8—13 Wochen alt 11—14; Läufer: 14. Marktverlauf: Pferde langsam; Rinder mittel; Ferkel ziemlich gut. — Nächster Markt am 6. Dezember.

Husumer Fettviehmarkt.

○ **Husum**, 29. Nov. Auftrieb: 230 Ochsen, 7 Bullen, 140 Kühe, 65 Färsen. Es kosteten: Ochsen: a) 29—31, b) 26—29, c) 22—24; Bullen: a) 18—27, b) 18—27, c) 18—27; Kühe: a) 26—28, b) 22—24, c) 20—22, d) 10—14; Färsen: a) 27—29, b) 23—25, c) 16—20. Marktverlauf: mittelmäßig, gute Qualitäten am Markt, besonders Ochsen. Heute war der letzte Markt in dieser Saison.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 29. November 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag	ab märk. Station heute	ab märk. Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualit.)	76—77	190	190	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeugpreis	Erzeugpreis	Handpreis	Handpreis
Weizen II		179	179	—	—
Weizen III		181	181	—	—
Weizen IV		183	183	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualit.)	72—73	158	158	—	—
Preisgebiet		Erzeugpreis	Erzeugpreis	Handpreis	Handpreis
Roggen II		143	143	—	—
Roggen III		146	146	148	148
Roggen IV		148	148	150	150
Braugerste, feinste, neue		188—195	188—195	179—186	179—186
Braugerste, gute		181—186	181—186	172—177	172—177
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		173—180	174—180	164—171	165—171
Wintergerste, zweizeilig		172—181	172—181	163—172	163—172
Wintergerste, vierzeilig		163—169	163—169	157—160	157—160
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer Durchschnittsqual. alt					
neu		152—157	152—157	143—146	143—14

Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag	Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag
Weizenmehl Auszugsm. (0.405 A.)	31.15-32.15	31.15-32.15	Bäckermehl (0.79 A.)	25.15-26.15	25.15-26.15
Vorzugsm. (0.425 A.)	30.15-31.15	30.15-31.15	Roggenmehl (0.82 A.)	21.35-22.35	21.35-22.35

	heute	Vortag		heute	Vortag
Weizen-Kl.	11.75—12	11.75—12	Seradella, neu	—	—
Roggen-Kl.	10.2—10.4	10.2—10.4	Leinkuchen Basis 37%	12.5	12.5
Raps	—	—	Erdnuß-Kuch. 50%	10.4—10.5	10.4—10.
Leinsaat	—	—	Erdnuß-Mehl 50%	10.8—10.9	10.8—10.
Vikt.-Erbs.	40—45	40—45	Trockensch.	9.8—9.9	9.8—9.9
Kl. Speise-Erbsen	33—37	33—37	Soya-Extr.-Schr. 46% ab Hamburg	9.7	9.6
Futtererbs.	19—22	19—22	ab Stettin	9.9	9.8
Peluschken	17—18.5	17—18.5	Kartoffelflocken	14.1—14.2	13.8
Ackerbohn.	17—18	17—18			
Wicken	—	—			
Lupinen blaue	—	—			
Lupinen gelbe	—	—			

Weizenausfuhrscheine Dezember 147 Brief
Weizenausfuhrscheine Januar 148 Brief
Weizenausfuhrscheine Februar —
Roggenausfuhrscheine Dezember 123½ Brief
Roggenausfuhrscheine Januar 124 Brief
Roggenausfuhrscheine Februar —

Aus Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage

Donnerstag, den 30. November 1933.

Die Kurzgeschichte

Astrid Däring: Die späte Erkenntnis.

Das ganze Pensionat schien noch zu schlafen, als Herr Ivar Boye auf die Treppe heraustrat. Er hatte im ganzen Haus keinen Laut vernommen. Die Halle, die gestern abend von frohem Lachen erfüllt gewesen war, lag einsam und verlassen, alle Fenster waren dunkel, auch das Fenster, hinter dem Fräulein Thorin wohl noch in tiefem Schlafe lag. Er dachte ärgerlich daran, daß er gestern nacht noch draußen gestanden und wie ein Schuljunge zu ihrem Fenster hinaufgestarrt hatte, nur um noch einen Schatten vor ihr zu sehen. Was waren das für Dummheiten für einen alten, verheirateten Mann, der längst alle Romantik hinter sich haben sollte!

Der ganze Abend gestern war sonderbar gewesen. Erst die Schlittenfahrt zu Zweien durch die blaue Schneedämmerung, bei der in der Stille ringsum eine ungewöhnliche Vertraulichkeit zwischen den Paaren aufgekommen war, dann der viele Punsch und der Tanz. Jedem der Herren war für die Mondscheinpartie eine Dame von der Hotelleitung bestimmt worden, mit der er auch nachher ausschließlich tanzte. Und dieses Fräulein Thorin hatte unleugbar das gewisse „Etwas", das einen Mann anzog, ihn seine Vernunft vergessen ließ; sie hatte ihn mit ihrem koketten Augenspiel in ihren Bann gezogen. Modern, temperamentvoll, intelligent und energisch, war sie der genaue Gegensatz seines bisherigen Frauenideals und vielleicht gerade deshalb doppelt verlockend! Nach Art der modernen Frau hatte sie selbständig ihr Schicksal in die Hand genommen, die Absicht der Hoteldirektion durchkreuzt und sich eigenmächtig in seinen Schlitten gesetzt, obwohl ihr für den Abend der alte steinreiche Direktor zugedacht war! Der Direktor hatte sich, wenn auch mit deutlicher Enttäuschung, mit der kleinen, unbedeutenden Frau begnügen müssen, die vom Vergnügungsausschuß als passende Gefährtin für den unbekannten Herrn Boye, der das billigste Zimmer im Hause bewohnte, angesehen wurde.

Die schlechte Laune des Direktors schien Fräulein Thorins Stimmung noch bedeutend zu erhöhen. Ohne viele Gewissensbisse pflegte sie stets nur das zu tun, was ihr am meisten Vergnügen machte, auch wenn sie damit andere Pläne durchkreuzte! Als Boye aus Stockholm im Hotel eintraf, hatte sie ihm sofort ihr Interesse zugewendet und seine Gesellschaft der der anderen vorgezogen.

So hatte sie ihn allmählich in ein Netz von launiger Unterhaltung und kleinen Schmeicheleien, denen ja kein Mann unzugänglich ist, eingesponnen. Sie hatte einige seiner Gedichte gelesen, die er nachts in dem Telegraphenbüro, wo er ermüdenden Dienst machte, hingeworfen hatte. Sie sprach mit ihm über seine Arbeit. Sie konnte sogar verschiedene Gedichte auswendig, und während der Schlitten lautlos in dem weißen Märchenwald dahinglitt, hatte sie mit tiefer, weicher Stimme die Gedichte hergesagt. Erstaunt hatte er ihr gelauscht, ganz benommen davon, daß es einen Menschen gab, der sich dafür interessierte. Gewiß, die arme Margit hatte schon Anteilnahme an seinen Arbeiten, aber hier war endlich jemand, dem seine Gedichte etwas gesagt hatten, der sie verstand, und sie sogar behalten hatte! Unwillkürlich kam ihm der Gedanke, warum man nur die richtige Frau immer zu spät traf.

Boye hatte diese Nacht schlecht geschlafen, und sein Kopf war von dem vielen Punsch reichlich schwer, aber als er aus dem Fenster gesehen hatte und sah, wie verlockend die blaue Skispur sich durch den Schnee zog, um im Wald zu verschwinden, da war die Lust gekommen, dieser Spur zu folgen. Die Sonne kam heraus und warf Lichtreflexe über den Schnee, der Himmel sah aus wie blaues Glas. Eine dunkle Sehnsucht ergriff ihn, während er so betrachtend auf der Treppe stand; er wollte diesen quälenden, fremden Träumen entfliehen!

Er schnallte die Schneeschuhe an, wie befreit atmete er die klare, reine Luft ein und dachte daran, daß er ja zum Sport hier heraufgefahren war und nicht, um zu flirten!

Nicht Geselligkeit hatte er hier gesucht, sondern Ruhe und Entspannung für die allzu strapazierten Nerven. Eigentlich wußte er selber nicht, warum er diesen Luxuskurort, der eigentlich für ihn viel zu teuer war, aufgesucht hatte. Nacht für Nacht war er seiner anstrengenden Tätigkeit nachgegangen, hatte jeden neuen Tag verschlafen, bis er plötzlich fühlte, daß es nicht mehr weiter ging. Daß er ausspannen, Ruhe haben mußte, wenn nicht alles um ihn herum zusammenbrechen sollte. Er wollte hinauf in die Berge, um Ski zu fahren, damit seine Verse nicht mehr so grau und alltäglich klangen wie die letzten, die gedruckt wurden, und über die er selber erschrocken war, als die dunkle, klangvolle Stimme von Fräulein Thorin sie ihm hersagte.

Nicht immer hatte er so trostlose Gedichte geschrieben. Es hatte Zeiten gegeben, da war in seinen Versen eine kristallklare, tiefe Heiterkeit, eine Ruhe, wie sie die unendlichen Schneefelder hatten, etwas von den Geheimnissen des Waldes. Zu dieser Stille sehnte er sich wieder zurück, wenn er es auch gestern abend vergessen hatte. Allzu sehr war man das ewige Hasten der Großstadt gewohnt, um so schnell zu sich selber zurückzufinden.

Aber nun in dem klaren Licht dieses Morgens sah er die Spur, der er folgen wollte. Wie von selber trugen die Skier ihn bis zum Wald, wo die Spur verschwand, und immer mehr fühlte er, wie die Nerven sich entspannten. Der helle Wintertag mit seiner Kühle tat ihm wohl, und er atmete auf, wie befreit.

Ach, es war doch herrlich, zu leben! Wenn man den Tag nicht zur Nacht machen mußte. Nein — er wollte nicht mehr in diese ihn quälende Protarbeit zurück, es mußte eine Möglichkeit sich finden lassen, um . . . wie hatte doch Fräulein Thorin gesagt; „. . . um seine große Begabung besser auszunutzen . . ."

Immer weiter glitt er dahin über die weite weiße Schneedecke. Die Spur, der er folgte, wurde unaufhörlich von anderen Spuren geschnitten, die rechts und links abbogen. Immer wieder mußte er anhalten, um der richtigen Spur folgen zu können. Mechanisch fast folgte er bis zum Waldrand. Weich umging die Spur die schneebedeckten Tannen, die Sonne blendete, dann nahm der Wald ihn auf. Die plötzlichen Schatten, die die Bäume warfen, bedrückten ihn nach all dem Glanz auf der Ebene. Es kam ihm vor, als gliche die Spur, der er folgte, seinem Leben, Sonne und Freiheit — beides war nicht für ihn da — Nachtwachen — niemals würde er ihnen entgehen können, die doch so gar nicht zu seiner Natur paßten. Und wer anders hatte schuld daran, daß er so gebunden war an diese Arbeit, als seine Frau? Margit, die kleine, etwas hilflose, blonde Frau, die ihn dazu gebracht hatte, damit sie sich heiraten und ein kleines Heim zusammen haben konnten?

„Denk nur, Ivar, Nachtdienst," hatte sie gesagt, „dann hast du die ganzen Abende für deine Gedichte frei —" und hatte ihn mit ihren strahlenden Augen angesehen.

Aber — an den Abenden mußte er etwas Luft schöpfen, mußte ein paar Menschen sprechen, denn wenn die Sonne am höchsten stand, dann schlief er. So wurden in der knappen Zeit, die ihm für seine eigene Arbeit blieb, die Gedichte grau und alltäglich — handelten von der täglichen Sorge um das Dasein — hatten keinen Schwung, weil er verbittert war durch den Kampf mit der Kleinlichkeit und dem Aerger des Alltags. Aber die Menschen wollten frohe, leuchtende Gedichte, wie er sie in seiner Jugend geschrieben hatte. Wie aber sollte er bei diesem Leben den Weg zurückfinden in seine Jugend? Alles um ihn herum störte ihn ja bei der Arbeit. Nicht das dumpfe Dröhnen, das von der Straße heraufklang — aber die betonte Rücksichtnahme seiner Frau, die auf Zehenspitzen um ihn herumschlicht, um ihn nicht zu stören, hin und wieder besorgt durch die Tür sah, um zu sehen, ob er auch arbeiten konnte! Er hatte es noch niemals über das Herz gebracht, ihr zu sagen, wie sehr ihre Art ihn nervös machte.

Einmal hatte sie klagend gemeint: „Warum klingen deine Gedichte nicht mehr wie früher, Ivar?"

Nein, sie begriff es nicht, die arme Frau, aber Fräulein Thorin — sie hatte Verständnis für ihn. Alle seine Gedanken schienen bei ihr zu enden. Sie war jung und frei — aber er — er hatte seine Kunst für die Gebundenheit an den Alltag eingetauscht. Und nun sollte ihr Kind geboren werden. Gerade jetzt schloß sich die letzte Masche des Netzes um ihn, in dem er gefangen war — sein Weg war streng und voller Rücksichtnahme ihm vorgezeichnet!

Die blaue Spur, der er während all dieser Gedanken folgte, verwirrte sich plötzlich und verlor sich in den Büschen und dem Unterholz. Er konnte mit den Skiern nicht mehr durchkommen, und in aufsteigender schlechter Laune meinte er, das könne auch nur ihm geschehen. Welchen Weg er auch verfolgte — immer führte er zum Schluß ins Elend.

Mitten im Walde hielt er an, in dem daunenweichen, frischen Schnee, der auch in dicken Flocken auf den Bäumen lag. Nicht eine Lichtung zwischen den Bäumen, wohin er auch sah, nur über ihm der Himmel wie ein blauer Schein inmitten all dem Weiß um ihn herum. Lautlos und unbewegt stand der Wald wie auf Wache — über die Stille ringsum, man hörte es ab und zu im Holz knacken, der nervöse, aufgeregte Mann, der seinen eigenen Sorgen davonzulaufen suchte, konnte sich dem bezwingenden Zauber dieser Natur nicht entziehen. Eine wohltuende Ruhe überkam ihn nach der Rastlosigkeit der vergangenen Tage.

Ein weicher Schatten schlich sich zwischen die Stämme hindurch; wie blau doch der Himmel über ihm war. Genau wie Margits Augen. Sie war so voll Glauben an ihn, die kleine Margit, es war doch etwas Großes, einen Menschen uneingeschränkt für sich zu besitzen. Wenn sie ihn gestern gesehen hätte — sie, die ihm so sehr zugeredet hatte, gerade hierher zu fahren! Sie, die so geduldig arbeitete, sich alles versagte, damit er seinen Urlaub nach seinem Willen verleben konnte. Die so fest an die große Zukunft für ihn glaubte und ihm immer wieder Mut machte, wenn er verzagen wollte.

Gerade so hatte damals der Wald ausgesehen, wie dieser hier, als er sich vor Jahren ihr scheues „Ja" holte, ihr es von den Lippen geküßt hatte, während weiße Schneesternchen in ihr Haar fielen. Wie jung sie doch damals gewesen waren — und es waren doch nur drei Jahre seitdem vergangen! Wer weiß, ob sie sich nicht auch in der Freiheit, ohne ihn, so entwickelt hätte, wie die energische junge Dame, die ihn gestern bezauberte — wenn sie ihren hellen klaren Sopran ausgebildet hätte, von dem seit ihrer Heirat niemals mehr die Rede gewesen war, weil er ja nicht gestört werden durfte . . . Und nun würde sie ihm sein Kind schenken — und er ging hier und hatte die Gedanken bei einer anderen . . .

Zweifel kamen ihm, ob er Margit wirklich kannte. Hatte er sich überhaupt die Mühe gemacht, sie kennenzulernen? Was fühlte sie? Was dachte sie? War sie etwas anderes als nur das Echo seiner Gedankenwelt? Er hatte sich in das unentwickelte, kleine Mädchen verliebt, aber von seiner fleißigen, stillen Frau wußte er wenig.

Scham überkam ihn, daß er ihr all ihre Liebe so wenig belohnt hatte, und er beschloß, noch heute aus dem Pensionat abzureisen, in dem er sich fast selber untreu geworden war. Nach einigem Suchen fand er die blaue Spur wieder, sie führte ihn aus dem Walde heraus, und er sah das Pensionat nach kurzer Zeit vor sich liegen. Weiß, vornehm, schloßartig erhob es sich in der Sonne, und der Rauch stieg aus allen drei Schornsteinen wie jubelnd zum Himmel auf.

Ich komme grade zum Essen zurecht, dachte Boye und freute sich trotz seines Vorsatzes auf die Tischgesellschaft!

Da hörte er helles Glockenläuten, ein Schatten kam in schneller Fahrt und fuhr an ihm vorbei. Im Schlitten saß Fräulein Thorin, gut in Decken eingehüllt und neben ihr der alte Direktor. Wie beschützend hatte er den Arm um ihre Schulter gelegt. Fräulein Thorin schien das selbstverständlich zu finden, lehnte sich an ihn und sah ihn mit strahlendem Lächeln an. In einem Augenblick war der Schlitten an ihm vorbeigesaust.

Boye lachte bitter vor sich hin. Er wußte genau, woran er war. So eine vorurteilsfreie Frau wie sie würde nie das Geringste für einen anderen Menschen opfern, sie wollte tanzen, sich amüsieren, flirten und sich begehrt sehen — aber heiraten würde sie nur einen Mann, der ihr alles im Leben bieten konnte, was ihr zu ihrem Dasein unentbehrlich schien. Und für sie hatte er fast seine Ehe geopfert!

Nein, er wollte sie nicht wiedersehen. Entschlossen drehte er auf den Skiern um.

Ich folge der blauen Spur weiter, dachte er und verzichte auf das Essen — ich will sehen, wohin sie mich führt.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Schwedischen.)

Kleine Chronik.

Die Bewohner Galiziens haben häufig darunter zu leiden, daß Wölfe und Wildschweine bis in die Dörfer eindringen und schweren Schaden anrichten. So erschienen kürzlich auf dem Marktplatz des Ortes Kempen in Südposen fünf Wildschweine. Er entstand eine wilde Panik, bis der schnell alarmierte Schützenverein die gefährlichen Tiere erlegen konnte.

*

Die Tätigkeit des weiblichen Rundfunkansagers in London ist in der letzten Zeit so heftig kritisiert worden, daß eine Aenderung in der Ansage eintreten mußte. Bezeichnend ist, daß die meisten Beschwerden über „Fräulein London" von Frauen ausgesprochen wurden.

*

Die geheimnisvollen „Leopardenmenschen", denen seit langer Zeit eine ganze Anzahl von Mordfällen im Kongogebiet zugeschrieben wird, sind jetzt der Gegenstand umfangreicher Nachforschungen der belgischen Polizei. Insgesamt wurden von diesen Eingeborenen, die sich in Leopardenfelle hüllen, 85 Menschen umgebracht und verzehrt.

*

Mit einem zwar alten, aber immer wieder wirkungsvollen Trick erbeuteten Banditen in Marseille 110 000 Franken. Einer von ihnen warf sich plötzlich vor das Auto eines Bankdirektors, das so zum Halten gezwungen wurde. In dem gleichen Augenblick sprangen die anderen in das Auto und beraubten seinen Insassen.

*

In England wird durch das Ueberhandnehmen der Moschusratten gewaltiger Schaden angerichtet. Die sich rasend schnell vermehrenden Tiere untermühlen Eisenbahndämme und Uferbefestigungen und gefährden damit die Verkehrssicherheit. Sachverständige glauben, daß nur durch die Aufwendung gewaltiger Mittel England von dieser Landplage befreit werden könnte.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles. Von Helmut Ketterer.

Original-Erstabdruck.

1) (Nachdruck verboten.)

Liane will verreisen . . .

„Morgen schon willst du abreisen, Liane?" fragte Klaus Hegemeister überrascht. Sein Blick umflammerte erschrocken seine reizvolle Gefährtin, an deren Seite er die einsamen Pfade des alten, weitläufigen Parkes durchschritt.

Liane nickte. „Es tut mir leid, daß alles so überraschend kommt. Ich kann die Verhältnisse aber nicht ändern. Der schönen Monate hier oben an der Ostsee werde ich mich noch lange erinnern."

„Und warum willst du denn schon reisen? . . . Denkst du denn gar nicht ein wenig an mich . . .? Du sprichst von Verhältnissen, die dich zwingen. Was sind das für Gründe, die deinen Entschluß rechtfertigen? . . ." Die Stimme des jungen Mannes klang schüchtern, fast ängstlich.

Liane zuckte ungeduldig die schmalen, schmiegsamen Schultern, um die sie ein kostbares Tuch aus Seide geschlungen hatte. Beugte ihren Kopf leicht vor. Sagte langsam, nachdenklich: „Der Sommer ist vorüber. Hier oben an der See ist es jetzt recht garstig. Hör nur, wie die Brandung tobt, wie der Sturm in den Baumkronen rauscht . . ." Sie fröstelte.

Um seine Lippen bildete sich ein bitteres Lächeln. Frei hob er den Kopf, ließ seinen Blick durch das herbstlich zerrissene Laub der mächtigen Bäume bis zum Strande hinübergleiten, wo wild gischende Wasser auf Klippen brandeten, wo sturmzerfetztes Gewölk sich drohend senkte, wo flatternde Möven krächzten und schrien. Seine Stimme hatte einen spöttischen Klang, als er sich an Liane wandte: „Und das ist alles?"

Liane blickte verdrossen: „Und dann erwarten mich daheim auch gesellschaftliche Pflichten. Du weißt, mein Vater führt ein großes Haus in Düsseldorf. Er kann mich bei den Geselligkeiten, die der Großstadtwinter mit sich bringt, nicht entbehren." Fast unwirsch blickte sie auf. „Wie stellst du dir das eigentlich vor?"

„Hast du denn alles vergessen was du mir im Laufe der letzten Monate gesagt hast?..." kam es traurig zurück.

„Ich sagte dir doch schon, daß ich die schöne Zeit hier oben nicht vergessen werde."

„Mehr nicht, Liane?"

Sie zog ihr Umschlagtuch so eng, als wolle sie sich darunter verbergen. Schwieg.

Klaus Hegemeister atmete schwer. Mit letzter Willenskraft nur vermochte er den dumpfen Grimm, der in ihm aufquoll, zu meistern. Seine breite Brust hob und senkte sich, sein Blick wurde finster. „Du hast also nur dein Spiel mit mir getrieben?"

„Wie du meine Worte nur auslegst, du Wilder! . . ." meinte sie versöhnlicher. „Was soll ich von dir denken? Scheint es dir so schwerwiegend, daß ich den Winter daheim verbringe? . . . Das war doch vorauszusehen, ist doch selbstverständlich, Klaus!"

Der schüttelte finster den Kopf. „Dein Entschluß kommt mir zu überraschend. Warum hast du mir nie etwas davon gesagt?" Fuhr immer leidenschaftlicher fort: „Und wenn du mich liebtest, wie ich dich liebe, würde dir der Abschied nicht so leicht fallen. Es kommt mir bald so vor, als ob dir die Heimreise sogar gelegen käme, als ob du froh wärest, mich endlich auf so billige Weise los zu werden." Er lachte bitter, hohnvoll. „Es ist ja auch mal ganz interessant für eine verwöhnte, vornehme Großstadtdame, so einen harmlosen Dorfjungen am Gängelband zu führen . . . . Ist eine reizvolle Abwechselung . . . Ist mal was anderes, klar. . . . Und wenn man dann wieder heimfährt, wieder in seinem alten Milieu auftaucht, in den glänzenden Räumen der Gesellschaft, dann muß man doch was zu erzählen haben, so ein Thema, worüber man mit den eleganten Herren lachen kann. . . . Und wenn man dann im nächsten Sommer wiederkommt — vielleicht kommt man auch nie wieder —, dann wird sich der arme Junge inzwischen schon getröstet haben. Vielleicht auch hat ihn das Meer verschlungen. . . . Was soll's. . . . Ist ja schließlich seine Sache. Und Eriax findet man ja schnell, haha . . ."

Liane war unter diesem leidenschaftlichen Ausbruch erbleicht. Ein Beben durchlief ihre ganze Gestalt. „Man muß sich ja vor dir fürchten, Klaus! Das habe ich nicht hinter dir vermutet! Du bist ein Hitzkopf, der mir zudem schweres Unrecht tut. Was haben wir beide denn zusammen gehabt? . . . Wir haben gute Freundschaft gehalten hier oben, mehr doch nicht . . Oder war es mehr, Klaus?"

Unter ihrem forschenden Blick schlug der junge Mann verwirrt die Augen nieder. Er begehrte dann von neuem auf: „Ich kann es nicht abstreiten. . . . Von Liebe hast du mir selten gesprochen. Aber hast du während des ganzen Sommers nicht gemerkt, wie meine Liebe zu dir wuchs? Und jetzt kann ich nicht mehr anders. . . . Du mußt es selber fühlen, wie es um mich steht. Was ist mir das Dasein ohne dich . . . Und jetzt willst du fort . . . ."

Liane schwieg. Ihre Schritte wurden schneller. Fast ängstlich streifte ihr Blick den Park, aus dessen mächtigen Bäumen Dunkelheit hervorquoll.

Klaus blickte ihr prüfend in die Augen. Sagte bekommen: „Wenn es so ist, wie du sagst, warum gestattest du mir nicht, in euer Haus zu kommen? . . . . Warum gibst du mir nicht die Erlaubnis, bei deinem Vater in Düsseldorf um dich anzuhalten? . . .?"

Er richtete seine kraftvoll elastische Gestalt hoch auf. Trotz stand in seinen Augen. „Bin ich nicht der letzte Sproß aus einem alten, freien Bauerngeschlecht? . . . Dehnen sich meine Ländereien nicht weiter als die so manch adeligen Gutes in unserer Gegend? . . Habe ich nicht studiert wie die Herren deines Bekanntenkreises auch? Warum versagst du mir den Eintritt in dieses Haus, wenn deine Zuneigung zu mir wahrhaftig ist?"

Liane zog das Tuch wieder enger. Es fröstelte sie stark. Hilflos irrte ihr Blick von ihm zu dem Herrenhaus, als wolle sie einer entscheidenden Antwort auf diese schon so oft gestellte Frage ausweichen.

„Nun?" drängte er gespannt.

„Ich kann es dir nicht sagen, Klaus! Wenn du mich liebst, dann frage mich bitte nicht mehr. Und habe doch ein wenig Geduld mit mir."

Klaus lachte trotzig. „Immer die gleiche Antwort! Ich hätte es auch vorher wissen können. So wie unsere Verhältnisse liegen, erkenne ich für dein Ausweichen nur den einen Grund, daß du mich nicht liebst . . . ."

Seine Augen wurden hart.

„Doch, Klaus! Ich hab dich lieb! Ich hab dich lieber, als ich es dir bisher sagen durfte. Laß dir das genügen, Klaus!"

Der stand da, finster, die Blicke zu Boden gerichtet. Schüttelte langsam den Kopf. „Wenn du mich wirklich liebtest, würdest du mir Klarheit geben."

„Es gibt aber Dinge, die sich nicht aussprechen lassen", kam es gequält über ihre Lippen.

„Und soll es denn immer so bleiben? . . ."

„Laß mir Zeit, Klaus! Habe doch ein wenig Geduld! Vielleicht wird im nächsten Jahre alles besser um uns stehen . . ."

„Im nächsten Jahre? . . . Haha . . . Na, ich mag nicht weiter darauf eingehen."

Er schüttelte immer noch den Kopf.

Liane schwieg gekränkt.

„Ich will dir einen Vorschlag machen", fuhr er nach einer Pause fort. „Ich will mich darein schicken, das Haus deines Onkels nie zu betreten oder mich auch an deinen Vater zu wenden, wenn du diesen Winter über hier bleibst. Wenn du mich wirklich liebst, kann es dir doch nicht schwer fallen, einmal einen Winter lang auf die Vergnügungen eurer Geselligkeit zu verzichten. Dieses müßtest du später, wenn du mein Weib wärest, in beschränktem Maße ja auch."

(Fortsetzung folgt.)